3 - März 2023 7,90 € A: 8,50 € CH: 14,80 CHF L: 8,50 €

professional audio

Aufnehmen • Abmischen • Produzieren

GEWINNE
EIN ARTURIA MINILAB 3

TEST

1010MUSIC NANOBOX RAZZMATAZZ

Amtliche Sounds, mächtige Features

TEST

AEA R84, R84A, TRP2

Bändchen-Klang at its best

TEST

YAMAHA STAGEPAS 200

Mini-PA to go

REPORTAGE

die:mischbatterie

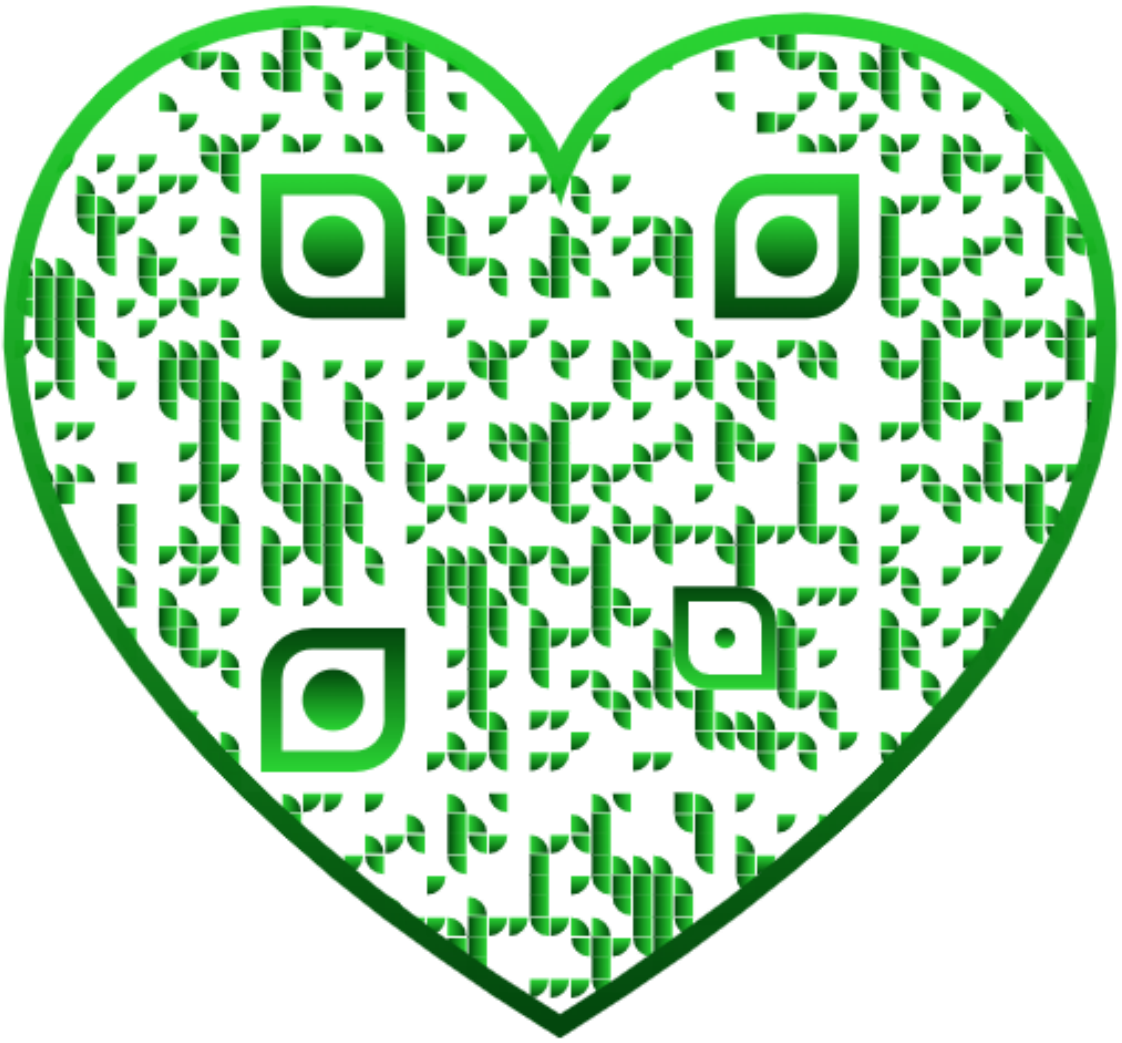
Musikproduktion der besonderen Art

TEST

ROGER SCHULT W2393 TILTBAXXEQ

Highend-EQ mit speziellem Konzept

4 197147 607905 03



UNZERTR

WWW.THOMANN.DE

RENNLICH

th·mann

Inhalt
März 2023

34 STUDIO-REPORT „die:mischbatterie“

66 TEST
Steven Slate Audio VSX Essential Edition

44 TEST
1010music Nanobox Razzmatazz

48 TEST
Yamaha STAGEPAS 200

TESTS

22 BÄNDCHEN-MIKROFON
AEA Ribbon Mics R 84, R 84A & TRP2
Die Bändchen-Mikrofone des us-amerikanischen Herstellers AEA sind weltweit beliebt. Grund genug, das aktive und passive Modell R84, das auf den Pfaden eines legendären Vorgängers wandelt, mitsamt dezidiertem Vorverstärker TRP2 zu testen.

28 SAMPLE LIBRARY
Orchestral Tools Salu
Mit der Klangsammlung „Salu“ legt Orchestral Tools eine Library mit eher zarten und intim klingenden Sounds akustischer klassischer Instrumente vor, die der Klangästhetik Skandinaviens frönt. Doch es braucht nicht viel und schon klingt es mystisch und bedrohlich.

44 HARDWARE-DRUMCOMPUTER/GROOVEBOX
1010music Nanobox Razzmatazz
Das kleine Kistchen offeriert einen Step-Sequenzer über den sich via Frequenzmodulation und Sampling manngifaltige Grooves für so ziemlich jede Art von elektronischer Musik erzeugen lassen. Trotz seiner Größe hält das Kistchen so manche effektvolle Überraschung parat.

48 KOMPAKT-PA
Yamaha STAGEPAS 200
Yamaha geht auf den Miniatur-Trip und präsentiert mit STAGEPAS 200 eine der kleinsten PA’s der Welt. Die Kombination aus aktivem Lautsprecher und Digitalmixer kann dabei weitaus mehr als nur schnöde Saal-Beschallung.

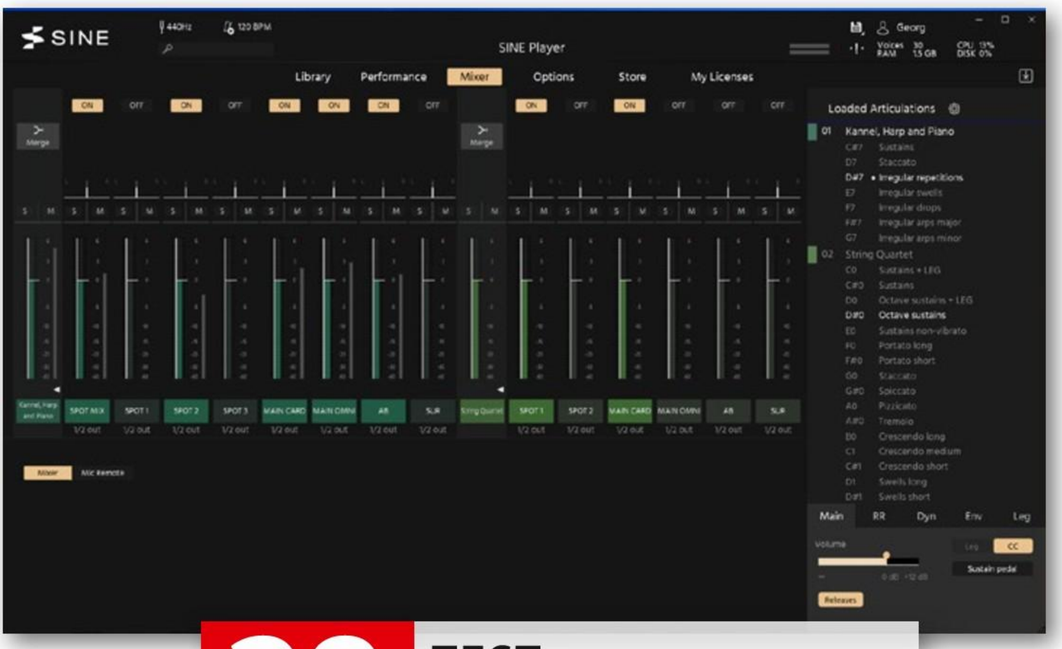
56 API500 EQUALIZER
Roger Schult W2393 TiltBaxxEQ
Das in Deutschland handgefertigte Equalizer-Modul kommt mit zwar altbekannten, aber zurzeit eher selten anzutreffenden Konzepten zur Entzerrung von Signalen daher. Der Test klärt, was das Modul kann und wie es klingt.

60 ZWEI-WEGE-AKTIV-MONITOR
ADAM Audio A7V
Das Modell A7V soll die Nachfolge des beliebten A7X antreten und ist ein mittelgroßer Aktiv-Monitor und Teil der neuen A-Serie, der mit transparentem Klang und der Möglichkeit zur Einmessung und Anpassung an den Hörraum punkten will.

66 KOPFHÖRER
Steven Slate Audio VSX Essential Edition
Was für Monitore mit Einmess-Systemen nur recht ist, soll für Kopfhörer nur billig sein. Das System aus Kopfhörer plus Emulations-Software erzeugt auf virtuellem Weg verschiedene Abhörszenarien und Umgebungen, um dem Anwender ein verlässliches Werkzeug für die Beurteilung von Mixen zu liefern.

56 **TEST**
Roger Schult W2393 TiltBaxxEQ

60 **TEST**
ADAM Audio A7V



28 **TEST**
Orchestral Tools Salu

22 **TEST**
AEA Ribbon Mics R 84, R 84A & TRP2

STORIES / INTERVIEWS

Studio-Report: „die:mischbatterie“ **34**

Im Studio Report gibt der Tonigenieur, Produzent und Komponist Stephan Zeh einen tiefen Einblick in seinen Werdegang und seinen Produktionsansatz. Um seinen Workflow auf eine neue Stufe zu heben, hat er vor einer Zeit eine riesige gebrauchte Neve 8068-Konsole gekauft, die er nach seinen Wünschen in Do-it-yourself-Manier erheblich modifizierte.

RUBRIKEN

Editorial **6**
Gewinnspiel **6**
News – Neuigkeiten aus der professionellen Audioszene **7**
Hot Tools **20**
Aufruf: Zeig uns dein Studio **42**
Marktplatz **70**
Vorschau **74**
Inserenten-Verzeichnis **74**
Impressum **74**

ALLE GETESTETEN PRODUKTE AUF EINEN BLICK

44	1010music Nanobox Razzmatazz	Hardware Groovebox
60	ADAM Audio A7V	Zwei-Wege-Aktiv-Monitor
22	AEA Ribbon Mics R 84 & R 84A	Bändchen-Mikrofon
22	AEA Ribbon Mics TRP2	Mikrofon-Vorverstärker
28	Orchestral Tools Salu	Sample Library
56	Roger Schult W2393 TiltBaxxEQ	API500 Equalizer
66	Steven Slate Audio VSX Essential Edition	Kopfhörer
48	Yamaha STAGEPAS 200	Kompakt-PA

PEFC ZERTIFIZIERT
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.de
PEFC™
PEFC/30-31-151

Liebe Leser,

„Die Eulen sind nicht, was sie scheinen!“ Fans von David Lynchs Mystery-Krimiserie „Twin Peaks“ werden diesen Satz sofort erkannt haben. Ausgesprochen vom obskuren Riesen, der FBI-Agent Dale Cooper in seinen Träumen und Halluzinationen als eine Art Totem und Ratgeber zur Seite steht, ist der Satz eine Warnung an ihn, wachsam zu sein. Denn unter dem vermeintlich Banalen kann manchmal – ganz gleich ob positiv oder negativ – viel mehr stecken. Im alltäglichen Leben laufen einem solche Eulen mal mehr, mal weniger oft über den Weg. Eine dieser Eulen ist der STAGEPAS 200 von Yamaha, den ich auf Seite 48 eingehend vorstelle. Er sieht aus wie ein niedlicher Lautsprecher und entpuppt sich rasch als Kompakt-PA im Miniaturformat, die es faustdick hinter den Ohren hat. Das hat schon „über den Tellerrand“-Qualitäten. Doch ich will nicht zuviel verraten. Denn es gibt auffallenderweise noch mehr Eulen in diesem Heft: So etwa die niedlich aussehende Nanobox Razzmatazz von 1010music, die zwar wie ein Spielzeug für Hello Kitty-Fans aussieht, sich in Wirklichkeit aber als beinharter Klopfgeist für alle angesagten elektronischen Dancefloor-Stile empfehlen will. Auch die „Salu“ Sample Library von Orchestral Tools ist so eine Eule. Oberflächlich klingt es zart, intim und zerbrechlich, nur um im nächsten Moment plötzlich mystisch und bedrohlich zu tönen. Eine weitere Eule ist schließlich der VSX Kopfhörer von Steven Slate Audio, der auf Seite 66 vorgestellt wird und sich als ernstzunehmendes Beurteilungstool empfehlen will. Rein äußerlich ist er ein normaler Kopfhörer, der aber die üblichen Klischees vom Kopfhörerklang Lügen strafen will.

Vielleicht entdeckt Ihr im Heft noch mehr von diesen Eulen. Vielleicht läuft Euch im Alltag auch die eine oder andere Eule über den Weg. Aber schickt die bloß nicht nach Athen!

Mit sonischen Grüßen

Georg Berger – Redakteur

GEWINNE EIN ARTURIA MINILAB 3

professional audio GEWINNSPIEL

Mach mit bei unserem Gewinnspiel und gewinne ein Arturia MiniLab 3 im Wert von rund 100 Euro. **Teilnahmeschluss ist der 31.03.2023.** MiniLab 3 setzt sich aus einem Hardware-MIDI-Keyboard-Controller und einem riesigen Software-Paket zusammen. Außer der Intro Version von Arturias Analog Lab-Software, die einen tönenden Querschnitt durch die Geschichte der Analog-Synthesizer liefert, sind unter anderem noch gesamplete Klaviere von Native Instruments und UVI sowie die DAW Ableton Live Lite mit an Bord. Die Hardware kommt mit einem anschlagsdynamischen Zwei-Oktaven-Keyboard mit Slim-Tasten, je acht Drehreglern und anschlagsdynamischen Spielpads, vier Fadern und zwei Touch-Sensoren für Pitchbend und Modulation. Transporttasten und Skripte zur DAW-Steuerung, ein integrierter Arpeggiator, Stromversorgung via USB, Datenübertragung per USB und MIDI-DIN-Buchse sowie die Möglichkeit zum Anschluss eines Fußtasters runden die Ausstattung ab. Um am Gewinnspiel teilnehmen zu können, müsst ihr auf die professional audio Webseite gehen und Euch für den professional audio Newsletter anmelden. Dort erfahrt ihr auch alles Weitere zu den Teilnahmebedingungen.

https://professional-audio.de

Tascam Portacapture X6 verfügbar

32 Bit Float to go

Mit dem „Portacapture X6“ präsentiert Tascam einen neuen portablen Mehrspur-Recorder mit 32 Bit Float-Technologie. Der X6 bietet vier plus zwei Audiospuren, Abtastraten von bis zu 96 kHz und einen 2,4-Zoll-Farb-Touchscreen mit 6 Zentimeter Bildschirm-Diagonale. Mit intuitiver Benutzeroberfläche und App-ähnlicher Bedienung ist der Recorder für Videofilmer, Podcaster/YouTuber, Sounddesigner und Musiker geeignet, die hochauflösende Audioaufnahmen erstellen möchten. Der X6 verfügt über zwei eingebaute Mikrofone, die in AB- und XY-Konfiguration betrieben werden können. Zudem sind zwei XLR-Eingänge für Mikrofon- und Line-Signale (bis zu +24 dBu) mit schaltbarer Phantomspeisung (24/48 V), je ein Aux-In und Line-Out sowie Kameraein- und -ausgänge vorhanden. Für die Postproduktion verfügt der X6 über Tiefenfilter, Noise Gate, Limiter, Kompressor und einen 4-Band-EQ. Um Windgeräusche und Plosivlaute besser zu eliminieren, wird überdies der Windschutz „WS-86“ angeboten. Ein integriertes treiberloses USB-Audio-Interface erlaubt die Verwendung als Mischpult mit eingebauten Mikrofonen für Live-Streaming beispielsweise über OBS sowie die direkte Aufnahme in der DAW. Der Portacapture X6 kann über den optional erhältlichen Bluetooth-Adapter „AK-BT1“ und die App „Tascam Portacapture Control“ ferngesteuert werden. Der Straßenpreis des X6 beträgt circa 390,- Euro.

https://tascam.de

United Plugins stellt neues Maximizer-Plug-in vor

Feuer!

United Plugins hat die Verfügbarkeit von „FireMaximizer“, einem neuen Plug-in von FireSonic bekanntgegeben. Das Plug-in stellt Clipper-, Sättigungs-, Limiter- und Multiband-Limiter-Algorithmen bereit, zwischen denen der Benutzer mischen kann, um das exakte Verhältnis von digitaler und "analoger" Härte und Transparenz zu erzielen. Das fotorealistische und flexible GUI in 3D ermöglicht eine intuitive Bedienung. Durch Ziehen an einem XY-Pad lässt sich das Verhältnis zwischen „Clip“ für aggressive Genres, „Saturate“ mit „analoger“ Wärme, „Limit“ einem transparenten, klassischen Brick-Wall-Limiter für weniger aggressive Genres und „Multiband“, einer Multiband-Version dessen, nach Belieben an das vorhandene Audiomaterial anpassen. Weitere Einstellmöglichkeiten finden sich für das In- und Output-Gain, Ceiling, Look-Ahead und Clean. Bis zu 16-faches Oversampling ist ebenso möglich wie eine 64 Bit-Verarbeitung bei Abtastraten von maximal 192 kHz, wobei das Plug-in erkennt, ob eine Verarbeitung sinnvoll ist und sich im gegenteiligen Fall auf Standby schaltet, um CPU-Ressourcen zu sparen. FireMaximizer ist bis Ende Februar 2023 zum Einführungspreis von knapp 30,- Euro, danach zum regulären Preis von rund 120,- Euro im AAX-, AU-, VST- und VST3-Format erhältlich.

https://unitedplugins.com

Lynx veröffentlicht Aurora(n) Firmware 1.28 & NControl 1.0.8

Up to date

Lynx Studio Technology hat eine neue Aurora(n) Firmware (1.28) sowie eine aktualisierte Version der NControl Fernsteuersoftware (1.0.8) veröffentlicht. SD Record Enable wurde zu den Remote-Registern hinzugefügt, so dass NControl die SD Record Enable Funktion aktualisieren kann. Die Daten für die Aussteuerungsanzeigen werden beim Start für die ersten 125 ms ignoriert, um einen Zählerausschlag zu vermeiden, wenn es kein entsprechendes Signal von der Hardware gibt. NControl verwendet jetzt die „Juce 7“ Bibliothek. Mehrere Änderungen gibt es in der Mac-Version von NControl. Diese unterstützt ab sofort die Apple Silicon (M1) Dante-Verbindungsmethode. Zudem ist OpenGL jetzt standardmäßig deaktiviert, da Juce7 Metal-Rendering unterstützt. Ebenso ist jetzt eine Kompatibilität mit macOS 10.10 und höher gegeben. Die Taste F8 führt zudem auf PC (ab Win 7) und Mac (ab OS 10.9) den Gruppentausch A/B aus. Die Initialisierung der Zeitanzeige wurde geändert, damit beim Wechsel zwischen mehreren Geräten keine zusätzlichen Ziffern sichtbar sind. NControl lässt sich nun auch über die MIDI-Controller Mackie MCU Pro, Mackie XT Pro oder DJ Tech Tools MIDI Fighter Twister fernsteuern. Die Updates sind kostenlos per Download erhältlich.

https://lynxstudio.de

Orchestral Tools & Berklee College of Music starten Lehrserie auf Youtube

Virtual Orchestration

Orchestral Tools und das Berklee College of Music vertiefen künftig ihre Zusammenarbeit mit dem „Virtual Orchestration Channel“, einem kostenlosen Lehrkanal auf Youtube, der sich dem Erlernen des Komponierens mit gesampelten Orchesterinstrumenten widmet. Der frei zugängliche Kanal richtet sich sowohl an angehende, als auch erfahrene Komponisten, die ihre musikalischen Fähigkeiten erweitern wollen. Unter der Leitung des Komponisten Alex Lamy wird Virtual Orchestration Aspekte des kreativen Kompositionsprozesses beleuchten. Jede Lektion ist so konzipiert, dass sie sowohl inspirierend als auch von praktischem Nutzen ist, indem diverse Tipps und Tricks enthalten sind, die sich in den Arbeitsablauf eines Komponisten einbauen lassen. Die ersten Episoden von Staffel 1 sind bereits verfügbar. Jeden Sonntag erscheint eine neue Folge. Der Kanal ist aus der dauerhaften Beziehung zwischen Orchestral Tools und dem Berklee College of Music entstanden, dessen Screen Scoring-Fakultät bereits an der Entwicklung des „Berlin Orchestra“ beteiligt war. Die Idee, kostenfreie Videos zum Erlernen der Orchestrierung bereitzustellen, ist laut Orchestral Tools die logische Fortführung der Kooperation.

https://orchestraltools.com

IK Multimedia bringt iRig Stream Mic Pro auf den Markt

Alles in Einem

Mit dem „iRig Stream Mic Pro“ bringt IK Multimedia ein Kondensatormikrofon mit integriertem 24 Bit/96 kHz Audio-Interface für iPhone, iPad, Android, Mac und PC auf den Markt. Ausgestattet mit zwei Kapseln verfügt es über Nieren-, Achter- und Kugelcharakteristik oder kann in Stereoanwendungen (Line- und Mic-Signal für Streaming-Apps) mit optionalem HPF zum Einsatz kommen. Mediaplayer, Mischpulte und weiteres Outboard können per 3,5 mm-Klinke direkt angeschlossen werden. Via Monitoring-Mix-Steuerung kann das direkte und/oder das aufgenommene Material über Kopfhörer abgehört werden. LED-Pegelanzeigen sind ebenfalls vorhanden. Mittels der „Loopback+“ Funktion kann zudem externe Musik zur Aufnahme oder zum Stream hinzugefügt und das Mikrofonsignal zur externen Bearbeitung in eine separate App geleitet werden, bevor es an eine zweite App (etwa zu Instagram oder Tiktok) gesendet wird. Im Mehrkanalmodus werden die Mikrofonkapseln auf die Kanäle 3 und

4 geroutet, sodass vier Kanäle an die DAW gesendet werden können. Alle Funktionen werden über einen für Live-Anwendungen optimierten Regler gesteuert, um spontane Einstellungen zu ermöglichen. Der Anschluss des MFi-zertifizierten Mikros erfolgt per mitgeliefertem Mini-DIN/iOS-Lightning- und Mini-DIN/USB-C-Kabel. Enthalten ist zudem die Software „iRig Recorder 3 LE“ sowie „MixBox CS“ und „MixBox SE“. Das iRig Stream Mic Pro ist ab sofort für knapp 200 Euro erhältlich.

https://ikmultimedia.com

FRAP AUDIO
DYNAMICS 2806

500-SERIES
SINGLE-VCA
MONO EXPANDER
AND COMPRESSOR

frap.audio/2806

Heritage Audio stellt Lang PEQ-2 Program Equalizer vor

Der Name ist Program(m)

Kurz nach Bekanntgabe der Übernahme von Lang Electronics Inc. präsentiert Heritage Audio den „Lang PEQ-2 Program Equalizer“ und läutet damit die Wiedergeburt der historischen New Yorker Marke ein, deren Geschichte bis in die 1960er-Jahre zurückreicht. Das Gerät ist ein passiver EQ mit maßgefertigten Audioübertragern am Ein- und Ausgang für ein rauschfreies Signal in modernen Studioumgebungen, der auf dem gleichen patentierten Western Electric Design basiert wie die Pultec Program Equalizer. Im Gegensatz zu seinen Kollegen können beim Lang-EQ für das Anheben und Absenken getrennte Frequenzen pro Frequenzband eingestellt werden, wodurch sich der Bassbereich feiner kontrollieren lässt. Mit seinem Solid-State Ausgangsverstärker bietet der PEQ-2 laut Hersteller dazu ein präziseres Klangbild, womit er sich insbesondere für basslastige Tracks, den Einsatz im Mix-Bus und in der Mastering-Kette eignet. Der PEQ-2 bietet neben einem Low-Shelf-Boost/-Cut sowie High-Shelf-Cut, einen High-Peak-Boost mit einer vollständig variablen Bandbreite. Der Lang PEQ-2 Program Equalizer ist ab März 2023 zur UVP von rund 1.200 Euro erhältlich.

https://sea-distribution.com
https://heritageaudio.com

Roland RD-2000 jetzt mit German Concert Flügel-Erweiterung

Verleiht Flügel

Das RD-2000 Stage Piano von Roland kann aktuell mit der neuen „V-Piano Expansion 01 German Concert“ über die Roland Cloud um einen deutschen D-Konzertflügel ergänzt werden. Mit der Software-Version 2.0 ist das RD-2000 mit der Erweiterung kompatibel. Auf Basis einer optimierten V-Piano Engine enthält die Erweiterung ein vielstimmiges polyphones Instrument, das den typischen Charakter des Flügels aus Sicht des Publikums in einem Weltklasse-Konzertsaal präsentiert. Mit der Möglichkeit, Noten individuell zu stimmen und anzupassen, inklusive Klangfarbe, Saiten- und Dämpferresonanz, Hammergeräusch, Duplex-Skalierung und weiteren Funktionen kann der persönliche Wunsch-Sound kreiert werden. Da es sich bei den Sounds nicht um Samples handelt, sondern diese auf Modeling-Basis entstehen, können Variationen erzeugt werden, die mit einem akustischen Klavier nicht umsetzbar sind. Die erweiterten Modeling-Funktionen wurden eigens für die German Concert Expansion entwickelt und schaffen neue Klangoptionen, die in 17 spielfertigen Patches zur Verfügung stehen. Zudem bietet das Update den Zugriff auf die Roland Cloud.

https://roland.com

KORG präsentiert neue Effektpedale in der Nu:Tekt Reihe

Neu und doch vertraut

Korg bietet seinem Kundenstamm mit zwei neuen Pedalen in der Nu:Tekt-Reihe die Möglichkeit, das eigene Equipment selbst zusammenzubauen und somit einen ideellen Wert und persönlichen Bezug zu schaffen. Für die Montage der Effektpedale sind dabei keine Lötarbeiten oder externes Werkzeug erforderlich. Während das „Nu:Tekt TR-S“ (Nutube.6P1 Röhre) es ermöglicht die Dynamik, das Spielgefühl und die natürliche Kompression eines Röhrenverstärkers im Pedalformat mitzunehmen und mit einem beliebigen Amp oder auch direkt zur digitalen Aufnahme zu nutzen, kombiniert das „Nu:Tekt HD-S“ drei verschiedene Verzerrungsschaltungen, um eine harmonische Modulation zu erzeugen, die über das traditionelle Konzept der Verzerrung hinausgeht, so Korg. Das HD-S wurde von Fumio Mieda entwickelt, der schon für den „MS-20“ verantwortlich war. Das Pedal soll von traditionellem Fuzz bis hin zu unbekannten, neuartig verzerrten Modulationen, eine breite Palette an Sounds liefern. Dabei soll es nicht nur an einer Gitarre sondern etwa auch bei Bässen und Synthesizern gute Dienste leisten. Die Stromversorgung der Pedale kann über 9-Volt-Batterien respektive Netzteil (beides separat erhältlich) erfolgen. Beide Pedale sind ab sofort zur UVP von je 270,- Euro erhältlich.

https://korg.com

Grimm | AUDIO

Master Clock CC1v2
Mehrfach ausgezeichnete Masterclock mit AES/EBU

Neu von Grimm: Converter UC1
Überragender Monitorcontroller mit zwei USB Eingängen

Editor's Choice 2022
professional audio
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
GRIMM AUDIO UC1

LS1be
Der Referenzlautsprecher mit der neuen SB1 Tieftonerweiterung

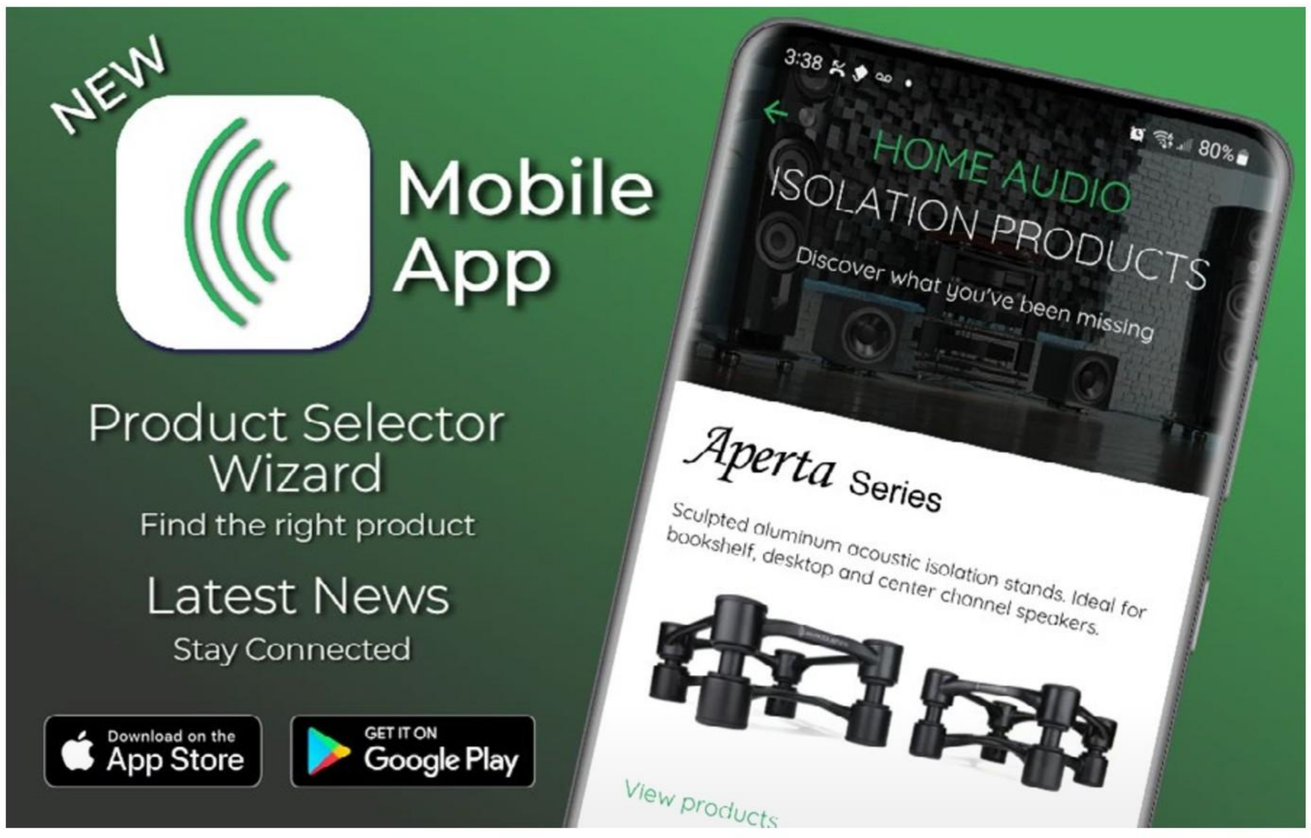
Hörzone GmbH · Balanstr. 34 · 81669 München · **www.hoerzone.de**

HÖRZONE

Neuer App-Service von IsoAcoustics

Entkoppelt

IsoAcoustics hat die „IsoAcoustics Mobile App" veröffentlicht. Der in der App enthaltene Product Selector Wizard unterstützt Kunden und Händler dabei, die optimale Lösung für das individuelle Audio-Equipment zu finden. Dazu bietet die App die acht Kategorien „Studiomonitore", „Decken- und Wandlautsprecher", „Subwoofer", „Gitarrenverstärker", „Standlautsprecher", „andere Lautsprechertypen", „Hifi-Komponenten" und „Plattenspieler". Kunden wählen Marke und Modell aus über 5.000 Einträgen der verbreitetsten Produkte auf dem Markt, inklusive einiger vergriffener Modelle. Sollte das gesuchte Produkt nicht aufgelistet sein, können technische Eckdaten manuell angegeben werden, um einen Vorschlag auf dieser Grundlage zu erhalten. Zusätzlich erklärt die App die Vorteile verschiedener Lösungsmöglichkeiten und gibt Auskunft über Gewindemaße oder Adapter, sofern nötig. Darüber hinaus hält die App den Anwender über aktuelle Entwicklungen bei IsoAcoustics, Neuprodukte und Gewinnspiele sowie anstehende



Veranstaltungen auf dem Laufenden. Die „Inquiry"-Funktion ermöglicht es, direkt mit dem Team in Kontakt zu treten. Die kostenlose App ist ab sofort für iOS und Android verfügbar.

https://isoacoustics.com
https://cma.audio

Waldorf Music stellt Quantum MK2 vor

Die nächste Stufe

Fünf Jahre nach der Veröffentlichung des „Quantum" im Jahr 2018 stellt Waldorf Music ein Upgrade seines Flaggschiff-Synthesizers unter dem Namen „Quantum MK2" vor. Der MK2 ist das erste Instrument, das ein polyphones TP8/SK Aftertouch-Tastenbett (61 Tasten) von Fatar besitzt und dadurch erweiterte musikalische und gestische Ausdrucksmöglichkeiten bietet, um die Modulationsmöglichkeiten der Quantum-Synthese-Engine zu nutzen. Der polyphone Aftertouch ist sowohl global als auch für einzelne Tasten mehrdimensional anpassbar. Zusätzlich kann der MK2 von jedem MPE-fähigen Controller gesteuert werden, indem dieser direkt an dessen USB-Host-Port angeschlossen wird. Basierend auf einer achtstimmigen analogen Dual-Filter-Architektur wurde der Quantum für eine bis zu 16-stimmige Polyphonie in jeder Kombination aus digitalen Dual-Multi-Mode-Filtern und den acht analogen Filtern geöffnet. Ein weiterer Eckpfeiler des neuen Modells ist der auf 59 GB vergrößerte, interne Sampling-Speicher. Die verbesserte Anbringung des hochauflösenden Touchdisplays ermöglicht einen größeren Betrachtungswinkel und eine intuitive Steuerung der erweiterten Funktionen der Synthese-Engine. Der Quantum MK2 ist ab sofort zur UVP von rund 4.800,- Euro erhältlich.

https://waldorfmusic.com

DIE NEUE A-SERIE

Built to **reveal.**

5 JAHRE GARANTIE

Die neue **ADAM Audio A-Serie** steht für eine kompromisslos präzise und transparente Klangwiedergabe. Die A-Serie bietet fünf verschiedene Modelle – A4V, A7V, A44H, A77H und A8H – und liefert einen hochpräzisen, transparenten Klang, der **remote und in Echtzeit kontrolliert** werden kann. Eine **Vielzahl von Innovationen** machen sie zu perfekten Studiomonitoren, sowohl für professionelle Studios als auch Heimstudios.

Erfahre mehr @ **adam-audio.com**

ADAM AUDIO

Yamaha bietet HS Monitore im Frühjahrs-Bundle mit gratis Earbuds an

True Sound

Yamaha macht seinen Kunden im Rahmen der vom 01.02. bis zum 31.3.2023 laufenden Aktion „True Sound Anywhere“ ein besonderes Angebot. Im betreffenden Zeitraum bekommen Käufer eines HS5, HS7, HS8 Lautsprecherpaares oder eines HS8S Subwoofers ein Paar der kabellosen Yamaha In-Ear-Kopfhörer „TW-E3B“ gratis zugeschickt. Die Earbuds sind mit Technologien wie Bluetooth 5.0, SBC, AAC und QualcomTM aptX sowie Yamahas Listening Care ausgestattet und besitzen Treiber mit 6 mm Durchmesser. Die Headphones Controller App erlaubt darüber hinaus eine individuelle Klanganpassung nach den persönlichen Vorlieben. Ebenfalls gehören vier verschiedene Ohrstücke und Akkus zum Lieferumfang. Diese ermöglichen eine Betriebsdauer von bis zu sechs Stunden und können im enthaltenen Charging Case aufgeladen werden. Die UVP der Monitore betragen pro Stück je 240,- (HS5), 285,- (HS5I), 310,- (HS7), 370,- (HS7I), 410,- (HS8), 500,- (HS8I) sowie 710,- (HS8S) und rund 110,- Euro (TW-E3B). Für die Teilnahme an der Aktion ist es notwendig, die während des Aktionszeitraums gekauften HS Lautsprecher bis zum 30.04.2023 auf der Yamaha Website zu registrieren.

https://de.yamaha.com

RME präsentiert das Digiface AES

Klein, aber oho

RME stellt mit dem „Digiface AES“ ein Stand-alone-fähiges, Bus-powered USB 2.0-Interface mit 14 Ein- und 16 Ausgängen vor, das neben den digitalen I/Os über zwei analoge Mic-/Line-Universaleingänge und vier analoge Ausgänge (2x XLR, 1x Klinke) verfügt. Die digitalen In- und Outputs, die sich um einen AES/EBU-Eingang und einen XLR-Ausgang gruppieren, umfassen auch SPDIF Coax/Optical oder Acht-Kanal ADAT. Alle I/Os können gleichzeitig genutzt werden. Ein integrierter SRC kann auf einen der drei Eingänge geschaltet werden, um Taktprobleme zu lösen und sich anderen Abtastraten anzupassen. Für die analogen Eingänge verwendet RME die Vorverstärker des „Babyface Pro FS“ in XLR-Combo-Konfiguration, hinter denen zwei digital gesteuerte Vorverstärker mit schaltbarer Phantomspannung werkeln. Die Schaltungen verfügen über einen in 1-dB-Schritten einstellbaren Verstärkungsbereich von 75 dB. Alle Parameter sind per Drehgeber und Taster über die Frontplatte steuerbar. Intern können sechs verschiedene Gerätekonfigurationen gespeichert werden. Die virtuelle Mixer-Software TotalMix FX kann auch extern über MIDI gesteuert werden. Neben der SteadyClock FS gehört auch das Analyse-Tool DIGICheck zum Lieferumfang. Das Digiface AES ist ab Februar zur UVP von circa 1.200,- Euro erhältlich.

https://rme-audio.de

Neues Over-Ear-Headset und Headset-Mikrofon von RØDE

Natürlich komfortabel

Mit dem „NTH-100M“ präsentiert Røde die Headset-Edition des Studio-Kopfhörers NTH-100, die nach dem Willen seiner Schöpfer für Streaming, Gaming, Broadcasting und Office-Anwendungen gedacht ist. Das Kopfhörer-Set besteht aus dem NTH-100 und dem aufsteckbaren Headset-Mikrofon „NTH-Mic“ mit Kondensatorkapsel. Das Mikrofon liefert laut Hersteller eine broadcast-taugliche Qualität, unterdrückt störende Plosivlaute und besitzt eine passive Geräuschunterdrückung. Die Kopfhörer sind mit verstellbaren Ohrmuscheln samt FitLok-Verschluss ausgestattet. Die mit Alcantara bezogenen Ohrpolster passen sich dank Memory-Foam dem Träger an, während das verwendete CoolTech-Gel für zusätzlichen Tragekomfort sorgt. Im Lieferumfang sind ein 3,5 mm TRS/TRRS Kabel (2,4 m), ein 3,5 mm Splitter-Kabel, ein 3,5 mm auf 6,35 mm Schraubadapter, ein Satz farbiger ID-Clips und ein Tragebeutel enthalten. Das NTH-100M ist ab sofort zur UVP von 220,- Euro erhältlich. Das Mikrofon ist auch einzeln als „NTH-Mic“ zur UVP von knapp 70,- Euro erhältlich. Mitgeliefert werden hier ein 3,5 mm TRS/TRRS Kabel (2,4 m) und ein 3,5 mm Splitter-Kabel.

https://rode.com
https://hyperactive.de

roger schult
german audio lab

professional audio 11/22
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
Spitzenklasse
SEHR GUT - ÜBERRAGEND
Roger Schult
V2359j amp4ribbon

V2359j amp4ribbon - microphone preamplifier
the only one with three different integrated filters

- amplification from 26 to 59 dB, optionally up to 76 dB
- switchable pre-attenuation of -15 dB or optionally -20 dB
- variable impedance matching from 150 ohms to 22 kohms
- low cut filter from 0 to -17 dB @ 20 Hz via 40 mm fader
- semi-parametric eq from 155 Hz to 3.5 kHz and +/- 10 dB gain
- two fixed bandwidths (0.4/0.7) and one variable from 2.4 to 4
- high shelf baxandall filter with +/- 12 dB range @ 9 kHz via fader
- bypass filter switch to compare the effectiveness of the filters
- switchable phantom power (48V) with protective function
- api ® 500 system

https://rogerschult.com/V2359j

FabFilter Twin 3 verfügbar

Zwilling No. 3

FabFilter hat die Verfügbarkeit seines virtuellen Analogsynthesizers „Twin 3“ bekanntgegeben. Knapp zwei Jahrzehnte nach seinem Debüt mit dem „One Synthesizer“ erweitert und verbessert Twin 3 seinen Vorgänger, der unter anderem mit einer kompletten Neugestaltung der Benutzeroberfläche und des Workflows aufwartet. Das GUI mit dunklem Farbschema ist intuitiver und erlaubt eine schnellere Navigation. Zudem wurden neue Skalierungsoptionen und ein Vollbildmodus hinzugefügt. Einzelne Oszillatoren und Filter können jetzt nach Bedarf hinzugefügt und entfernt werden. Jeder Parameter ist in einer interaktiven, EQ-ähnlichen Anzeige zugänglich und manipulierbar. Die Oszillatoren des Twin 3 wurden komplett überarbeitet und verfügen nun über einen analog modellierten Drift für subtile, zufällige Tonhöhen- und Phasenschwankungen sowie Pulsbreitenmodulation, Hard Sync und Phasensynchronisation. Die Polyphonie ist mit 64 Stimmen nun doppelt so groß wie in der Vorgängerversion. Ebenso sind jetzt vier statt zwei Filter enthalten. Der neue HQ-Modus bietet vierfaches Oversampling, der FX-Sektion wurde ein Arpeggiator hinzugefügt. Der neue Preset-Browser ersetzt das einfache Menü der Vorgängerversionen. Twin 3 ist ab sofort im VST-, VST3-, AU-, AAX- und AudioSuite-Format (Mac und PC) zur UVP von 130,- Euro verfügbar.

https://fabfilter.com

Austrian Audio mit besonderem Angebot im 1. Quartal 2023

Free Dongle

Austrian Audio startet mit einem zeitlich begrenzten Angebot in das noch junge Jahr. Im ersten Quartal (bis Ende März 2023) bietet das Wiener Unternehmen weltweit seinen Bluetooth-Dongle „OCR8“ als kostenfreie Zugabe beim Kauf eines OC818 Studio Sets an. Der OCR8 ermöglicht die Fernsteuerung von Richtcharakteristiken, Pads und Hochpassfiltern des OC818, er bietet Bluetooth-Konnektivität über Phantomspeisung und arbeitet mit der kostenfreien PolarPilot-App von Austrian Audio zusammen. Die App verwandelt das Smartphone (iOS und Android) in eine vollwertige Fernsteuerung für das OC818, wenn das Mikrofon mit dem Dongle verbunden ist. Das OC818 Studio Set inklusive Dongle ist noch bis Ende März zu einer UVP von 1.250,- Euro erhältlich. Der OCR8 Dongle ist auch einzeln zur UVP von 150,- Euro erhältlich.

https://austrian.audio

Vicoustic präsentiert Mix aus Akustikmodul & Instrumentenhalter

Multitasking

Vicoustic stellt mit den Modellen „VicDisplay Guitar“ (Maße 1190 x 475 x 17 mm, Gewicht 3,26 kg) und „VicDisplay Bass“ (1385 x 475 x 17 mm, 3,66 kg) zwei Akustikmodule mit Nebenjob vor. Die beiden Wandmodule sind so konzipiert, dass sie neben ihrer akustischen Wirkung auf den Raum in dem sie montiert werden, auch eine (E-) Gitarre beziehungsweise einen Bass beherbergen können. Beide Modelle verfügen dazu über eine passende Aufhängung (Gesamttiefe mit Halter 137 mm) für das Instrument und bestehen aus Vic-PET-Wolle, die größtenteils aus recycelten Plastikflaschen hergestellt wird. Das Material wurde von Vicoustic für die Schallabsorption, insbesondere bei mittleren und hohen Frequenzen, entwickelt. Beide Ausführungen sind in Schwarz sowie in den exklusiv für diese Akustikelemente vorgesehen Farben Grau und Torino Rot verfügbar. Die VMT-Farben erfüllen die Luftqualitätsstandards und „Oeko Tex“, das wiederum die Anforderungen für Babyartikel erfüllt. Die Module können laut Hersteller mit verschiedenen Farben und Mustern bedruckt werden, wobei die Färbetechnologie für VMT zum Einsatz kommt. Die Module werden im Doppelpack für das jeweilige Modell geliefert. Die Straßenpreise beginnen bei circa 180,- Euro.

https://vicoustic.com

LEGENDÄRE MIKROFONE,
EINZIGARTIGER KLANG.

Weitere Informationen im Fachhandel,
oder unter www.klemm-music.de/aea/

AEA
Ribbon Mics & Preamps

Sontronics präsentiert Voicecasting Pack

Komplettpaket

Mit dem „Voicecasting Pack" stellt Sontronics eine Komplettlösung für Podcasts und Content Creation vor. Das Set bündelt das dynamische Sprechermikrofon „Podcast Pro", das Tischstativ „Elevate" und zwei Kabel für die XLR- oder USB-Verbindung. Das Podcast Pro wurde von Sontronics speziell für die Abnahme von Stimmen entwickelt. Seine Supernierencharakteristik dämpft seitlich einfallenden Schall ab und reduziert dadurch Nebengeräusche. Ein integrierter Pop-Filter schützt die Aufnahme vor Plosivlauten und verbessert somit die Klarheit und Verständlichkeit der Sprachaufnahme. Das in Groß-Britannien gefertigte Mikrofon verfügt dazu über einen hohen Ausgangspegel, so dass eine zusätzliche Verstärkung nicht notwendig ist. Der Mikrofonarm Elevate aus pulverbeschichtetem Aluminium verfügt über drei arretierbare Gelenke und kann fest auf dem Untergrund montiert oder mit einer Klemme befestigt werden. Ein Kabelkanal im Inneren des Mikrofonarms nimmt die notwendigen Verbinder auf und sorgt für Ordnung am Arbeitsplatz. Das Voicecasting Pack wird in Deutschland

exklusiv über Audiowerk vertrieben und ist ab sofort verfügbar. Die UVP beträgt rund 230,- Euro.

https://sontronics.com
https://audiowerk.eu

Waves liefert das Magma Channelstrip Plug-in aus

Röhrender Kanalzug

Waves erweitert seine Custom-Shop Magma-Serie mit der Veröffentlichung des Waves Magma Tube Channel Strip Plug-ins. Das nunmehr dritte Plug-in der Serie ist dem detaillierten Schaltungsverhalten sorgfältig ausgewählter Vintage-Röhren-Hardware nachempfunden. Dabei kommt laut Hersteller die gleiche Waves True Valve Modeling-Technologie zum Einsatz, die auch bei der Entwicklung des äußerst erfolgreichen Waves BB Tubes-Plug-ins verwendet wurde. Der Channel Strip deckt dabei die wichtigsten Mixinganforderungen ab: Kompression/Gating, EQ und Sättigung. Das GUI verfügt nur über ein paar einfache Regler zur Einstellung für Drive/Sättigung, EQ-Regler für Bässe, Mitten und Höhen, Kompression und Expansion/Gating. Der Magma Channel enthält Hunderte von Künstler-Presets, die von Dutzenden von Top-Produzenten, Mixing- und Mastering-Ingenieuren erstellt wurden, darunter Jacquire King, Greg Wells, Joe Chiccarelli, Lu Diaz, Neal H Pogue, Richard Chycki, Ken "Pooch" Van Druten, Matt Schaeffer, Jeff Ellis und Dutzende mehr. Das Magma Tube Channel Strip-Plug-in ist in den Waves-Bundles Mercury, Pro Show und SD7 Pro Show enthalten. Die unverbindliche Preisempfehlung beim Einzelkauf beträgt rund 150,- US-Dollar.

https://waves.com

ECOHEMP von Cordial

Nachhaltigkeit im Hanfmantel

Bekanntlich werden in der Musik- und Eventindustrie bislang Kupferleiter genutzt, die zumeist mit PVC ummantelt sind. Mittlerweile ist PVC nicht mehr unumstritten, denn durch das Verwenden von Zusatzstoffen ist das Recycling von PVC nicht möglich.

Aus diesen Gründen hat Cordial nun seine neue Kabel-Linie ECOCORD vorgestellt, die komplett auf PVC verzichtet. Stattdessen kommt der Kunststoff TPE-V zum Einsatz, der im Vergleich zu PVC recyclingfähig, energieeffizienter in der Herstellung und auch leichter ist. Dabei ist, ebenso wie bei PVC, die Flexibilität und Kerbfestigkeit auch bei TPE-V gegeben.

Als erste Produkt-Serie innerhalb der neuen ECOCORD-Linie präsentiert Cordial jetzt die ECOHEMP-Instrumentenkabel, die mit einem Mantel aus TPE-V kommen und darüber einen Gewebemantel besitzen, dessen Geflecht aus komplett recyclebaren und nachhaltigen Hanffasern besteht. Das Gewebematerial ist dabei GOTS-zertifiziert. Das heißt, dass es sich um biologisch erzeugte Naturfasern handelt, die zudem in ihrer Herstellung umfassende soziale und ökologische Kriterien erfüllen.

Um die Strapazierfähigkeit des Gewebemantels zu testen, hat Cordial das Prüf-Unternehmen DTNW Öffentliche Prüfstelle GmbH beauftragt. Unter Laborbedingungen wurde das Material einem simulierten Alterungsprozess unterzogen und in verschiedenen Prüfszenarien getestet. Die Widerstandsfähigkeit wurde schließlich in einem Zertifikat beglaubigt. Um Komponenten wie Kupfer oder im Stecker verwendete Materialien zu kompensieren, wird für jedes gekaufte ECOHEMP Kabel durch die weltweit renommierte non-profit Organisation „Trees For The Future (TREES)“ ein Baum in Subsahara-Afrika gepflanzt. Zudem bestehen die Produktlaschen der ECOHEMP Produkte aus recycelter Graupappe und die komplette Produktion der ECOCORD/ECOHEMP Produkte ist "Made in Europe", um Lieferketten möglichst kurz zu halten und somit den CO^2 Footprint weiter zu minimieren.

Das eigens entwickelte Design der verwendeten geraden und rechtwinkligen 6,3 mm Edelklinken-Stecker von Neutrik im Shabby Chic Look betont die Einzigartigkeit der Kabel, die in einem matten melangierten Grün/Brauton daherkommen. Die Neugestaltung der bewährten Neutrik N2X/N2RX Stecker erinnert an die edle Patina auf old-school Metallteilen.

Die ECOHEMP Konfektionskabel sind in den geläufigen 6,3 mm Klinken Varianten "gerade/gerade" (ECOHEMP PP) sowie "gerade/rechtwinklig" (ECOHEMP PR) erhältlich. Außerdem bietet Cordial auch hier die Ausführungen mit geradem (ECOHEMP PP-SILENT) oder rechtwinkligem NEUTRIK silentPLUG (ECOHEMP PR-SILENT) in gewohntem Look an. Das „Innenleben“ des Kabels besteht aus einer doppelten Schirmung aus Kupfergeflecht und leitendem Kunststoff, um sogenannte „Mikrofonie-Effekte“ zu minimieren. Der Leiterquerschnitt von 0.50 mm^2 sorgt für eine besonders klare Signalübertragung. Die ECOHEMP Kabel gibt es in den geläufigen Längen von drei und sechs Metern.

Die unverbindliche Preisempfehlung beträgt je nach Länge und Steckertyp zwischen rund 50,- bis 75,- Euro.

https://cordial-cables.com

HOT TOOLS

BY HEINER KRUSE

SONICWARE SMPLTREK

Auf der Suche nach einer kompakten Sampling-Workstation ist Sonicware Smpltrek ein heißer, neuer Kandidat und Geheimtipp. Die japanische Firma Sonicware hat schon einige Geräte für mobile Musikproduktion auf den Markt gebracht. Es begann mit dem ELZ-1, einem „Gadget", das mit Pete Townshend von „The Who" einen unerwarteten Fürsprecher fand und Parallelen zu Teenage Engineering's OP-1 aufwies. Es ging weiter mit der „Liven" Serie (etwa „Liven Beats & Bass", siehe Hot Tools 05/22). Und jetzt kommt „Smpltrek", ein mobiles Produktionsstudio mit Sampler und Live-Performance-Features. Hätte man diese kleine Kiste in den 80er-Jahren Studio-Ikonen wie Trevor Horn oder Peter Gabriel in die Hand gedrückt, sie hätten das Gerät vermutlich zum Zentrum ihres Setups gemacht – oder wären vorher in Ohnmacht gefallen.

Smpltrek fand via Kickstarter viele Abnehmer, ist mittlerweile auch hierzulande im guten Handel erhältlich und interessanter denn je, denn viele früher geäußerte Kritikpunkte sind in der aktuellen Version beseitigt worden. Aktuell könnt ihr mit dem Gerät vier Drum-Tracks und vier Instrumenten-Tracks gleichzeitig betreiben. Kurz vor Redaktionsschluss erhielt ich das 1.4 Update mit Workflow-Verbesserungen und der Option, Instrumente schnell wechseln zu können.

Anschlüsse, Autarkie, Audio-Interface

Smpltrek besitzt zwei Klinken-Eingänge, um ein dynamisches Mikrofon, eine E-Gitarre oder Line-Signale in mono und stereo, wahlweise auch via USB, aufzunehmen. Auch ein Resampling mit internen Effekten ist immer besser möglich. Im ersten Test klang alles überraschend gut (ein Beispielvideo findet ihr auf sound.report). Mit dem durchaus verwendbaren internen Mikrofon, dem kleinen internen Speaker und sechs eingelegten AA Batterien könnt ihr auch loslegen, wenn sonst nichts angeschlossen ist. Sonicware legt Wert auf Autarkie. Smpltrek besitzt zudem auch eine Audio-Interface-Funktionalität. Der interne Sequencer arbeitet mit Loop-Slots und Scenes. Ihr könnt Smpltrek auch als eine Art reduzierte Hardwareversion von Ableton Live oder NI Maschine mit 16 Szenen, Clips und 13 Spuren (davon sind drei „global") betrachten. Man nimmt auf den verschiedenen Spuren Clips auf, die in Szenen mit einstellbarer Länge, Taktart und Repeats zusammengefasst sind. Für schnelle Workflows gibt es 15 anschlagsempfindliche Pads, 16 nummerierte Buttons (zum Beispiel für Szenen und Step Sequencing) und viele weitere Taster, gerastete Endlosdrehregler und eine Art Fadenkreuz-Navigationssystem („Direction"-Tasten). Das integrierte 1,5 Zoll Display hilft bei der Bedienung enorm und zeigt fast immer an, welche Optionen es gibt.

Sonicware Smpltrek ist eine mobile Workstation.

Smpltrek unterscheidet zwischen Loop-, Shot-, Instrument-, Drum (Kit)- und MIDI-Spuren. Die „Shot" Tracks ermöglichen das Live-Triggering von Samples oder deren Anordnung in einer internen, vorprogrammierten Sequenz. Das kann sinnvoll sein, wenn eine Kick separat mit Effekten bearbeitet werden soll, was in einer Drum Kit Spur nicht geht. In einer Sequenz positionierte Samples könnt ihr in den Shot-Tracks weitere Settings „per Step" verpassen. Die globalen Tracks (leider nur mono) können unabhängig von Szenen im Arrangement „durchlaufen" werden, etwa für Vokalaufnahmen. Ein ähnliches Konzept kenne ich von NI's Maschine. Ihr könnt akustische Live-Performances in Clip-Slots aufzeichnen oder sampeln. Aufnahmen lassen sich nachträglich, etwa in Loop-Tracks, auch ohne Tempoänderungen transponieren. Tempoanpassungen in Echtzeit klappen hingegen nicht. Stattdessen sind destruktive Edits von Samples mit Timestretching möglich. So oder so sind freilich Artefakte zu hören.

Holprige Anfänge eines tollen Produktkonzepts

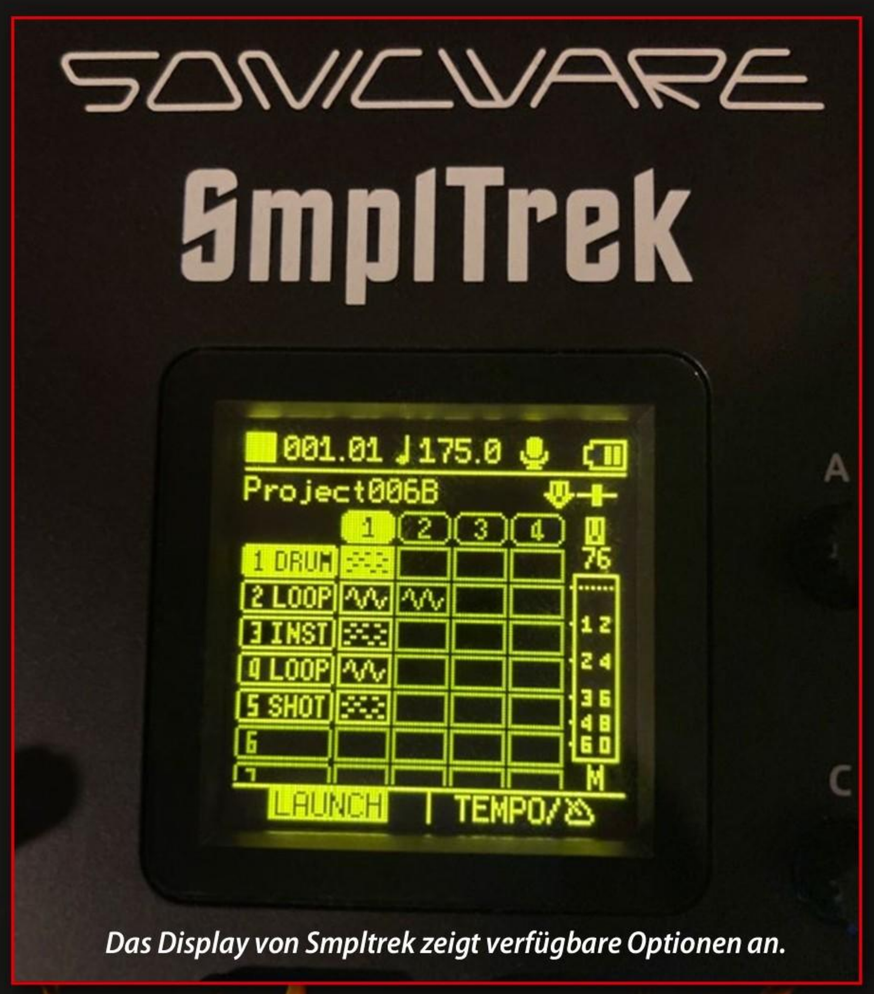
Es gibt in Smpltrek einerseits viel mehr Möglichkeiten als bei einem einfachen Recorder oder Sampler, andererseits Stolpersteine beim ersten Kontakt mit dem Gerät. Die Einarbeitung lohnt sich aber und es gibt viele durchdachte Problemlösungen für Anwendungsfälle.

Ich musste erst mal verstehen, dass ich eine eingelegte SD-Karte, obwohl ich mit dieser bereits arbeiten konnte, nochmal vom Gerät formatieren lassen soll, um an „Factory Contents" wie Drumkits und Samples heranzukommen. Es gibt zudem versteckte, aber sinnvolle Einstellungen wie ein automatisches Deaktivieren des Lautsprechers, wenn vom internen Mikro aufgenommen wird, um Rückkopplungen zu vermeiden. Das ist doppelt relevant, denn das Gerät will euch, als Sänger oder Instrumentalist

live zu dem, was es abspielt, performen lassen, indem die Aufnahmequelle, etwa das interne Mikro, in den Mix geroutet ist. Hierfür schaltet ihr die Quelle mit dem „Ext Source“ Pad wie einen Track an und aus. Ähnlich könnt ihr ein via USB eingehendes Signal (auch von einem Smartphone) über das „USB Audio“ Pad in den Mix routen und umgekehrt. Zudem könnt ihr eure Performance via Smartphone und USB direkt an den Rest der Welt streamen.

Projekt-Basics

In einem neuen Projekt müsst ihr euch in der „Home“ Ansicht mit den Richtungs-Buttons erst genau auf einen Clip-Slot bewegen, bevor ihr dort Inhalte eines Tracks mit Pads spielen oder einen Clip aufnehmen könnt. Beim Laden von Drum-Kits und Instrumenten ist es mit dem neuesten Firmware-Update möglich, Samples im Ladedialog probezuspielen. Zudem könnt ihr spielerisch zwischen Echtzeitaufnahme und Step Recording wechseln. Im Display seht ihr nach der Aufnahme getriggerte Steps. Ihr könnt mit den Richtungstastern zu Noten/Drumsounds und Steps navigieren und durch Drücken von Pads Steps löschen oder neu einfügen. Mit den 16 nummerierten Buttons über den Pads, die bei aktiven Steps rot leuchten, lässt sich sogar mit klassischer Lauflichtprogrammierung arbeiten. Die Kombination aus Realtime und Step-Recording und -Editing klappt im Test nicht nur gut mit Drums, sondern auch, wenn man mit Instrumenten-Tracks arbeitet.



Das Display von Smpltrek zeigt verfügbare Optionen an.

Die Anschlüsse versammeln sich auf der Stirnseite. Am Fuß des Gerätes gibt es noch eine 3,5 mm Kopfhörerbuchse.

Per Step im Drum-Track können Automationen wie Send Level, Velocity, Volume und MicroTiming vorgenommen werden. Send-Level-Automationen gelten dann per Step, aber fürs ganze Kit. In Shot Tracks mit Sequence-Mode könnt ihr hingegen Send-Levels und sogar Pitch-Settings per Step auch einem speziellen Sample zuweisen.

Klangeinstellungen gibt es vergleichsweise wenige, für einfache Envelope-Edits von Drums musste ich gar ein neues Kit speichern. Dafür könnt ihr bei laufendem Pattern Kits (und seit Version 1.4 auch Instrumente) austauschen und probehören. „Instrumente“ werden aus einem einfachen Sample gebaut. Smpltrek ist mehr aufs Musizieren ausgelegt.

Sampling und Pegel

Gut gefällt mir auch, dass auf verschiedenen Screens immer noch eine Pegelanzeige zu sehen ist. So machen Sampling und Audioaufnahmen Spaß. Das suche ich anderswo vergeblich. Auch sind zwei dezidierte kleine Knöpfe zum Aussteuern des linken und rechten Eingangssignals unter dem Lautsprecher angebracht, so dass ihr schnell eine Aufnahme einpegeln könnt, ohne in Menüs tauchen zu müssen. Smpltrek speichert Aufnahmen als Wav-Dateien, die sich leicht von der SD Card überall hin transferieren lassen. Samples könnt ihr beim Editing durch einfache Definition von BPM und Taktlänge schnell mit der richtigen Länge für einen Loop schneiden – das finde ich ein wertvolles und anderswo vermisstes Feature. Via manuellem oder automatischem Slicing könnt ihr auch schnell ein neues Drum-Kit bauen. Natürlich könnt ihr eigene Samples und sogar smf-Midi-Files importieren.

Mixer, FX, Resampling und Audio Export

Ein Klick auf die Mixer-Taste zeigt die vier wichtigsten Settings pro Track. Ihr könnt jeden Track direkt mit einem Track Button auswählen oder an- und ausschalten, und die vier Parameter Level, Pan, FX Send und EQ oder sogar gleichzeitig mit bereits zugewiesenen Endlosencodern verändern. So könnt ihr dem angeschlossenen Input oder einer USB-Soundquelle Hall verpassen. Smpltrek besitzt eine gute Allround-Effektauswahl mit den wichtigsten gängigen Effekten.

Beim Ausprobieren wussten der druckvolle Sound des Compressors oder eine leicht modifizierte Version des „Cassette“ Effekts ebenso zu gefallen wie Hall und Delay-Effekte oder Flanger und Chorus. Ihr könnt einen Insert Effekt, einen Send-Effekt und einen Master-Effekt aktivieren. Immerhin gibt es pro Spur ja noch einen eigenen, wenn auch etwas versteckten, EQ (mit Filteroptionem wie Hoch- und Tiefpass) und Send. Die Prozessorleistung ist begrenzt, doch das „Resampling“ von per Insert-Effekt versehenen Tracks oder dem Master ist mit der aktuellen Version sehr gut möglich. Es gibt sogar eine Audioexportoption, um den Mixdown oder in einem Rutsch die individuellen Tracks zu exportieren. Das ist superb. Auf meiner Website sound.report findet ihr ein Video, in dem ich euch Smpltrek vorstelle.

Bewertung:
Sampler und Loopstation für Profis
Wo? Thomann, Sonicware.jp
Wieviel? 559,- € UVP

WIE DUNKLER SAMT

professional audio **AUDIOGRAMM**

AEA RIBBON MICS R84 & R84A

+

- Vollmundig warmer Klang, mit detaillierten und samtenen Höhen und Mitten
- Hervorragende Impulswiedergabe bei vergleichsweise gering ausgeprägtem Nahheitseffekt

–

- fest installierte Anschlusskabel an den Mikrofonen

Die beiden Bändchenmikrofone R84 und R84A vom US-amerikanischen Spezialisten AEA sind Spitzenvertreter der Gattung und eignen sich besonders für die Instrumentenabnahme aus kurzer Distanz.

Eine Stimme wie dunkler Samt – das verbinden Fans mit Bändchenmikrofonen. Besonders gut bei Stimme sollen die Edel-Bändchen des US-amerikanischen Herstellers AEA sein.

professional audio AUDIOGRAMM

AEA RIBBON MICS TRP2

\+
- Außergewöhnliche Verstärkungsleistung von maximal 85 dB
- Ausgesprochen sauber tönend, dabei kraftvoll zupackend
- Handmade in den USA
- Sehr gute Verarbeitung
- Gutes Zubehör und lesenswerte Handbücher

–
- -

Der TRP2-Vorverstärker aus dem Hause AEA ist als dezidierter Bändchen-Preamp der Spitzenklasse der ideale Partner für die Edel-Bändchen und ohne Fehl und Tadel.

TEXT UND FOTOS VON HARALD WITTIG

Wes Dooley, der Gründer der Audio Engineering Associates (AEA) mit Sitz im kalifornischen Pasadena, ist ein eingeschworener Bändchenmikrofon-Enthusiast. Das Handwerk eines Toningenieurs erlernte er als Jugendlicher von seinem Mentor Wally Heider, dessen Lieblingsmikrofon das inzwischen legendäre – hier passt das oft überstrapazierte Wort – RCA 44 war. Der junge Wes lernte von Heider unter anderem, ein komplettes Ensemble mit nur einem RCA 44 aufzunehmen – und verliebte sich unsterblich in jenes Bändchenmikrofon, das US-amerikanische (Film)-Musikgeschichte schrieb. Diese Liebe war so tief, dass Dooley ab 1976 gemeinsam mit dem Ingenieur Dick Knoppow beschloss, in Absprache mit General Electric, den Eigentümern von RCA, Wartung und Service für RCA 44-Bändchen zu übernehmen. Daraus entwickelte sich AEA, die sich in der Folgezeit als Top-Spezialisten für das RCA 44 entwickelten. Sie fingen an, selbst Ersatzteile herzustellen und perfektionierten ihr Wissen und ihre Handwerkskunst so weit, dass AEA 1998 mit dem Modell R44 C einen Nachbau des berühmten Vorbilds vorstellte. Das Mikrofon wurde allenthalben begeistert aufgenommen und AEA wandelte sich vom Wartungsspezialisten für Vintage RCA-Mikrofone zum Hersteller erlesener Bändchenmikrofone, spezialisierter Vorverstärker und verschiedener Accessoires, die den praktischen Umgang mit den AEA-Mikrofonen erleichtern oder einfach nur schöner machen.

Inzwischen gibt es ein volles Dutzend AEA-Mikrofone sowie vier Mikrofon-Vorverstärker, die für die Verwendung mit Bändchenmikrofonen – das müssen nicht zwingend des Unternehmens eigene sein – entwickelt wurden. Schallwandler und Preamps eint, dass sie in Pasadena von Hand aus erlesenen Bauteilen gefertigt werden. Viele Bauteile stellt AEA selbst her, einzelne kommen von ausgewählten Zulieferern. Kompromisse lehnt Wes Dooley konsequent ab und diese Kompromisslosigkeit schlägt sich auch in den Preisen nieder. So schlägt das AEA-Flaggschiff R44C mit rund 5.200 Euro zu Buche, das Einstiegsmodell in die R44-Serie, R44CE ruft immer noch etwa 3.200 Euro auf. Klare Sache, wir haben es mit Edel-Bändchen zu tun, die in derselben Liga wie die ebenfalls hochpreisigen Mikrofone von Royer und Coles spielen. Allerdings waren die AEAs hierzulande lange so rar wie Mondstaub, was sich glücklicherweise jüngst geändert hat. Denn seit Kurzem kümmert sich Klemm Music um die AEA-Bändchenmikrofone und -Vorverstärker und bietet das komplette Sortiment der Amerikaner, abgesehen von den Accessoires, an. Einen informativen Online-Katalog gibt es auch und so haben wir uns, Bändchen-Fans, die wir sind, zwei vergleichsweise günstige Mikrofone aus der R84-Serie für einen ersten Test ausgesucht: Die Serie umfasst genau zwei Modelle, das passive R84 und sein aktives Geschwister, das R84A heißt. Während das Passiv-Bändchen für knapp 1.500 Euro angeboten wird, sind für das aktive fast 1.800 Euro anzulegen. Das ist immer noch eine Stange Geld, aber, soviel lassen wir schon raus, dafür haben diese Mikrofone auch einiges zu bieten.

Zu den Mikrofonen haben wir auch gleich den circa 1.300 Euro teuren Mikrofonvorverstärker TRP2 mitbestellt, um angelegentlich herauszufinden, was dieser Zweikanaler im Team mit den AEA-Bändchen zu leisten vermag. Doch genug der Vorrede, steigen wir ein und stellen zunächst die Mikrofone vor.

Stets das RCA R44 im Blick

Bei AEA dreht sich alles um das RCA R44, weswegen auch das R84-Doppel von der Legende inspiriert ist. Beiden Modellen – dem passiven R84 und dem aktiven R84A – sei eine vergleichbar ohrenschmeichelnde, samtige Klangfarbe wie dem R44 zu eigen. Allerdings wurde das Paar für Nahmikrofonierungen von Instrumenten wie akustische Gitarren, Klavier, Perkussion und Blechbläser optimiert. Konkret wurde der Nahheitseffekt, der bei Bändchen als offene Druckgradientenempfänger mit Achter-Charakteristik besonders ausgeprägt ist, reduziert. Hinzu kommt ein erweiterter, weniger schnell abfallender Höhenbereich, sodass diese Bändchen moderner, weniger klassisch klingen könnten. Wie es um's Stimmtimbre der Edel-Bändchen bestellt ist, werden wir im Rahmen des Praxistests klären.

Halten wir uns nicht lange mit Äußerlichkeiten auf und befassen wir uns direkt mit den Herzen der Mikrofone, ihren Bändchen. Die sind aus reinem Aluminium, mit 1,8 µm ultradünn, gleichzeitig mit einer Länge von 60 und einer Breite von 4,7 Millimetern gut zweimal so groß wie

die Bändchenelemente vieler Mitbewerber. AEA verspricht sich davon eine weichere Wiedergabe der tiefsten und höchsten Frequenzen, außerdem verkrafte dieses Bändchenelement besonders hohe Schalldrücke. Über 165 dB SPL sind es laut Datenblatt im Falle des R84, während das aktive R84A immer noch 141 dB SPL aushalte. Das Alu-Bändchen, das übrigens mittels eines originalen RCA-Bändchen Corrugators hergestellt wird, ist zudem mit recht niedriger Spannung zwischen den Polschuhen des Permanentmagneten aufgespannt, was zusammen mit der Dünnheit des Bändchens ein exzellentes Impulsverhalten und eine vorzügliche Transientenwiedergabe erwarten lässt.

Eingebaute Klangvarianten

Behütet wird das hochsensible Herzstück – das sehr gute Handbuch legt dem stolzen Besitzer eine äußerst sorgfältig-pflegliche Behandlung ganz nahe – von dem großen Schutzkorb. Dessen Gitter ist für die Frontseite, der O°-Einsprechrichtung, und der Rückseite, der 180°-Richtung unterschiedlich ausgeführt: Hinten hat es zwei Lagen, vorne ist es lediglich eine Lage. Daraus sollen subtile Klangunterschiede resultieren und AEA ermutigt den R84-Anwender, mit beiden Einsprechrichtungen zu experimentieren. Dabei ist immer zu beachten, dass entsprechend dem Wesen der Achtercharakteristik auf der Rückseite die Signalwiedergabe im Vergleich zum Schallwechseldruck phasengedreht erfolgt. Wenn also die Rückseite aus klanglichen Gründen für die Aufnahme bevorzugt wird, ist der Phasenumkehrschalter zu aktivieren, damit das Signal mit denen anderer Mikrofone auf der Aufnahme in Phase ist. Im Vorgriff auf die Vorstellung des TRP2-Preamps sei bereits erwähnt, dass der AEA-Vorverstärker folgerichtig über Phasenumkehrschalter für beide Kanäle verfügt. Wie sich Vorder- und Rückseite klanglich unterscheiden werden wir im letzten Abschnitt verraten. Wie könnte es auch anders sein? Eben.

Das R84 ist ein passives Bändchenmikrofon, das vom AEA Flaggschiff R44 C inspiriert ist. Allerdings wurde es für die Nahmikrofonierung von Instrumenten optimiert. So ist unter anderem der Nahheitseffekt weniger stark ausgeprägt.

Die 0°-Einsprechrichtung ist bei beiden Mikrofonen einigermaßen einfach herauszufinden, denn das Anschlusskabel ist am rückwärtigen Teil montiert. AEA setzt auf festinstallierte Mikrofonanschlusskabel, was nicht so ganz nach unserem Geschmack ist, da der Umgang mit den Schallwandlern damit etwas unbequem ist. Allerdings handelt es sich um ausgesprochen hochwertige Signalleiter aus sauerstofffreiem, hochreinem Kupfer. Ganz so, wie es einem Edelmikrofon gebührt und es wäre schon eine schwere Sünde, die Signalübertragung einem Billig-Kabel zu überlassen.

Stichwort Sünden: Im Umgang mit Bändchenmikrofonen gibt es eine Etikette, der gefolgt werden sollte, um auch lange Freude an den sensiblen Mikrofonen zu haben. Dass das Blasen in den Schutzkorb ungehörig ist, versteht sich von selbst. Das hochdünne Bändchen könnte reißen und das Mikrofon ist einen schnellen Herztod gestorben. Dass Bändchen ersetzbar sind, heißt noch lange nicht, dass die kostspielige Instandsetzung des teuren Mikrofons provoziert werden müsste. Aber da sind wir uns einig. Soll das Bändchenmikrofon für Gesangs- oder Blechbläseraufnahmen zum Einsatz kommen, empfiehlt es sich, immer einen Popschutz zu verwenden. Außerdem sollte der Anwender darauf achten, dass Türen nicht abrupt auf und zu gemacht werden. Die Druckunterschiede können womöglich das Bändchen überdehnen. Es muss dann nicht zwingend entzweigehen, aber es sitzt nicht mehr korrekt, was sich unmittelbar klangverschlechternd auswirkt.

Das R84A hat das gleiche Wandlerelement wie sein Geschwister R84, verfügt allerdings über eine aktive Schaltung, weswegen es deutlich empfindlicher als das passive Modell ist. Rein äußerlich ist es durch seinen goldfarbenen Schutzkorb vom R84 unterscheidbar.

Das Handbuch legt dem Benutzer außerdem ans Herz, sein R84 bei Nichtgebrauch im mitgelieferten gepolsterten Gigbag zu verstauen und am Besten aufrecht stehend zu lagern. Ist das Mikrofon auf dem Stativ montiert, wird das Bemützen mit der Transport-Schutztasche empfohlen. Der Grund: Das starke Magnetfeld der Mikrofone zieht magnetische Teilchen an, die sich im Wandlerelement festsetzen und einmal mehr den Klang negativ beeinflussen können. Schließlich darf auch für das passive R84 die Warnung nicht fehlen, bitte niemals die Phantomspannung am Preamp zu aktivieren. Nun, wenn ein-

AEA baut spezielle Vorverstärker wie den TRP2, als solcher ein Zweikanaler, der üppige 85 dB-Maximalverstärkung und anders als der Vorgänger TRP auch zuschaltbare 48 Volt-Phantomspannung für beide Kanäle bietet.

wandfreie Kabel verwendet werden und die Phantomspannung stabil ist – einfache USB-Audiointerfaces schwächeln insoweit schon mal – kann eigentlich nichts passieren. Im schlimmsten Fall hüpft das Bändchen jedoch mit einem Satz nach vorne oder hinten – und geht entzwei und das Mikrofon ist hin.

Traditionell passiv oder modern aktiv

Passive Bändchenmikrofone sind konstruktionsbedingt flüsterleise, denn die vom Bändchenwandler induzierte Spannung ist oftmals noch geringer als bei einem Tauchspulenmikrofon. Das R84 macht da allerdings eine rühmliche Ausnahme, hat es doch eine Empfindlichkeit von 2,5 mV/Pa. Das ist immer noch wenig und ruft umso lauter nach einem gainstarken und gleichzeitig extrem rauscharmen Preamp. Vor allem, wenn es um die Aufnahme leiser Instrumente wie der akustischen (Konzert-)Gitarre geht. Speziell für solche Anwendungen gibt es aktive Bändchen. AEA, die mit Landsmann David Royer zu den Pionieren bei der Entwicklung und Herstellung dieser Sondertypen gehören, bieten schon lange aktive Ausführungen ihrer Mikrofone an.

Folgerichtig gibt es mit dem R84A eine Aktiv-Variante des R84. Rein äußerlich ist das Aktive durch den goldfarbenen Schutzkorb vom Passivmodell unterscheidbar. Während der Bändchenwandler gleich ist, verfügt das R84A dank seines übrigens in Deutschland gefertigten Custom-Ringkerntransformators und der aktiven Schaltung über zusätzliche zwölf Dezibel Leistung. Daraus resultiert eine erhöhte Empfindlichkeit von nunmehr 6,3 mV/Pa. Damit ist das Mikrofon im Vergleich zu Kondensatormikrofonen immer noch recht leise, benötigt gleichwohl für den Betrieb wie bei Kondensatormikrofonen die 48 Volt-Phantomspannung und sollte in jedem Fall mit einem guten Vorverstärker ein Team bilden. Denn an den schwachbrüstigen Preamps eines Einsteiger-Interfaces würde sich das R84A, ebenso wie sein passives Geschwister, unter Wert verkaufen.

Spezial-Preamp vom Bändchen-Spezialisten

Eine gute Wahl – rein von den Leistungsdaten – wäre der TRP2, den wir uns nun endlich vornehmen wollen. Die Buchstaben TRP stehen für „The Ribbon Pre“, was klar macht: Wir haben es mit einem Mikrofon-Vorverstärker zu tun, der gezielt für die Verwendung mit Bändchenmikrofonen konzipiert wurde. Die Hellsichtigen haben längst die „2“ hinter dem Kürzel bemerkt und tatsächlich handelt es sich um die zweite, verbesserte und erweiterte Inkarnation des ersten TRP. Wir haben es mit einem Zwei-Kanaler zu tun, der für beide Kanäle eindrucksvolle 85 Dezibel Verstärkung zu bieten hat. Wow, der hat Power – die er auch benötigt, denn er soll flüsterleise Bändchen auf Aufnahmen hörbar machen. Dabei bieten die Eingangsstufen eine in zwölf Stufen schaltbare Verstärkung im Bereich von sechs bis 63 Dezibel, die Ausgangsstufe ist indes stufenlos im Bereich von -55 bis +22 dB regelbar, was summa summarum in der genannten Maximalverstärkung mündet. Dabei ist das feinfühlige Einpegeln und aufeinander Abstimmen von „Mic Gain“ und „Output“ eine der besonderen Stärken des selbstverständlich handgebauten Preamps: So lässt sich unter Zuhilfenahme eines hochauflösenden Kopfhörers die ideale Einstellung für einen praxisgerechten Aufnahmepegel finden: Einerseits laut genug, damit auch Kleinsignale erhörbar sind, andererseits noch nicht von zu viel Rauschen beeinträchtigt.

Für optimale Klangergebnisse verlangen Bändchenmikrofone nach einer besonders hohen Nenn-Abschlussimpedanz/Nennlastimpedanz. Beide AEA-Bändchen sind als professionelle Mikrofone niederohmig: Das R84 hat eine Ausgangsimpedanz von 270 Ohm, das aktive R84A ist mit nur 92 Ohm besonders niederohmig. Für beide empfiehlt der Hersteller gemäß der gängigen Faustformel eine Nennlastimpedanz von wenigstens 1,2 Kiloohm beziehungsweise 1 Kiloohm. Kein Problem, das bieten alle guten Vorverstärker. Allerdings profitieren speziell Bändchen klanglich von noch erheblich höheren Werten, weswegen der TRP2 mit enormen 63 Kiloohm bei deaktivierter Phantomspannung aufwartet. Ist die Phantomspannung aktiviert – die Implementierung der Speisespannung stellt eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem alten TRP dar – , beträgt die Nennlastimpedanz 10 Kiloohm. Im Vergleich: Die der meisten Preamps liegt um die zwei Kiloohm, wobei es selbstverständlich einige Edel-Pre-

Das pieksaubere Innenleben des ebenfalls von Hand in Kalifornien gebauten Preamps entspricht den Erwartungen an ein Spitzengerät.

amps gibt, die dem Tonschaffenden verschiedene Impedanzen zur Auswahl und klanglichen Abstimmung bieten.

Der sehr gut verarbeitete, mit einer halben Rackeinheit zudem wenig platzhungrig und dank seines geringen Gewichts gut transportierbare, TRP2 verfügt für beide Kanäle neben der zuschaltbaren Phantomspannung wie erwähnt jeweils über Phasenumkehrschalter sowie Low Cut-Filter, die mit einer Steilheit von 12 dB/Oktave bei 100 Hertz ansetzen. Zum Pegeln gibt es nur drei LEDs pro Kanal, die dennoch ihren Zweck erfüllen. Tatsächlich genügt es, darauf zu achten, dass die rote LED niemals aufleuchtet. Dann sind fiese Verzerrungen nach unserer Erfahrung ausgeschlossen. Ein Blick ins Innere des Vorverstärkers offenbart ein pieksauberes Platinenlayout und damit exakt das, was wir von einem Gerät, das sich selbstbewusst in die gehobene Klasse einsortiert, erwarten.

Bändchenklang der vornehmen Art

Stellt sich nur noch die alles entscheidende Frage nach dem Klang des AEA-Preamps und der beiden Bändchen-Mikrofone. Weswegen wir flugs zur Praxis herüberwechseln. Auch wenn R84 und R84A keine solchen Klopper wie die R44-Modelle sind, die es auf ein Kampfgewicht von fast dreieinhalb Kilogramm bringen: Klein sind die beiden Edel-Bändchen nicht und mit 1,36 Kilogramm schallwandeln sie auch nicht in der Papiergewichtsklasse. Wegen der sehr guten Aufhängung sind beide aber schnell aufs Stativ montiert und auch mit den etwas steifen Kabeln lässt sich umgehen.

Da wir sehr gerne Konzertgitarrenaufnahmen mit Bändchenmikrofonen anfertigen und die beiden AEAs gerade auch hierfür empfohlen werden, machen wir eben das und nehmen unter Logic Pro ein Stück im neoklassischen Stil, betitelt „The Princess' Lullaby" auf. Neben dem TRP2 kommt zum Vergleich auch unser Referenz-Vorverstärker, der Lake People Mic-Amp F355 zum Einsatz. Die Digitalisierung übernimmt der Mytek 8x192 ADDA im Verbund mit dem Mutec MC 3+ USB mit optimaler 24 Bit/96 kHz-Auflösung.

Schon die ersten Testaufnahmen sorgen für ein sehr breites Honigkuchenpferdgrinsen bei allen Beteiligten, denn: Diese Mikrofone klingen einfach super. Sie tönen wie dunkler Samt und verleihen den Aufnahmen einen warmen Schmelz, den Kondensatormikrofone nicht kennen und können. Dabei ist das Impulsverhalten herausragend gut, so dass beide Mikrofone Transienten – davon gibt es bei dynamisch gespielter Zupfmusik etliche – mühelos auf den Anschlagsimpuls folgen.

Viele Bändchen, auch vornehme Vertreter der Gattung, eignen sich wegen des ausgeprägten Nahheitseffekts nicht für die Nahmikrofonierung von Meistergitarren, die ihrerseits über mächtige Bässe verfügen: Es dröhnt oft überbassig und eine Tiefenfilterung ist nicht die seligmachende Lösung. Den AEAs, deren Nahheitseffekt bewusst und gekonnt reduziert wurde, rücken wir indes und ohne Not gerne zu nahe. Faktisch beträgt der Abstand zu den Mikrofonen knapp unter einem Meter. Das funktioniert, klingt gut und macht uns alle froh. Beide Mikrofone geben sich klanglich nichts, allerdings lernen wir im Verlaufe des Praxistests das aktive R84A besonders zu schätzen. Es ist nun mal sehr viel einfacher, mit diesem Mikrofon an einem, wohlgemerkt guten Standardpreamp wie unserem Lake People einen brauchbaren Aufnahmepegel bei kaum vernehmbarem Rauschen zu erzielen. Am Lake People fühlt sich dagegen das R84 weniger wohl, weswegen wir für das Passiv-Bändchen einen dezidierten Bändchen-Preamp empfehlen. Den haben wir mit dem TRP2 in Reichweite, schließen das R84 daran an und hören schon beim Einpegeln, dass beide Geräte eine Traumpaarung bilden. Der TRP 2 ist ein ausgesprochen sauberer Vorverstärker, der gleichwohl nicht ganz so nüchternsachlich wie der Konstanzer sein Werk verrichtet. Er packt die Mikrofonsignale beherzt an und hält sie sicher im kräftigen Griff. Mithin ein Vertreter der Gattung „kraftvolles Vorverstärker-Aggregat", was durchaus kennzeichnend für US-amerikanische HighEnd-Geräte ist.

Ach ja, da war noch die Sache mit Vorder- und Rückseite der Mikrofone. Also: In der Tat verändert sich der Klang, wenn die Mikrofone von hinten besprochen oder bespielt werden. Die Höhen – sonst bemerkenswert detailliert und gar nicht so stark abfallend wie bei anderen Bändchen –

TRP2

Hersteller	AEA Ribbon Mics
Vertrieb	https://klemm-music.de
Typ	Mikrofonvorverstärker
Preis [UVP]	1.300,- Euro
Farbe	Silber, Schwarz
Abmessungen	216 x 46 x 203 (B x H x T)
Gewicht	1 kg

Ausstattung

Kanäle	2
Eingänge	je 1 x Mikrofon, symmetrisch XLR
Ausgänge	je 1 x Line Out, symmetrisch XLR
Regler	Mic Gain (Eingangsverstärkung), Output Gain (Ausgangssignal)
Verstärkung	Mic Pre Gain 63 dB (in 12 Schrittten von 6 bis 63 dB), Output Gain: stufenlos von -55 bis +22 dB, Gesamtverstärkung 85 dB maximal
48 Volt Phantomspannung	Ja, separat pro Kanal aktivierbar
Phasenumkehr	Ja, separat pro Kanal aktivierbar
Hochpassfilter	Ja, 12 dB/Oktave ab 100 Hz
Nennlastimpedanz	63 Kiloohm/10 Kiloohm bei aktivierter Phantomspannung
Anzeige	3 LEDs für die Signalstärke, Grüne Bereitschafts-LED, LEDs für 48V, Phasenumkehr und Hochpassfilter

Besonderheiten

für Bändchenmikrofone optimiert, besonders hohe Nennlastimpedanz und Gesamtverstärkung, Made in USA

Bewertung

Kategorie	Spitzenklasse
Ausstattung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	**sehr gut**

R84

Hersteller	AEA Ribbon Mics
Vertrieb	https://klemm-music.de
Typ	passives Bändchenmikrofon
Preis [UVP]	1.450,- €
Farbe	Schwarz/Silber
Abmessungen	295 mm x 99 mm (L x B)
Gewicht	1,36 Kg

Technische Daten

Typ	offener Druckgradientenempfänger
Richtcharakteristik	Acht
Frequenzbereich	20 Hz – 20 kHz
Ausgangsimpedanz	270 Ohm
Empfindlichkeit	2,5 mV/Pa
Anschluss	XLR (Anschlusskabel fest installiert)

Lieferumfang

Anschlusskabel, gepolsterte Transporttasche, Handbuch

Besonderheiten

Inspiriert vom RCA R44, optimiert für Nahmikrofonierung, Made in USA

Bewertung

Kategorie	Spitzenklasse
Ausstattung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut – überragend
Gesamtnote	**sehr gut – überragend**

R84A

Hersteller	AEA Ribbon Mics
Vertrieb	https://klemm-music.de
Typ	aktives Bändchenmikrofon
Preis [UVP]	1.760,- €
Farbe	Schwarz/Silber
Abmessungen	295 mm x 99 mm (L x B)
Gewicht	1,36 Kg

Technische Daten

Typ	offener Druckgradientenempfänger
Richtcharakteristik	Acht
Frequenzbereich	20 Hz – 20 kHz
Ausgangsimpedanz	92 Ohm
Empfindlichkeit	6,3 mV/Pa
Stromversorgung	48 Volt Phantomspannung
Anschluss	XLR (Anschlusskabel fest installiert)

Lieferumfang

Anschlusskabel, gepolsterte Transporttasche, Handbuch

Besonderheiten

Inspiriert vom RCA R44, optimiert für Nahmikrofonierung, aktive Schaltung mit Custom-Ringkerntransformator aus Deutschland, Made in USA

Bewertung

Kategorie	Spitzenklasse
Ausstattung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut – überragend
Gesamtnote	**sehr gut – überragend**

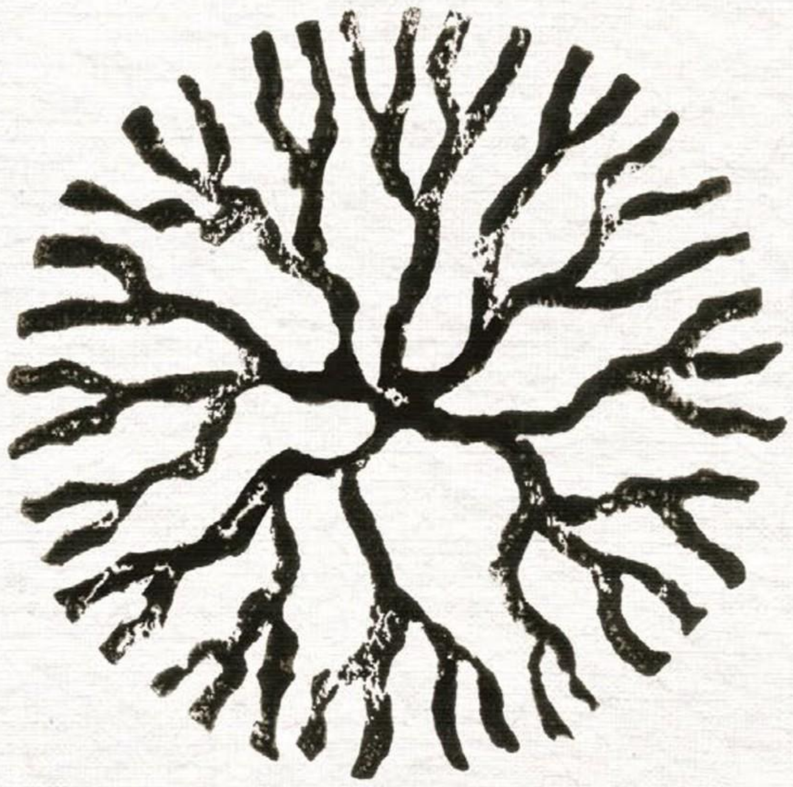
dunkeln minimal ab. Es handelt sich aber nur um tonale Nuancen, Winzigkeiten, die bei der Postproduktion auch schnell verschwinden können. Ein Experimentieren lohnt sich gleichwohl. Wie das Arbeiten mit diesen Mikrofonen allgemein ein einziger Hochgenuss ist. Ja, zugegeben: Wir sind verliebt.

Fazit

Das R84 und sein aktives Geschwister R84A machen ohrenfällig, weshalb die Bändchenmikrofone von AEA höchstes Ansehen genießen: Sie klingen einfach herausragend gut mit einer eigenen Stimme, die wie dunkler Samt tönt. Als kongenialer Partner erweist sich der Preamp TRP2, der kraftvoll mit anpackt und alle Bändchenmikrofone optimal unterstützt. ■

Die Anschlusskabel sind bei beiden Mikrofonen fest installiert. Das mitgelieferte, stabile und dick gepolsterte Gigbag verwahrt die empfindlichen Mikrofone sicher und gewährleistet einen sicheren Transport.

ALLES(,)
AUSSER()GEWÖHNLICH



S A L U

„Salu“ ist die jüngste Klangsammlung des Soundware-Herstellers Orchestral Tools und kommt mit einem außergewöhnlichen Konzept und Klangvorrat nicht nur fürs Filmscoring daher. Der Hersteller verspricht bei der Arbeit mit ihr eine „Reise nach innen“. Und tatsächlich: Wer einmal in die betörende Klangwelt von Salu abtaucht, kommt nur sehr schwer wieder an die Oberfläche zurück. Wir haben es erlebt.

professional audio AUDIOGRAMM

ORCHESTRAL TOOLS SALU

+

- Library besitzt einen charakteristischen nordeuropäischen Grundsound
- Eine Vielzahl experimenteller, nicht alltäglicher Artikulationen enthalten
- Flexibel einsetzbar
- Sounds und Artikulationen auch einzeln erhältlich

–

- -

Salu von Orchestral Tools ist eine beeindruckend klingende Visitenkarte für die betörende Klangästhetik Skandinaviens und Nordeuropas, die sich für Film, Game und Neue (klassische) Musik bestens eignet.

Das futuristisch wirkende Arvo Pärt Centre liegt mitten im Wald auf einer Landzunge in der estnischen Gemeinde Laulasmaa. (Foto: Tõnu Tunnel)

VON GEORG BERGER

▶ Wenn es um aktuelle Filmmusik geht, erklingen in den inneren Ohren der meisten direkt bombastische Percussion, dramatische Streicher und expressive Blechbläsersätze. Brachial ist gerade mal gut genug, Blockbustern und Franchises à la Herr der Ringe, Der Hobbit, Star Wars oder Marvel Cinematic Universe sei Dank. Und so existiert am Markt mittlerweile eine Vielzahl entsprechender Orchester-Librarys, die den Zeitgeist bedienen und den Hollywood-Blockbuster-Sound in jede DAW bringen. Und was ist, wenn ich es mal ganz ruhig, zart und luftig haben will? Dafür stehen Standard-Librarys bereit, die eine möglichst breite Palette an Musikstilen bedienen wollen, aber zumeist auf den großen Orchesterapparat bauen.

Wenn es um kleine Besetzungen geht, die zart und intim klingen und dabei über expressive Artikulationen verfügen sollen, ist jedoch meist Hängen im Schacht. An genau dieser Stelle tritt jetzt „Salu" auf den Plan, die jüngste Schöpfung der Soundwareschmiede Orchestral Tools. Der Hersteller wirbt mit den Schlagworten „close-up Soundscapes" (hautnahe Klanglandschaften) und „inward journey" (Reise nach innen), um die Klänge dieser rund 475 Euro kostenden Library zu charakterisieren. Genauer gesagt, will Salu die Klangästhetik Nordeuropas und Skandinaviens einfangen. Diese zeichnet sich durch Stille, intime und hauchzarte Vorträge sowie eine gewisse klangliche und spielerische Sprödigkeit aus. Dadurch klingt es eher zart, zerbrechlich und introvertiert, nur um im nächsten Moment trotz dieser Intimität auf einmal düster und bedrohlich zu wirken. Der schwedische Vampirfilm „So finster die Nacht" von 2008 drängt sich mir bei dieser Beschreibung dabei unweigerlich ins Gedächtnis.

Nordeuropäische Klangästhetik

Nachdem Orchestral Tools 2021 mithilfe von Michael Pärt, dem Sohn des international bekannten Komponisten Arvo Pärt, die Tallinn-Library produziert hat, kam gleich nach Abschluss der Wunsch nach einer weiteren Kooperation auf. Anders als die wuchtige und groß klingende Tallinn-Soundsammlung, sollte das nächste Projekt klanglich in die andere Richtung gehen. Gleichzeitig kam auch der Wunsch auf, die Klänge im futuristisch wirkenden „Arvo Pärt Centre" aufzunehmen, das in der estnischen Gemeinde Laulasmaa mitten im Wald auf einer Landzunge liegt, die von der Ostsee umsäumt ist. Das Arvo Pärt Centre will nicht nur die Kunst des namensgebenden Komponisten wahren und pflegen. Es ist gleichsam auch Begegnungsstätte, Bibliothek sowie Ausstellungs- und Konzerthalle, dem, wen wunderts, Michael Pärt als Direktor vorsteht. Durch die Lage mitten im Wald und die besonderen Räumlichkeiten existiert in dieser Institution eine besondere Atmosphäre, die nach dem Willen der Macher in der Library eingefangen werden soll. Der Titel ist dabei nicht ohne Grund gewählt, denn „Salu" ist estnisch für „Wald". Der intime Klang wurde dabei durch eine Nahmikrofonierung der Instrumente erreicht, was den Begriff der „close-up Soundscapes" erklärt. Die besondere Akustik des mittelgroßen Konzertsaals wurde natürlich ebenfalls eingefangen. Je nach Instrument sind bis zu sieben Mikrofonpositionen im Mixer des Orchestral Tools eigenen SINE Player einstellbar, um den Gesamtklang zu formen.

Die Klänge für Salu wurden im mittelgroßen Konzertsaal des Arvo Pärt Centre aufgenommen. Bis zu sieben Mikrofonpositionen/kanäle wurden dabei eingefangen, die im SINE Player einstellbar sind. (Foto: Kaupo Kikkas)

Michael Pärt oblag es, für Salu Kontakt zu einer Reihe estnischer Musiker herzustellen und den Orchestral Tools Machern zu präsentieren, aus denen sie sich die für sie am besten geeignetsten aussuchen konnten. Ganz oben auf der Wunschliste von Orchestral Tools stand dabei das Grammy gekrönte Vokalensemble „Vox Clamantis" und Anna-Liisa Eller, die eine ausgewiesene Kannel-Virtuosin ist. Dabei handelt es sich um eine im nordischen Raum verbreitete griffbrettlose Kastenzither, die hierzulande eher unter dem Begriff Kantele

bekannt ist. Das Streichquartett „M4gnet“, die Harfenistin Liis Jürgens sowie der norwegische Pianist und Neoklassik-Komponist Vetle Nærø kamen ebenfalls hinzu. Komplettiert wurde das Ensemble durch den in Estland sehr populären Percussionisten Vambola Krigul. Von der ersten Idee bis zur Veröffentlichung dauerte die Produktion rund eineinhalb Jahre. Die Aufnahmen fanden im März 2022 statt und dauerten zwei Wochen.

Zarte, zerbrechliche Klänge in kleiner Besetzung

Oberflächlich betrachtet stellt sich das Repertoire von Salu mit Ausnahme der zuvor genannten Kannel-Zither eher gewöhnlich dar und lässt das Herz des soundhungrigen Komponisten zunächst nicht gerade höher schlagen. Das habe ich zumindest am Anfang gedacht. Doch der Eindruck täuscht ganz gewaltig. Ähnlich wie die kleine Alice, die zuerst nur ein weißes Kaninchen sah und ihm in den Kaninchenbau folgte, um wenig später im Wunderland surreale Abenteuer zu erleben, wurde ich bereits nach wenigen Augenblicken vom besonderen Zauber der Salu-Library eingefangen. Damit meine ich nicht die rund 70 Processed-Presets, in denen die Akustik-Sounds durch den Sounddesign-Fleischwolf gedreht wurden und für atmosphärisch dichte Klangfülle sorgen.

Das Alleinstellungsmerkmal von Salu bilden neben dem Grundsound die vielen ungewöhnlichen und nicht alltäglichen Artikulationen, die via Key-Switch wählbar sind. Abseits üblicher Vorträge wie etwa Legato, Staccato, Tremolo und Crescendo mit denen sich herkömmliche Sätze und Arrangements produzieren lassen, verfügt jedes Instrument über ein teils umfangreiches Arsenal an ungewöhnlichen Artikulationen, die so eben nicht häufig zu hören sind. Kein Wunder, denn den Instrumentalisten wurde bei

Als Besonderheit enthält Salu den Klang der Kannel, einer griffbrettlosen Zither, die in Nordeuropa weit verbreitet ist und von der Virtuosin Anna-Liisa Eller gespielt wurde. (Foto: Kaupo Kikkas)

den Aufnahmen absichtlich Freiraum zum Improvisieren gegeben, was diese auch weidlich ausnutzten, allen voran die Vokalisten. So finden sich Arpeggios und Notenwiederholungen, die mal korrekt, das andere mal absichtlich in Rhythmik und Intonation eher locker gehandhabt wurden. Die Chorsounds – hier aufgeteilt in kleine, sechs Personen umfassende, männliche und weibliche Sektionen warten mit ungewöhnlichen Glissandi, gesungenen Silben und Clustern auf, die ebenfalls mal korrekt ausgeführt, das andere Mal eher zufällig und absichtlich roh und ungeschliffen klingen, um nicht zu sagen amateurhaft wirken. Über sogenannte „Flybys“ im Streichquartett sind dramatisch kumulierende Notenwiederholungen realisierbar. Später mehr dazu, wenn ich näher auf die einzelnen Instrumente eingehe. Ebenfalls nicht alltäglich: Es gibt auch männliche und weibliche Solostimmen-Presets mit Obertongesang. Der ist zwar primär in der mongolischen Musikpraxis zu Hause. Doch solche, zumal tonal spielbaren, Samples zu finden ist mitunter schwer. In Salu reichern sie das Repertoire an experimentellen Artikulationen jedenfalls auf kongeniale Weise an.

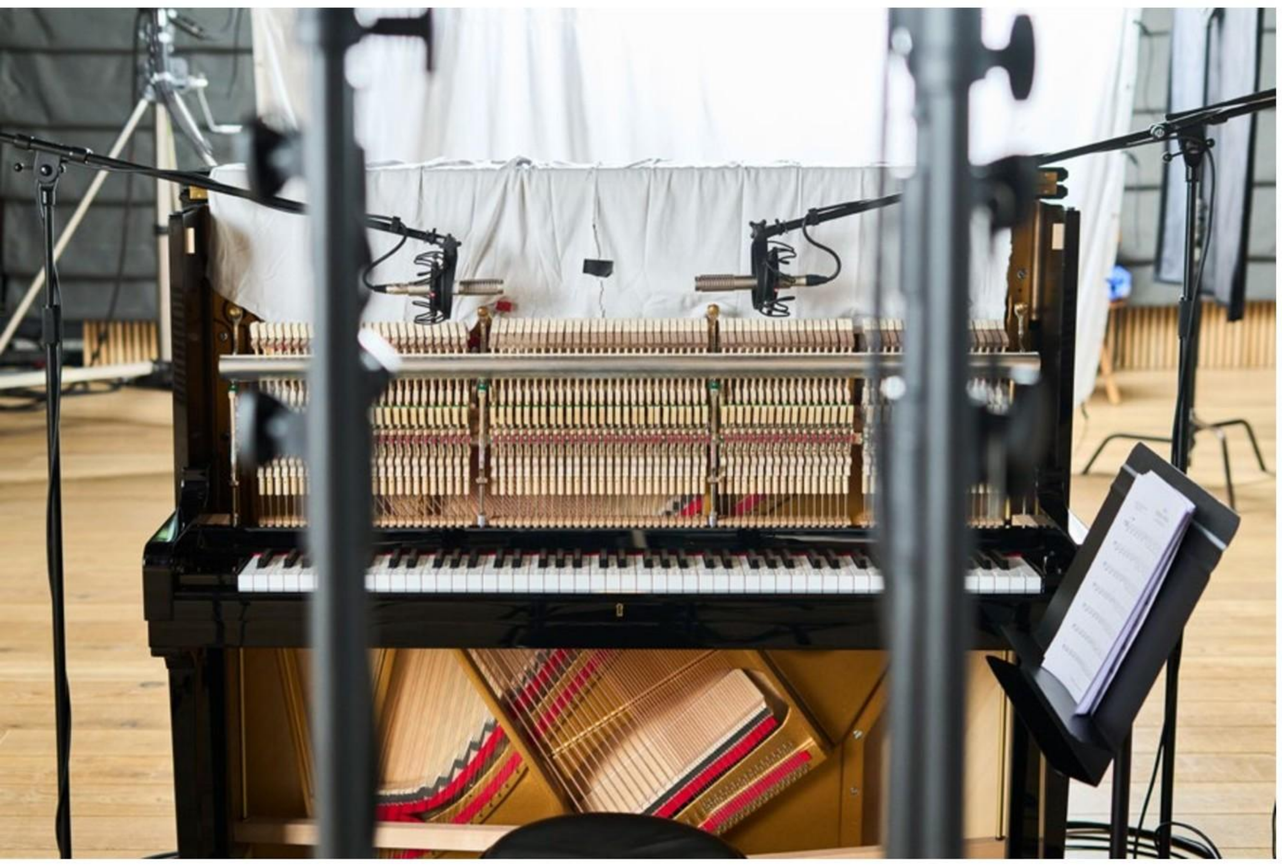
Nächste Besonderheit: Das in Salu enthaltene Klavier wurde durch das Spannen einer Stoffbahn zwischen Saiten und Hämmer zusätzlich im Klang auf eigentümliche Weise weicher geformt. Zusammen mit der Harfe und der Kannel findet sich überdies ein Ensemble-Preset, das auf changierende Weise den Instrumentenklang unfassbar macht und ein echter Hinhörer ist. Gleiches gilt auch für die vielen Percussion-Sounds. Die Presetbezeichnungen vermerken zwar das jeweilige Instrument. Doch – Achtung: Alice, Kaninchen – am Ende wird beim Spielen die Erwartungshaltung bisweilen zunichte gemacht, denn was erklingt, sind wiederum eher zarte, zerbrechliche Klangspektren, die von dem jeweiligen Instrument nicht erwartet werden. Dies wurde teils auch auf ungewöhnliche Art realisiert, etwa mit einem Geigenbogen oder durch Streichen eines Stabes oder Plektrums über die Spielfläche.

Experimentelle, nicht alltägliche Spielartikulationen

Im Test ist die klangliche Intimität und Nähe vom ersten Moment an förmlich greifbar, was zum Großteil der grandiosen Spieltechnik der Instrumentalisten geschuldet ist, die dank der Nahmikrofonierung en detail eingefangen wurde. Trotz ihrer Introvertiertheit erklingen die Instrumente plastisch, rund und besitzen ein gewisses zerbrechliches Flair. Das Einblenden der Raumakustik via Mixer fördert eine kleine Portion Räumlichkeit hinzu, die ebenso subtil daherkommt. Vorteil: Gerade durch die Nahmikrofonierung in den Ensemble-Klängen von Streichern und Chor, bei dem jeder Instrumentalist über ein eigenes Mikrofon abgenommen wurde, sind zudem kleine, unscheinbar wirkende klangliche Details eingefangen worden, die jenseits der Round Robin Funktion für ohrenfällige Abwechslung und Authentizität sorgen.

Das Streichquartett-Ensemble Preset liefert außer den üblichen Artikulationen Arpeggios, Notenrepetitionen und die

Das Arvo Pärt Centre ist dem gleichnamigen estnischen Komponisten gewidmet. Die Institution kümmert sich um die Wahrung und Pflege seiner Musik und ist gleichsam Begegnungsstätte, Bibliothek, Ausstellungs- und Konzerthalle. (Foto: Tõnu Tunnel)



Um den Klang des Klaviers weicher zu gestalten, wurde eine Stoffbahn zwischen Saiten und Hämmer eingezogen. (Foto: Kaupo Kikkas)

Der mit einem Grammy gekrönte estnische Chor „Vox Clamantis“ stand an erster Stelle auf der Wunschliste von Orchestral Tools. (Foto: Kaupo Kikkas)

oben erwähnten Flybys, die mal musikalisch ordentlich, das andere Mal absichtlich schief und chaotisch in der Rhythmik ausgeführt wurden. Um den Ensemble-Klang anzureichern, steht zudem ein Solo-Cello- und -Bratschen-Preset mit dem gleichen Artikulationsvorrat zur Verfügung. Sehr schön: Beide Soloinstrumente fügen sich mit ihren eher dunklen Timbres organisch in den Gesamtklang und die klangliche Atmosphäre des Quartetts ein. Im Test braucht es nicht viel, um gerade mit den irregulären Artikulationen für Dramatik zu sorgen. Diese kommt anfangs eher zart und unmerklich daher geschlichen, um plötzlich inmitten dieser reduzierten Klangwelt mächtig aufzudrehen, was mir sehr gut gefällt. Der Gesamtton der Streichersounds fällt bei aller Zartheit durch eine gewisse Nüchternheit und Sprödigkeit auf, so als ob die Sounds von Amateuren eingespielt wurden. Von lyrischen, süßen „Wimmerhölzchen“ ist hier nichts zu hören. Der erwartete professionelle klassische Ton ist hier merkbar zurückgefahren und unterstreicht eindrucksvoll die nordische Klangästhetik. Das gefällt mir ebenfalls sehr gut, denn so was ist nicht oft zu hören.

Es würde mich nicht wundern, wenn das nächste Album von Dead can Dance mit eben diesen Streichern bestritten wird. Andererseits erinnern mich die vielen „schrägen“ Artikulationen an neue klassische Musik à la Ligeti, Penderecki, Stockhausen & Co. Bei der Solo-Violine werde ich das eine oder andere Mal an die „Freeman Etudes“ von John Cage erinnert. Unterm Strich zeigt sich dabei, wie flexibel diese Sounds einsetzbar sind.

Sowohl ruhig und intim, als auch dramatisch und expressiv

Weiter geht’s mit dem Piano, der Harfe und der Kannel-Zither. Im Ensemble-Preset geht das Klavier nicht zuletzt durch seinen zarten, mittenbetonten Grundsound eher etwas unter. Auch sind einige der Artikulationen mehr auf die beiden Zupfinstrumente ausgerichtet. Der Gesamtsound changiert je nach gespielter Lage immer wieder zwischen Harfe und Kannel. Dafür dreht das Solo-Piano in Sachen Artikulationen mächtig auf. In den irregulären Repetitionen und Arpeggios findet sich ein reichhaltiges Arsenal an Spielfiguren, die für fast jede Taste anders variiert werden. Trotz oder gerade durch den soften Grundton des Klaviers sind dadurch rasch gewaltige harmonisch klingende Soundgebirge erzeugt, die auf subtile Art für Dichte und Dramatik sorgen können. Im Vergleich dazu fallen die Artikulationen von Harfe und Kannel eingeschränkter aus. Arpeggio-Muster erklingen über die gesamte Tastatur gleich. Auffällig: Die Harfe klingt im Vergleich zur Kannel eher dunkel und nicht ganz so höhenreich. Die Kannel hingegen klingt wie eine Mischung aus Zither und Hackbrett, wobei auch hier das Höhenspektrum reduziert erklingt und so zur Intimität des Klangs beiträgt.

Die Percussion-Presets liefern wie erwähnt ein ebenfalls reichhaltiges Repertoire an unerwarteten Klangspektren, die sowohl für Film und Game, als auch für neue klassische Musik prädestiniert sind. So gefällt im Test eine Tubular Bell, die im Ausklang eine Tonhöhenmodulation erhält, indem die Röhre nach dem Anschlagen einfach in einen Wassereimer getunkt wird. Ähnlich schräg geht es auch beim kombinierten Glockenspiel- und Crotale-Preset zu, das mit diversen modulierten Tonhöhen im Ausklang aufwartet. Im Test klingt das fast schon nach Synthesizer. Die Einzel-Presets offerieren Sounds, die mit dem Geigenbogen realisiert wurden. Hier klingts noch mal sehr fein und zerbrechlich, was die nordische Klangästhetik erneut unterstreicht. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Vibraphon, das zudem mit verschieden variierten Modulationen im Ausklang aufwartet. Weiter geht’s mit den Chimes, die sich durch einen langen Ausklang auszeichnen. Die mit dem Bogen gestrichene Variante erinnert an sinusartige Klangspektren früher elektronischer Musik, wie sie etwa am Beginn des Stückes „Die Legende des Eer“ von György Ligeti zu hören ist.

Zumeist geräuschhaft geht es beim Tam-Tam, dem Donnerblech, der großen Trommel, dem Wind Gong und der Pauke zu. Letztgenannte dient lediglich als Resonator für eine darauf gelegte Klangschale und ein Becken. Die Effektklänge des Tamtam, wen wunderts, lassen unweiger-

lich Erinnerungen an das Stockhausen-Stück „Mikrophonie I“ aufkommen, bei dem Teile eines angeregten TamTams mit (Kontakt)Mikrofonen abgenommen werden.

Sounds für Film, Game und Neue klassische Musik

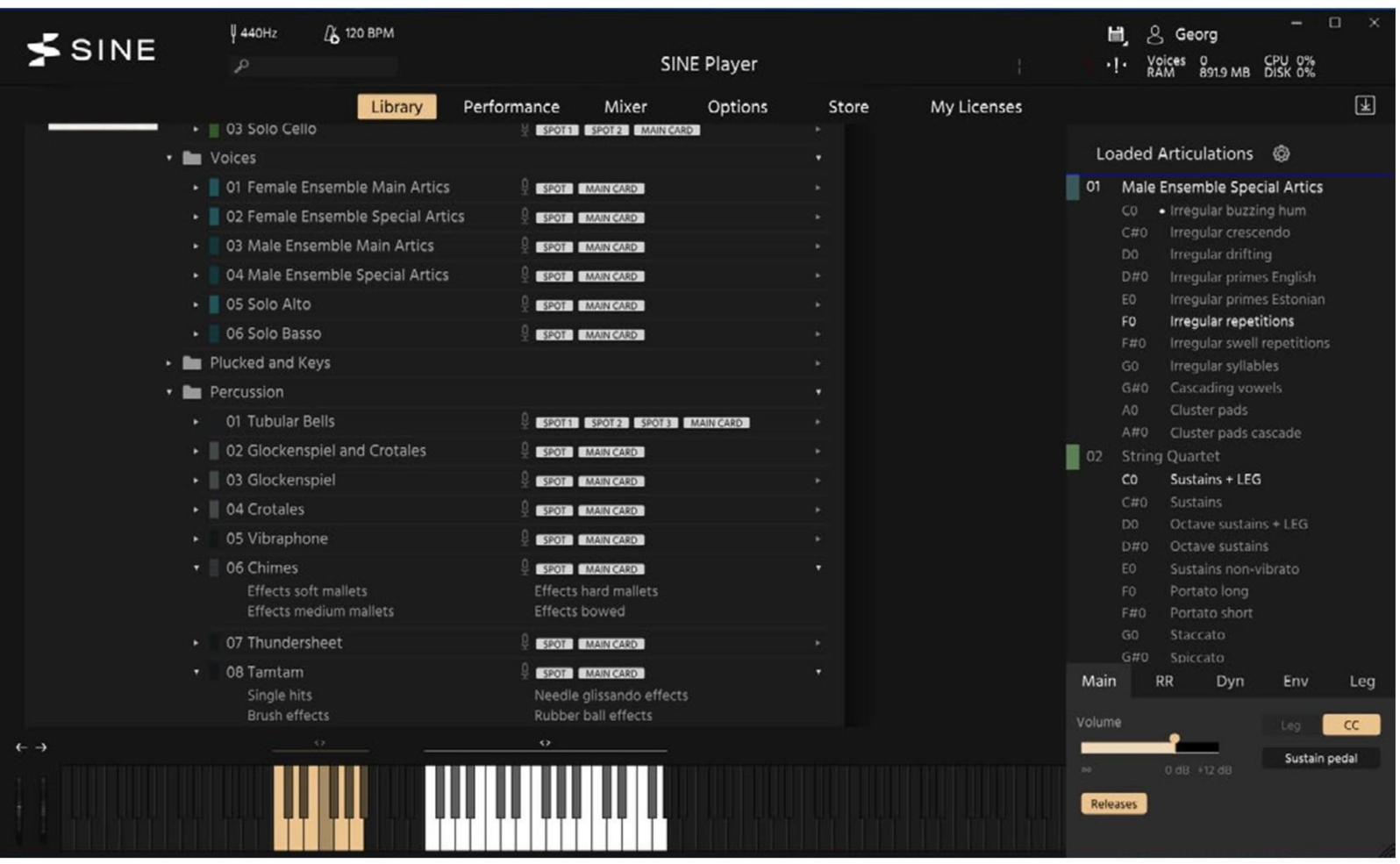
Das unumstrittene Highlight in Salu bilden jedoch die Chor- und Stimmensamples, die mit dem größten Repertoire an experimentellen Artikulationen und vokalen Vorträgen daherkommen. Auffällig: Die Ensemble-Klänge liegen in einem Tonumfang von etwas mehr als zwei Oktaven vor. Bei den männlichen Stimmen wird hier der Bariton kurz angekratzt und es geht bis hinauf auf einen dunkel gefärbten Tenor in mittlerer Lage. Bei den weiblichen Stimmen verhält es sich ähnlich. So muss es sein, um kontinuierlich dem Grundsound der Library zu folgen.

Das Timbre und der Vortrag der Stimmen hat nur wenig mit dem bekannten klassischen Kunstgesang und Belcanto zu tun. Der Vortrag fällt eher nüchtern, spröde und mit einem gewissen Understatement aus, was aber Absicht ist. Als Ensemble begann Vox Clamantis einst mit dem Vortrag gregorianischer Choräle, um später das Repertoire auf zeitgenössische Musik zu erweitern. Mit dem dafür typischen Stimmklang ist das Ensemble fest verbunden und bekannt und damit komplettieren sie den Gesamtsound in Salu auf nachhaltige Art. Auffällig: Dank der Einzelmikrofonierung jeder Stimme sind in den experimentellen Artikulationen der Ensemble-Klänge kleinste Abweichungen und Ungenauigkeiten auf subtile Weise im Stereopanorama hörbar, die für eine einzigartige Lebendigkeit sorgen. Teils schwirren sie beim Spielen auf der Tastatur munter im Stereofeld hin und her. Das ist einsame Spitze. Es werden Silben gesungen, die beim Spielen auf der Tastatur leicht variiert werden, es wird gesummt, Crescendi und Glissandi mit eben diesen Irregularitäten dargeboten. Das Spielen gerade mit diesen Sounds macht im Test einen Heidenspaß. Mein persönliches Highlight sind die beiden Cluster-Presets mit denen ich mich durch lediglich zwei Tastendrücke plötzlich auf den Pfaden von Ligetis „Lux Aeterna“ bewege und sich im inneren Auge die Hyperspace-Sequenz aus „2001: Odyssee im Weltraum“ formt.

Eine intime Klangwelt, mal ruhig, mal bedrohlich

Die rund 70 Processed-Presets sind in sechs sprechende Unterkategorien wie „Dark“, „Evolving“ oder „Plucks“ unterteilt, die eine ungefähre Angabe machen, was die darin enthaltenen Presets beim Spielen für eine Atmosphäre erzählen.

Ich finde darin Stack-Sounds, die durch Klangbearbeitung mehr oder weniger verfremdet wurden, aber die Ursprungsklänge immer durchhören lassen. Auffällig: In diesen Kategorien wird teils ordentlich Gas gegeben und auf einmal klingt es stellenweise dann doch etwas bombastischer. Es handelt sich zumeist um Flächensounds, die als Drones eingesetzt, atmosphärisch-ruhige Szenerien erzählen, die bisweilen auch verstörend und bedrohlich wirken können, indem sie durch kleine klangliche Details Störungen einbringen. Und so folgen auch die Processed-Presets der nordischen Klangwelt und erweitern die Klangfarbenpalette von Salu auf eine Weise, bei der man nicht weghören kann. Es gibt sogar auch Presets, die völlig verfremdet,



Die Instrumentenklänge der Salu-Library zeichnen sich durch experimentelle, improvisierte und nicht alltägliche Artikulationen aus, die sie für neue klassische Musik und Filmmusik prädestinieren.

professional audio 03/23
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
Spitzenklasse
SEHR GUT
Orchestral Tools
Salu

SALU

Hersteller Orchestral Tools
Vertrieb https://orchestraltools.com
Typ Sample Library
Preis [UVP] 475,- €

Technische Daten

Systemvoraussetzungen ab macOS 10.13, Intel i5 oder ähnlich, Apple M1, mind. 8 GB RAM; ab Windows 10, Intel i5 oder ähnlich, mind. 8 GB RAM
Schnittstellen Stand-alone, AU, AAX, VST2, VST3
Aufnahmequalität 24 Bit/48 kHz
Datenmenge 89 GB (komprimiert)

Ausstattung

Abspielsoftware proprietärer SINE Player
Presets 71 Processed Presets in 6 Kategorien, 24 Instrumenten-Presets
Instrumente 22 (weiblicher und männlicher Kammer-Chor, männliche und weibliche Solostimme, Streichquartett, 2 Solo-Streicher, Kannel, Harfe, Klavier, 12 Percussioninstrumente)
Virtuelle Mikrofonpositionen 2 – 7
Artikulationen je nach Preset 1 – 24

Besonderheiten

Klänge wurden im Arvo Pärt Centre in Tallinn, Estland aufgenommen; Instrumente verfügen teils über ungewöhnliche Artikulationen; Kannel-Instrument enthalten; Instrumente erzeugen mittels experimenteller Spieltechniken/Artikulationen ungewöhnliche, mystische Atmosphären, Presets in der „Processed“-Kategorie erzeugen cinematische Atmosphären auf Basis der akustischen Instrumente.

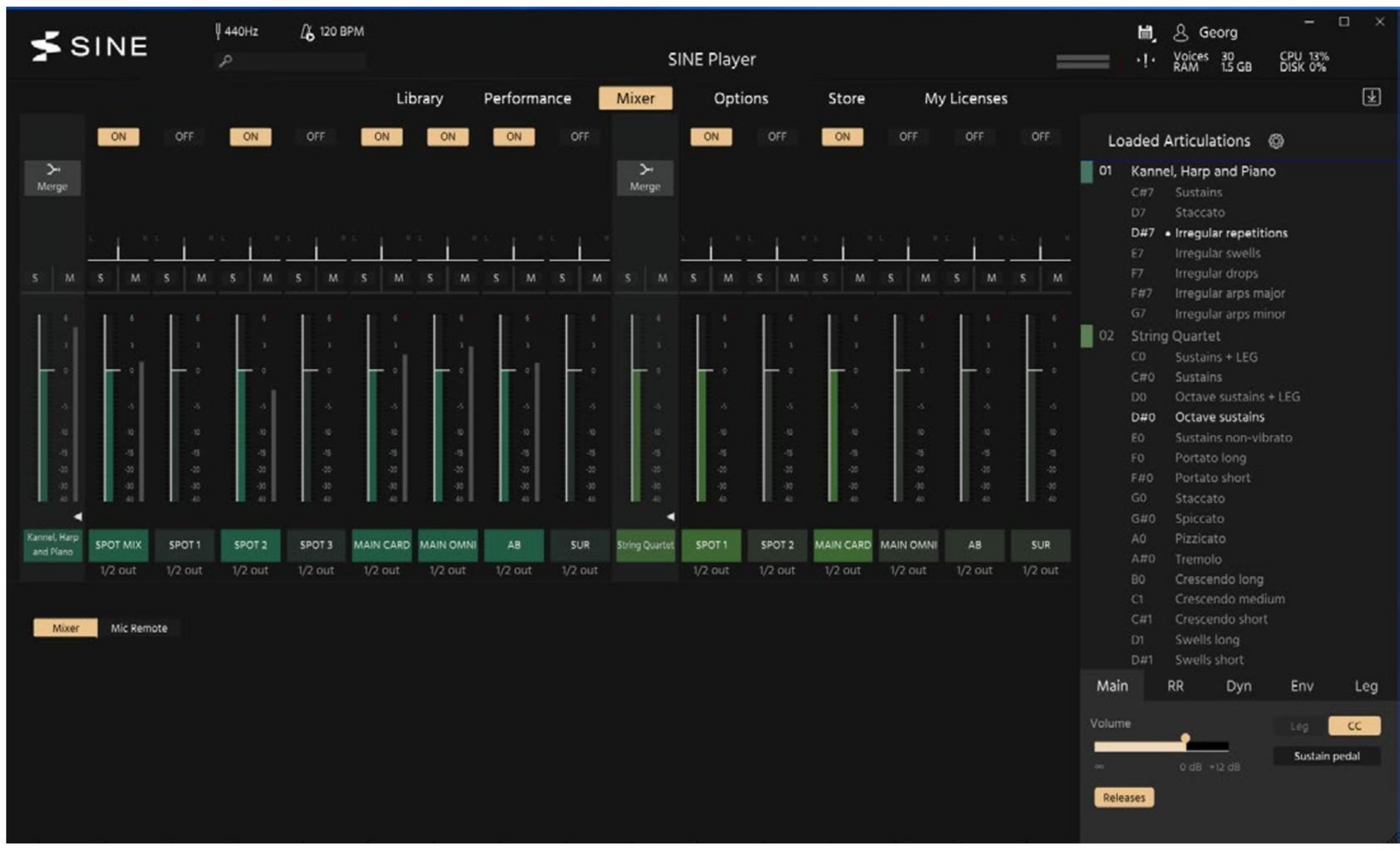
Bewertung

Kategorie	Spitzenklasse
Ausstattung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	**sehr gut**

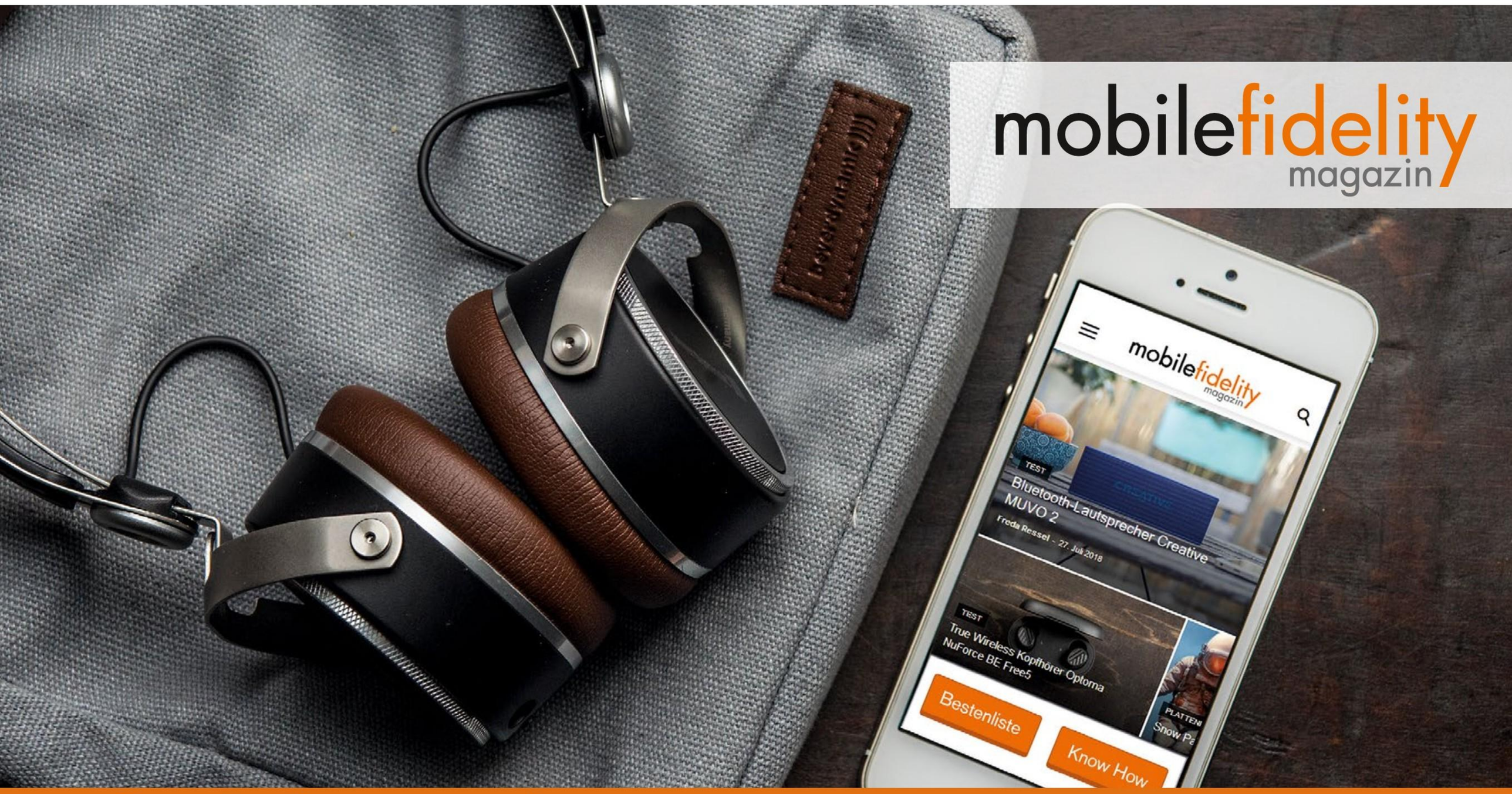
den Ursprungsklang nicht mehr erkennen lassen. So etwa die Presets „Smoke Friction“ und „Dripstones“, wobei letztgenanntes an die perlenden elektronischen Cluster etwa in Stockhausens „Kontakte“ erinnert. Ähnlich wie die kleine Alice im Wunderland verbleibe ich noch eine ganze Weile in der betörend ruhigen, rauen und absonderlichen Klangwelt von Salu, die mich tief beeindruckt und schon jetzt zu einem ganz heißen Kandidaten für das Editors Choice 2023 zählt.

Fazit

Salu von Orchestral Tools ist wie die thailändische Küche, die sich durch die Kontraste süß und scharf auszeichnet. Die Library führt in eine seltsame, durchaus angenehm klingende Welt, die in kleiner Besetzung die intime, rohe und durch Ruhe geprägte Klangästhetik Nordeuropas perfekt transportiert. Dank der vielen ungewöhnlichen und experimentellen Artikulationen changiert die Stimmung mit nur wenigen Tastendrücken von ruhig, angenehm und süßlich, plötzlich zu dramatisch, bedrohlich, mystisch und düster. Mit diesen Genen ist Salu nicht nur ein farbenprächtig und flexibel einsetzbares Werkzeug für Game und Film. Wer der neuen klassischen Musik frönt, wird mit Salu ebenfalls viel Freude haben. In der Form habe ich solch eine spielerische Vielfalt bislang noch nicht gehört. ■



Die Instrumente wurden aus bis zu sieben Mikrofonpositionen aufgenommen, wobei das Hauptaugenmerk auf der Nahmikrofonierung lag, um den intimen Charakter der Instrumente einzufangen.



Das Onlinemagazin

mit Produkttests, News, Plattenkritiken und Know How
zum hochwertigen mobilen Musikgenuss.

www.mobilefidelity-magazin.de

Stephan Zeh in seinem Studio zusammen mit Alicia Keys.

DIE ZERSÄGTE NEVE-KONSOLE

Stephan Zeh betreibt in Bayern sein Studio, „die:mischbatterie“. Über die Jahre hat er als Recording-, Mixing-Engineer und/oder Produzent an Projekten mit Alicia Keys, Plácido Domingo, Helene Fischer oder Phil Collins gearbeitet. Kürzlich erwarb er eine alte Neve 8068 Konsole – die er in der Mitte zersägte, um das Pult passend in die Regie einbauen zu können. Ein Gespräch über ungewöhnliche Ansätze, den Tonstudio-Alltag früherer Zeiten und den manchmal reizvollen „Audio-Wahnsinn“.

VON NICOLAY KETTERER
FOTOS: DIE:MISCHBATTERIE

„Ich fing Ende der 1990er-Jahre an, Engineering beruflich zu machen“, erklärt Stephan Zeh. Später kam die Arbeit als Produzent hinzu, das eigene Studio „die:mischbatterie“ eröffnete 2006 und entstand in Riedering rund 60 Kilometer von München entfernt. Neben Projekten mit Helene Fischer, Peter Maffay, den Mandoki Soulmates oder Laith Al-Deen produzierte er beispielsweise Alben für Cassandra Steen („Der Weihnachtsgedanke“), Gil Ofarim („Alles Auf Hoffnung“), Alex Diehl (unter anderem „Laut“) und arbeitete für Glasperlenspiel („Grenzenlos in diesem Moment“) oder den No Angels. Dazu komponiert der 45-jährige Zeh auch, beispielsweise für Werbekunden. Sein Kundenstamm ist über die Jahre gewachsen.

Stephan Zeh absolvierte seinerzeit einen Engineer-Kurs an der SAE, anschließend den „Bachelor of Recording Arts“. „Damals spielte ich in einer Band und wollte nicht aus München weg“, rekapituliert Zeh. „Ich habe heute noch einen guten Freund, mit dem ich damals anfing: Für uns war es das größte, dort an einer Neve VR-Konsole drehen und auf einer Studer-Maschine aufnehmen zu können. Das war für uns als Homestudio-Betreiber einfach eine andere Liga. Rückblickend würde ich sagen, man braucht diese Ausbildung vielleicht nicht unbedingt, aber wir haben für uns schon etwas rausgeholt. Die Supervisors brachten uns viel Vertrauen entgegen: Wir ließen uns teilweise nachts im Hochschulstudio einschließen, um dort irgendwelchen Wahnsinn zu machen und Sachen auszuprobieren.“ Es sei wie bei vielen Ausbildungen: „Du kommst von der SAE und denkst, du könntest irgendwas – aber du fängst trotzdem erstmal wieder bei null an.“

„Wir ließen uns teilweise nachts im Hochschulstudio einschließen, um Sachen auszuprobieren“, erinnert sich Zeh an seine Engineer-Ausbildung.

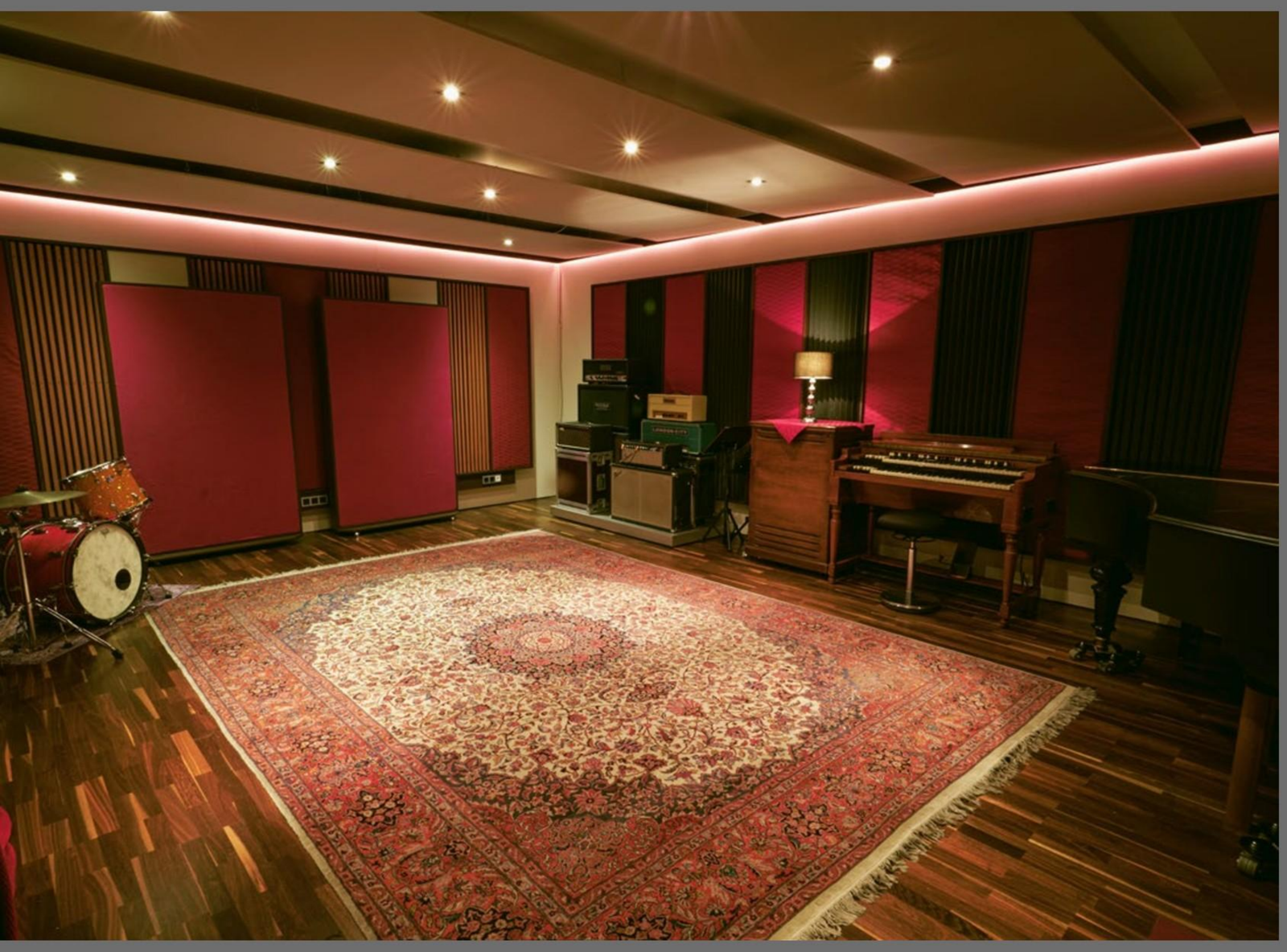
Sessions brauchten handwerkliche Vorbereitung

„Ich habe in Tutzing als Assi in den Studios angefangen, die Peter Maffay ursprünglich gebaut hatte, und bin darüber in die Branche gekommen. Leslie Mandoki betreibt dort zwei der drei Studios. Sie waren früher mit SSL 4000G und SSL 6000-Pulten ausgestattet, noch wenig rechnergestützt. Alles lief hauptsächlich auf Sony DASH 24- und 48-Spur-Halbzoll-Digital-Bandmaschinen und den klassischen Studer 2-Zoll-Maschinen. Der Workflow war da noch richtiges Handwerk: Du wusstest genau, in zwei Wochen wird in Studio 1 Schlagzeug aufgenommen, und donnerstags kommt der Studiogitarrist. Nachts wird die Session vorbereitet, freitags kommt der Keyboarder, und wir würden das MIDI-Arran-

NICOLAY KETTERER

Nicolay Ketterer schreibt seit rund zehn Jahren über die Pro-Audio-Szene. Die Spezialitäten des studierten Journalisten sind Storys und Reportagen über Studios, Tonschaffende und Musiker sowie Interviews. Für sein 2003 gegründetes Unternehmen realsamples erstellt er Sample-Librarys seltener historischer Musikinstrumente.

Im Regieraum steht die restaurierte Neve 8068-Konsole (links). Rechts davon ist eines der Sideracks zu sehen.



Der Aufnahmeraum im „Urzustand“ nach seiner Funktion als vorübergehende Neve-Werkstatt.

gement aus dem Sequenzer und aus den Samplern übers Pult auf die Bandmaschine überspielen. Das hat für eine Nummer allein vier, fünf Stunden gedauert, wo heute der Arrangeur einfach auf ‚Bounce‘ oder ‚Export‘ drückt. (lacht) Du hattest einen Produzenten, einen Arrangeur, einen Musiker und den Tonmeister oder Toningenieur. Manchmal vermisse ich diese Zeit, weil du selbst beim Sampling schon miteinander am Sound gearbeitet hast.“

Das Studio am eigenen Wohnhaus

Er machte sich schließlich selbständig, die Planung zum eigenen Studio begann 2003. „die:mischbatterie“ befindet sich in seinem Wohnhaus. „Es ist kein ‚klassisches‘ Mietstudio, sondern mein eigener Arbeitsraum. Daher wollte ich kein typisches Gewerbestudio, wo man sich zum Aufnehmen einmietet. Stattdessen kommen Leute hierher, um mit mir zu arbeiten und in toller Atmosphäre an ihrer Musik zu feilen. Ich wohne mit meiner Familie nebenan. Das kann sich manchmal etwas privat anfühlen, wenn Projekte auf mich zukommen, die trotzdem in erster Linie das Studio buchen wollen - wie etwa Moop Mama.“

Insert-Effekte in Sends und Returns für ein flexibles Setup

Ursprünglich wurde das Studio um eine Euphonix CS2000/3000 Konsole herum geplant. „Das gehörte mal Harold Faltermeyer und war ein tolles Pult, das über die Zeit meinen Workflow teils ‚mit entworfen‘ hat – analog, mit 104 Inputs, Total Recall, voll automatisierbar. Weil ich irgendwann zu faul war und nicht täglich umpatchen wollte, begann ich damals, meine Go-Tos – zum Beispiel Kompressoren – übers Routing in meine Mischungen zu integrieren, quasi als Sends und Returns statt per Inserts. So konnte ich auf meine Hardware zugreifen, ohne neu patchen zu müssen. Durch den ‚Snap-Shot-Recall‘ konnte ich meine Outboards immer gleich eingestellt lassen und über die Busse und Sends den Sweetspot, also den passenden Pegel, finden. Das war für mich ein großartiges System und hat viel zu meinem Sound beigetragen. Ich konnte zum Beispiel die Kickdrum auf Bus 1 routen, dort lag der Neve 33609-Kompressor an, der Return kam auf Spur 25 zurück. Zweiter Bus: TSL3, Nächster Bus API – ein Multi-Bus-Konzept, ähnlich wie bei Michael Brauer. [Brauer komprimiert Subgruppen anstelle von Summenkompression, beispielsweise basslastige Instrumente, Gitarren und Gesang getrennt, um bei Pegeländerungen nicht die Wirkungsweise eines Bus-Kompressors zu verändern, Anm. d. Autors.] Irgendwann kam ich aus ‚Versehen‘ darauf: Was passiert eigentlich, wenn ich Schlagzeug in den 33609 schicke und den Bass einfach mit dazu packe? Wie klingt das, was passiert dann mit der Musik? Der Bass beginnt auf einmal, sich mit dem Schlagzeug zu verzahnen, es entstehen Wechselwirkungen. Die Spuren beginnen miteinander zu pumpen und geben der Nummer eine Art Groove. Dadurch entsteht für mich eine super-interessante dynamische Vernetzung, und eine Attitude oder Ästhetik in einem Song, die mich mehr catcht, als wenn ich ‚traditionell‘ vorgehen würde.“ Als Beispiel nennt er den Song „Ein Geschenk“ von Haudegen: „Die ersten vier Minuten besteht der Song nur aus Vocals, Piano und einem wunderbaren Orchester-Arrangement. Erst am Ende kommt der Einstieg der Band und es war gar nicht so einfach, nach dem ganzen Orchester

„Manchmal vermisse ich die frühere Zeit, weil du selbst beim Sampling schon mit dem Produzenten, Musiker und Toningenieur gemeinsam am Sound gearbeitet hast.“

Aus Australien importiert: 2017 kaufte Stephan Zeh die Neve-Konsole als „Bastler-Projekt“, hier zu sehen bei der Anlieferung in einer Holzkiste.

Epic 5
Der neue Standard

Erlebe eine atemberaubende Klangqualität
mit dem Blindtest-Sieger*

Epic 5 Aktiver Nahfeld Studiomonitor

Rein analoge Signalverarbeitung
Entwickelt in Deutschland

www.reproducer.de

*Der Studionahfeldmonitor Epic 5 von reProducer Audio Labs erreichte Platz 1 bei einem Blindtest unter 5 getesteten Monitoren, durchgeführt von 5 professionellen Mixing- und Mastering-Ingenieuren bei Klangfarbe Wien.
Details siehe Video. Bitte QR-Code scannen.

Im Anlieferungszustand kam der komplette Frame, unter anderem ohne Preamp-Module. In der Form konnte Zeh das Pult nur mit baulichen Veränderungen ins Studio transportieren.

nochmal einen draufzusetzen – gerade, weil dann nur noch die Rockband spielt. Hier hört man richtig, wie auf der Eins alle Parallel-Kompressoren richtig ‚reinknallen‘. So entsteht dieser Punch und die Attitude, von der ich gerne spreche.“ 2017 bekam er für das Ergebnis den „Goldenen Bobby“ vom Verband Deutscher Tonmeister (VDT).

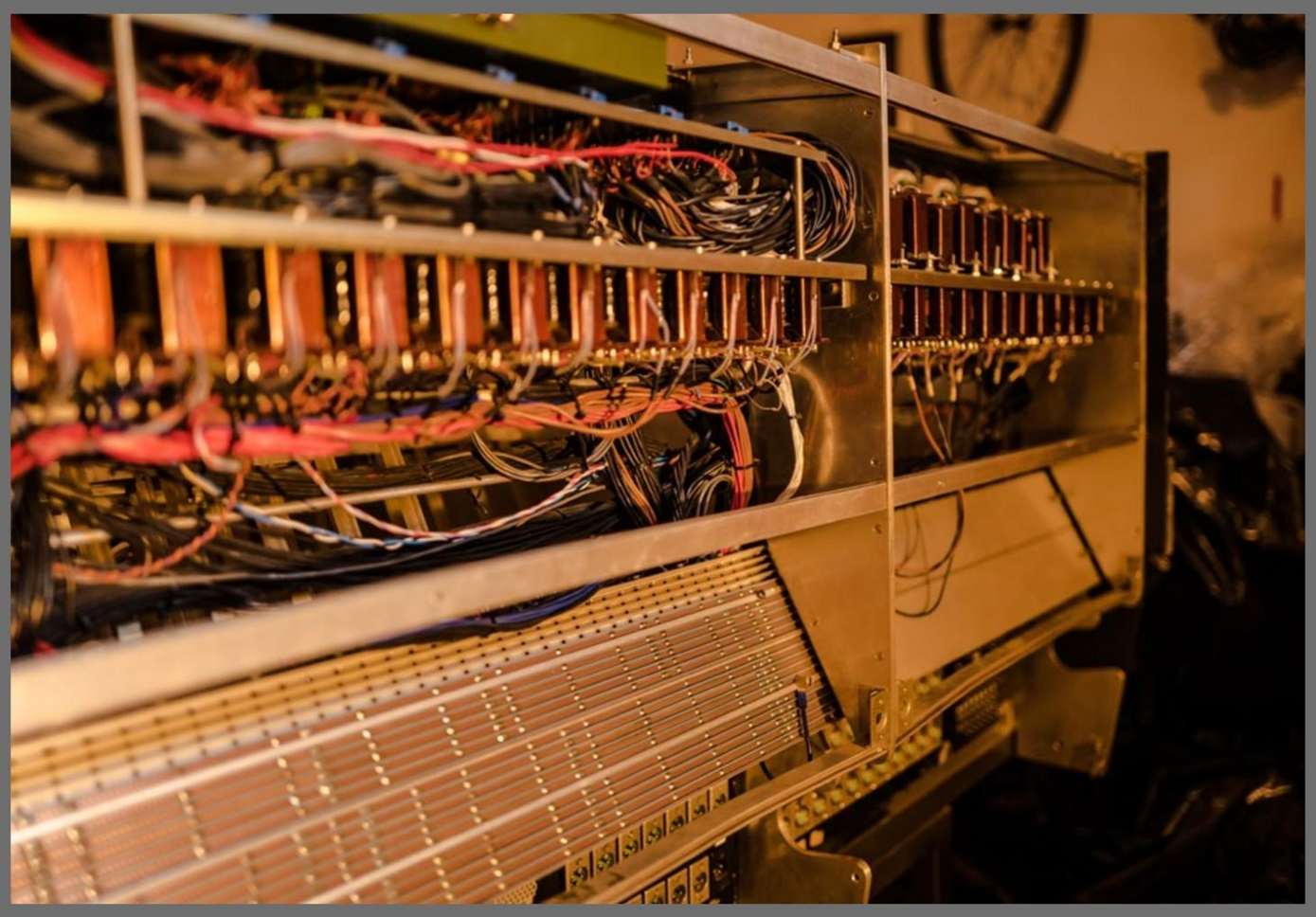
Der Ansatz könne allerdings auch zu Problemen führen, meint Zeh: „Um 2011 habe ich alles wie wild miteinander querkomprimiert.“ (lacht) Er erinnert sich an eine Dance-Produktion. „Mein alter Urei 1178 hat bei 15 dB Gain Reduction richtig gepumpt. Damals meinte ich, ‚Cool! Ich haue die ganzen Backing-Vocals rein‘. Für die Mischung waren die -15 dB Hub super. Die Vocals waren extrem angeknallt, aber nie zu laut. Sobald die Nummer startete, ging der Kompressor auf -15 und hat da vor sich hingegroovt – dadurch, dass auch die Spuren mit Viervierteltel-Rhythmik drin waren. So habe ich die ganzen Mischungen aufgebaut. Nach zwei Monaten wollte der Produzent allerdings noch Stems abziehen. Mir wurde klar: das funktioniert ja gar nicht! Fahre ich die Backing-Vocals einzeln raus, arbeitet der Kompressor ja komplett anders. Das war der Tiefpunkt meines Querbus-Summierungs-Sidechain-Wahnsinns. Ich liebe das total: Allein auf den Drums habe ich heute vier oder fünf Stereokompressoren parallel drauf. Jede Parallel-Kompression hat eine andere Klangfarbe, ich kann noch etwas verknüpfen und mit reinnehmen. Da bin ich heute allerdings etwas sorgfältiger geworden. (lacht) Für mich fühlt sich das emotional an, wenn der Track in den Spuren untereinander anfängt zu arbeiten. Es gibt großartige Produktionen, die leben davon, dass alles clean und transparent ist. Das ist irgendwie nicht meins. Ich versuche, Wechselwirkungen in der Musik zu finden und sie zu verstärken, sodass ein emotionaleres Ergebnis entsteht, was mich persönlich catcht.“ Es gehe darum, beim Zuhörer Bewegung auszulösen. Er sei „emotional, aber nicht esoterisch“. „Ich vergleiche das manchmal damit, wenn eine Band live in einem Club spielt: Dadurch, dass viel Schallenergie im Raum ist und sich viele Schallwellen überlappen, gibt es musikalische Überlagerungen. Das ist nicht transparent. Ich möchte die Verzahnung, die dynamischen Vernetzungen. Ich könnte auch nicht die transparentesten Mischungen machen, das ist einfach nicht mein Sound. Es gibt auch Songs, da will ich ‚mehr‘, aber wenn das Arrangement zu unsteady ist, funktioniert mein Ansatz nicht.“

„Ich versuche, Wechselwirkungen in der Musik zu finden und sie zu verstärken, sodass ein emotionaleres Ergebnis entsteht, was mich catcht.“

Bewusstes Arrangement finden

Ein sauberes Arrangement sei indes für den Mix unerlässlich. „Wir sind viel zu schnell dabei, noch was draufzupacken. Die Idee, der Part sollte so ausgereift sein, dass sie keine Alibi-Funktion hat. Da muss ich mir auch an die eigene Nase fassen und versuche, immer weiter an mir zu arbeiten. Die riesigen Pop-Arrangements zu mischen, ist noch viel komplexer, weil du viele Nuancen hast. Manchmal wird das Ergebnis in der Summe dann aber auch viel kleiner als mit weniger, aber der richtigen Information. Hör Dir Pink an – da ist manchmal nicht viel drin. Auch Adele traut sich, minimalistisch zu produzieren, was man früher nicht gemacht hätte. Ich finde, dass es mittlerweile viel mutigere Produktionen gibt als noch vor 15 Jahren.“ Trotzdem schätze er auch gut gemachte pompöse Arrangements: „Ich liebe es

Stephan Zeh setzte kurzerhand die Metallsäge an, um das Pult zu zerlegen und einen „Center-Bucket“ samt DAW-Bildschirm einzubauen.



Reichlich Verdrahtung: Teile der Kabelstränge wurden im Zuge der Aufteilung überflüssig.

umgekehrt auch, wenn du fünf Klaviere hast und jedes klingt ein bisschen anders: Eines spielt das G, das andere die Quinte dazu und so weiter. Das könnte man auch auf einem Track spielen, aber ich mag es, das im Mix orchestrieren zu können. Du musst nur aufpassen, dass es beim Routing übersichtlich bleibt. Aber nur Tracks zu stacken, damit es größer klingt – da hat letztlich jeder verloren."

Konsolen-Wechsel: Von Euphonix zu Neve

Später kam die Sehnsucht auf, die Konsole zu verändern: „Die Konsole klang etwas ‚eng', so mein Gefühl: Je mehr Kanäle darüber liefen, je dichter die Summe war, desto ‚kleiner' schien das Ergebnis. Ich wollte etwas offener Klingendes, das genug Punch bietet und die Summe nicht kleiner macht." Das Equipment ist über die Jahre stetig gewachsen, zu jedem Gerät kann Zeh eine Geschichte erzählen: „Wenn ich an einem Projekt gearbeitet und gemerkt habe, dass ich mit etwas nicht zurechtkam, musste ich Lösungen suchen. Bei einer Platte, die ich mischen sollte, waren die Vocals wirklich nicht besonders aufgenommen. Ich erinnerte mich, dass ich mal in einem Studio war, wo mit einem Tube-Tech CL-1A aufgenommen wurde, was fantastisch klang. Ich habe den Kompressor dann zu einem guten Preis gefunden und ihn für die ganze Platte hergenommen, um die Vocals darüber zu mischen. So gab es praktisch immer eine Dringlichkeit: Der Massive Passive kam für ein Album dazu, der Pultec-EQ für ein anderes", erinnert er sich. Dabei stieß er irgendwann auf Neve Module, zuerst Klone von Heritage Audio oder BAE, später auf alte vintage Module - 1073, 1075, 1066 – und auch neue Exemplare von AMS Neve. Der Weg zur Neve-Konsole sei dann praktisch vorgezeichnet gewesen. „Bei meinem Workflow hilft mir die Konsistenz und Sättigung der Übertrager in den Neve-Schaltungen. Ich mag auch den Punch und die Schnelligkeit von API, aber all-in-all bin ich eher der Neve-Typ. Das ist mein Sound. Heute habe ich im Pult alle Nuancen und finde zum Beispiel gut, Overheads über die neuen AMS Neve 1084-Module laufen zu lassen. Die sind nicht ganz so träge. Bass und Vocals klingen mega mit 1066 oder 1073. Meine BAEs dagegen sind interessant für E-Gitarren. Die klingen einen Tick ‚amerikanischer'."

„Ich habe mich zunächst gefragt, ob die Neve-Konsole eine weise Entscheidung war."

„Ich habe das Neve-Pult in der Mitte getrennt"

Über einen Umweg stieß er 2017 auf einen Neve 8068-Frame in Australien. „Ich hatte etwas gefunden, an dem ich so lange basteln konnte, bis es mir gefällt. Das Pult wurde komplett überholt – samt neuer Farbe, neu bedruckt, selbst die Schriftart ist neu gesetzt, sodass sie genauso aussieht wie damals. Dazu habe ich das Pult in der Mitte gesplittet. Das war schon eine verrückte Idee. Die DAW steht mittlerweile im Zentrum des Workflows. Daher habe ich mir einen ‚Center-Bucket' gebaut." An der Stelle ist nun der Bildschirm untergebracht. „Heute sind entsprechende Pulte gängiger: Es gibt bereits gesplittete SSLs, die neuen APIs bekommst Du auch schon mit DAW-Control in der Mitte."

Wie die Auftrennung geht? Er lacht. „Das Pult kam per Luftpost in einer großen Holzkiste an", erinnert er sich. „Ich habe es ausgepackt, angeschaut, und mich gefragt, ob es eine weise Entscheidung war: Um das Pult am Stück zu verwenden, hätte ich zum Einbau die Wand öffnen und die Kabelschächte umbauen müssen. Mir war das damals zu heiß: ein halbes Jahr den Studiobetrieb einstellen und umbauen – in dem Zustand, in dem die Konsole war? Daher blieben wir zunächst auf der Euphonix." Zeh interessierte sich für das metallverarbeitende Gewerk und kaufte sich Werkzeuge. „Ich hatte keine Erfahrung, musste mir alles selbst beibringen. Ich habe die Konsole in der Garage zersägt – das hört sich jetzt etwas wild an – aber bei ein paar Kupferbussen gingen wir tatsächlich mit der Metallsäge ran. Im Pult war viel Querverkabelung verbaut, alles Point-To-Point-verdrahtet: Zum Beispiel ging Bus 1 im Routing quer durchs Pult nach rechts, weil sich dort die Ausgangstrafos befanden. Danach ging´s wieder nach links, und so weiter. Wir haben angefangen, einige dieser Querverbindungen zu kürzen und wie etwa bei SSLs jeden Bucket für sich mit allen I/Os zu versehen. Am Ende hatten wir die Verkabelung und die Metallteile getrennt und konnten beide Neve-Teile ohne bauliche Veränderung in den Aufnahmeraum packen." Er arbeitete dreieinhalb Jahre lang in einer kleinen „portablen" Werkstatt im Aufnahmeraum, wenn er Zeit hatte.

Im Dezember 2020 wurde schließlich die Euphonix-Konsole verkauft. Der Wartungsaufwand des Neve-Pults sei durch die umfangreiche Restaurierung bislang überschaubar, meint Zeh. „Das Pult steht ganz gut da, ein, zwei Kleinigkeiten haben wir übersehen – da weiß ich allerdings, dass eine Funktion bei einem bestimmten Kanal nicht funktioniert, und werde mich noch drum kümmern. Das Pult ist mein Producer-Werkzeug, es muss nicht für Fremdkunden zu 110 Prozent funktionieren: Wenn Kanal 17 spinnt, nehme ich Kanal 18. Hat ein Kanal ein bisschen mehr Höhen, nutze ich ihn gezielt dafür."

Die beiden umgearbeiteten Einzel-Frames stehen auf Rollwagen beim Umbau im Aufnahmeraum.

Externe Parallel-Bearbeitung im Rechner möglich

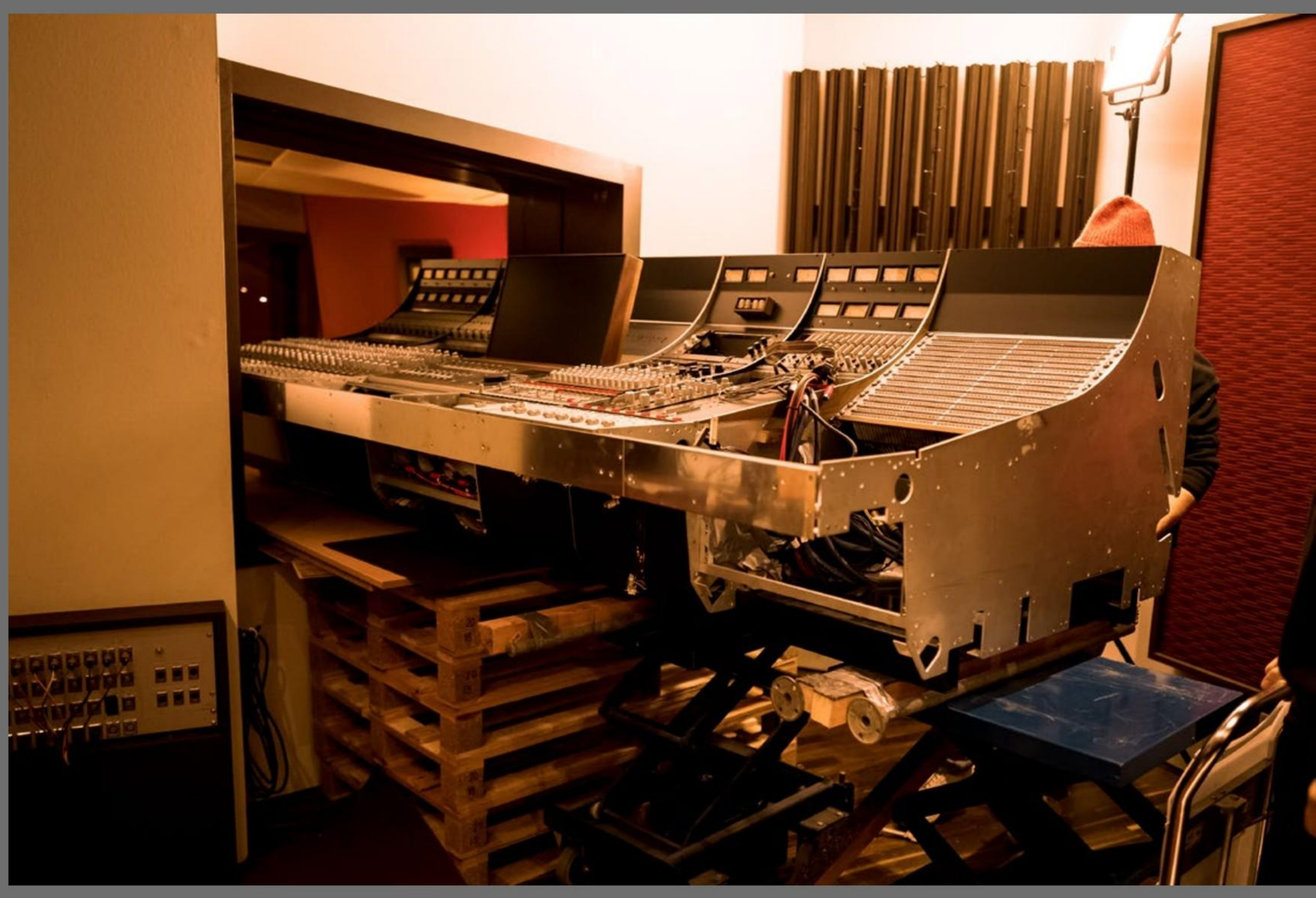
Seit dem Wechsel der Pulte hat er viel Hardware als fixe Inserts im Mix-Template seines Rechners integriert, ohne dafür das Pult nutzen zu müssen. „Ich suche mir so meine ‚Verknüpfungspunkte‘ in meinen Mischungen. Ohne die mittlerweile hervorragende Delay-Kompensation und I/O-Infrastruktur meiner AVID-Wandler wäre dieser ganze parallele Wahnsinn so gar nicht möglich.“

Sony C37A, Coles 4038-Vorserienmodelle, Pultec-EQs

Im Recording-Setup hat er einzelne Equipment-Favoriten: „Ich habe ein paar Lieblings-Mikros, die ich fest für Produktionen mitnehme, wenn ich woanders bin. Ich liebe das Sony C37A, davon habe ich vier Stück. Jedes klingt ein bisschen anders.“ Ansonsten schätzt er beispielsweise Bändchen-Mikrofone – er nutzt Coles 4038-Vorserienmodelle. Ansonsten gefällt ihm etwa sein Neumann U47 sowie das Myburgh M1. Ein guter Preamp, etwa seine Neve-Modelle oder ein alter V41, gehört ebenfalls zur gelungenen Signalkette. „Vor zehn, zwölf Jahren hatte ich bei externen Aufnahmen immer viel mit – Kompressoren, EQs und so weiter – das sehe ich heute nicht mehr so wild. Ein Neve 2254 ist mein Go-To-Kompressor fürs Tracking, ich habe auch gerne ein Pärchen Pultec-EQs dabei, die ich zum Beispiel für Kick Drum und Vocals brauche.“

„Mit Plug-ins – im Gegensatz zu Outboard – entwickelt das Material nie eine Haltung, es ändert auch nicht die Grundhaltung des Signals“

Wie fällt sein Fazit zum Arbeiten mit dem Pult bislang aus? „Gerade bei organischer Musik spielt die neue Konsole ihre Stärken aus. Hier lassen sich tolle Aufnahmen machen, die man woanders vielleicht so nicht hinbekommt. Du kommst mit dem Outboard und der Konsole sehr schnell zu richtig guten Ergebnissen. Ich kann mich noch genau dran erinnern: Ging uns das nicht allen mal so: Du machst oben in den ersten Plug-in-Slot einen EQ rein, ziehst irgendwo 2 dB raus, und neun Plugins tiefer schiebst du wieder 1,5 dB rein. Klar, diese ‚Millimeterarbeit‘ ist auch wichtig. Mit einem Fabfilter Q3 kannst du ultrapräzise eingreifen, aber änderst nie die Natur, die Haltung des Signals – es klingt nur sauberer. Mit meinem analogen Gerätepark kannst du Haltung entwickeln – natürlich umso mehr, wenn es schon vor dem Mikrofon und während der Aufnahme passiert. Da gibt es auch weniger Fehlentscheidungen. Ob du 12 kHz oder 10 kHz anhebst, ist analog ja eher eine Geschmacksentscheidung. Es ist etwas ‚forgiving‘.“ ■



Das fertige Pult samt Bildschirm-Center-Bereich wird vom Aufnahmeraum in den Regieraum verfrachtet.

SOUND BLOCKS

MODULARE RAUMAKUSTIK ***NEU DEFINIERT***

Effektive Absorption bis 50Hz

Freistehend oder als Wand-Modul

Optionale Diffusions- und Dekorplatten

25cm Bautiefe

Vom internationalen Marktfürer für Bassfallen

NOCH ***FRAGEN?***

Lass Dich von uns ***kostenlos*** zu Deinem Raum beraten!

Besuche uns auf ***www.gikacoustics.de*** und verwende unser Beratungsformular oder unseren 3D-Visualiser.

GIK Acoustics - Europe
Solutions. Innovations. Quality.

professional audio

PRÄSENTIERT

DEIN STUDIO

DU...

- bist begeisterter professional audio-Leser und besitzt ein eigenes Home- oder Projekt-Studio?
- hast Lust uns einen Einblick in dein ganz persönliches Produktions-Reich zu gewähren?
- hast spannende Geschichten über dich und dein Lieblings-Equipment zu erzählen?
- verfolgst Projekte, von denen die Welt erfahren sollte?

DEINE PROJEKTE

Mache mit und schicke uns mit dem Betreff „Zeig uns dein Studio“ eine Kurzvorstellung von dir und deinem Studio auf info@professional-audio.de.

Mit ein bisschen Glück findest du dich schon bald in deinem Lieblingsmagazin wieder.

ZEIG UNS DEIN STUDIO

DEIN EQUIP-MENT

WIR...

- **bieten dir die Möglichkeit dich und dein Studio in einer unserer Ausgaben zu präsentieren.**
- **melden uns bei dir!**

MACH MIT!

JETZT BEWERBEN

info@professional-audio.de

GROOVEBOX – EXTREM KLEIN UND „OHO!“

1010music hat mit innovativen Produkten wie der Blackbox sowie den Bitbox- und Nanobox-Modellen den Markt erfolgreich aufgemischt. Die kompakten Geräte der Amerikaner ermöglichen ein mobiles Arbeiten ohne DAW, aber mit Touchscreen. Das gilt auch für die neue Nanobox „Razzmatazz“ - eine ultrakompakte Groovebox, die mit Sequencer, FM-Synthese, Sampler und Effekten üppig ausgestattet ist. Razzmatazz ist die vielleicht bisher komplexeste kleine Box mit einem integrierten Sequencer.

VON HEINER KRUSE

Bereits die beiden Nanoboxen „Lemondrop“ und „Fireball“ konnten mich seinerzeit im Test in Heft 06/2022 überzeugen und zeigten, dass 1010music auch in diesem sehr kompakten Format viel Leistung liefern kann. Die neue, violette Nanobox „Razzmatazz“ ist auf Schlagzeug, Drumpatterns und Beatproduktion ausgerichtet. Das Kistchen kommt mit einem Zwei-Zoll Touch-Display, zwei Endlosencodern rechts davon und darunter vier Tastern. Auf dem Display stehen euch acht Pads zur Verfügung, die ihr auch über ein angeschlossenes MIDI-Tool gut spielen könnt. Das Gespielte wird dabei im internen Sequencer aufgenommen. Ab Werk stehen über 100 Factory Kits zur Auswahl, die per Demo-Pattern hörbar sind. Das Klangarsenal fällt tendenziell oft elektronisch, synthetisch und ein wenig LoFi mit Bitcrushing- und Verzerrungs-Effekten aus. Viele Patterns sind mit eher ungewöhnlichen, oft metallisch klingenden Percussionsounds ausgestattet, was ich als Demo mal weniger, mal mehr gelungen fand. Doch deutet sich hier schon an, was im positiven Sinne möglich ist, wenn man tiefer ins Sounddesign einsteigt. Genrebezeichnungen findet man kaum, BPM Kategorisierungen gibt es keine.

professional audio AUDIOGRAMM

1010MUSIC NANOBOX RAZZMATAZZ

\+
- Sehr vielseitige Klangerzeugung aus FM-Oszillatoren und Sampling
- Überzeugende Step-Sequencer-Implementierung
- Viele Effekte und besonders überzeugende FX3 Effektsektion mit Distortion und Filtern
- Wiedergabe synchronisierter Clips oder von Slices in einem Slot
- Komplexe Fernsteuerung via MIDI möglich
- Viele überzeugende Performance-Features
- Velocity per Step programmierbar und als Modulationsquelle nutzbar

–
- Kein „Sample Start“ Parameter, kein Resampling und kein Sampleediting
- Parameterbewegungen werden nicht im Sequencer aufgezeichnet

Nanobox Razzmatazz ist eine kompakte Groovebox mit komplexer Klangerzeugung und Effekten und einem einfachen Sequencer.

Grooves im Sequencer

Es ist bemerkenswert, wie 1010music es geschafft hat, die wichtige Stepsequencer-Lauflichtprogrammierung in das kleine Format zu integrieren. Das Manual spricht vom „Super Stepper“ oder „Seq Editor“. Steps sind für ein selektiertes Pad programmierbar, dabei seht ihr auch, ob andere Sounds auf diesem Step spielen oder nicht. Das geht, weil jeder der 16 Steps auf dem Bildschirm als Rechteck mit acht Teilen dargestellt wird, welche die Pads repräsentieren. Ihr könnt auch schnell den gerade im Focus stehenden Sound wechseln. Für einen schnelleren Workflow gibt es Copy/Paste Optionen oder die Möglichkeit, ein Pattern schnell zu duplizieren. Alternativ lassen sich Grooves auch in Echtzeit aufnehmen. Dafür gibt es aber nur eine eher spartanische Ausstattung ohne „Undo“. Eine Quantisierung zum nächstliegenden Step ist fix eingestellt.

Durch die acht Pads ergibt sich, dass der Sequencer über acht Spuren verfügt. Er bietet 16 wählbare Pattern, die bis zu 64 Steps lang sein können. Einzelne Steps können Längen von 1/64 bis acht Takten besitzen. Bewegungen von Parametern oder Macros lassen sich indes nicht im Sequencer aufzeichnen. Eine „per Step“ Parameterveränderung kann aber via Velocity- Programmierung auf einer separaten „Vel Editor“ Page erfolgen.

Basics der Klangerzeugung und Klang

Jedes der acht Pads kann zwei Oszillatoren, ein Sample und einen sogenannten „Snap-Sound“, das ist ein kleiner, modifizierbarer Klick, zusammenmischen. Beide Oszillatoren beherrschen die FM-Synthese, es steht jeweils ein Sinustongenerator als Modulator zur Verfügung. Wie gut sich mit dieser Syntheseform Drumsounds designen lassen, könnt ihr besonders in Elektron-Grooveboxes wie „Digitone“, aber auch in vielen Softwaretools bewundern. Sehr schön: Eine optionale Feedback-Funktion, die den Klangerzeuger in sich selbst routen kann, erweitert zudem die FM-Synthese-Möglichkeiten in Razzmatazz.

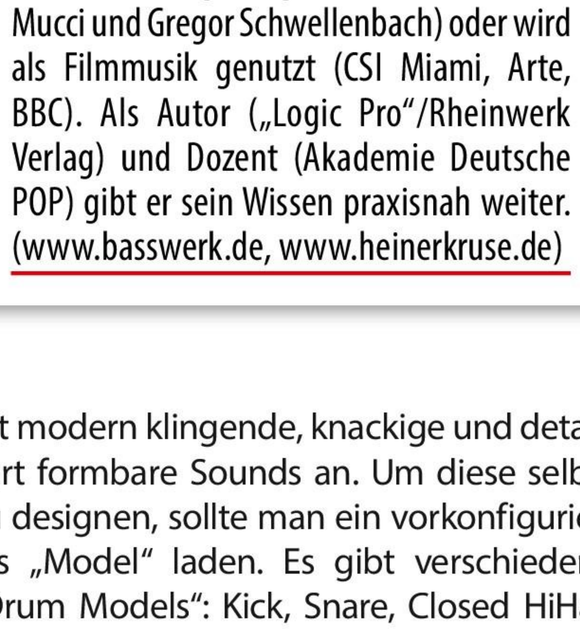
Die Effekte verteilen sich in Razzmatazz wie folgt: Es gibt Pad Effects und im Mixer stehen zwei Sends mit Delay und Reverb zur Verfügung. Es gibt noch einen dritten bemerkenswerten Inserteffektslot für das ganze Kit, das mit einem Cabinet Distortion Effekt sowie einem einfachen Limiter als Übersteuerungsschutz aufwartet. Ein am Line-Eingang anliegendes Signal kann übrigens von den ersten beiden Mixer-Sends bearbeitet werden.

Im dritten Effektslot findet ihr besonders detaillierte Einstellmöglichkeiten. Er ist mit integrierten Pre-/Post Filtern, Comb-Filter und drei Distortion Modi ausgestattet. Die Comb-Sektion kann mit einstellbaren Zeiten, Feedback und Modulations-LFO gar wie ein kurzes, tonales Delay mit sich änderndem Charakter klingen und das ganze Kit in Bewegung bringen, welches ansonsten vielleicht nach einem gut eingestellten, pumpenden Kompressor lechzen würde, der mir hier manchmal fehlt.

Zu den Pad-Effekten gehören gleich zwei variabel schaltbare Filter pro Pad und ein Bereich, den das Manual „DFX“ nennt. Hier könnt ihr eine „Resonanz“ für Sounds erzeugen und es findet sich eine zusätzliche, gut klingende Verzerrungseinheit sowie optionales „Crushing“ von Sample- und/oder Bitrate. Zusätzlich lässt sich dort ein kleiner, perkussiver „Snap“ Sound hinzumischen. Im Praxistest beeindruckte mich die Resonanz-Funktion, bei der ich Feedback (bis 200%), Cutoff und Width einstellen konnte. Damit lassen sich extrem verfremdete Drumsounds erstellen. Zusammen mit dem FM-Feedback kann das „besonders“ klingen. Experimente mit extremen Werten lohnen sich, dabei solltet ihr euch vom internen Limiter helfen lassen, der vor zu lauten Pegeln schützt.

Macros und Models

Samplebasierte Klangerzeuger sind grundsätzlich klanglich universell. Gepaart mit FM-Synthese und den Filter- und Distortion-Optionen bietet Razzmatazz in der Summe oft modern klingende, knackige und detailliert formbare Sounds an. Um diese selbst zu designen, sollte man ein vorkonfiguriertes „Model“ laden. Es gibt verschiedene „Drum Models“: Kick, Snare, Closed HiHat, Open HiHat, Tom und Sampler sowie noch „Clip“ und „Slicer“. Deren Auswahl bestimmt, welche Macro-Parameter und Pad Setup Optionen es gibt. Pro Pad stehen bis zu acht vorkonfigurierte Macros bereit, um



HEINER KRUSE

Heiner Kruse ist Künstler, Autor, Dozent, DJ und Labelchef. Als „The Green Man" (TGM) hat er national und international zahlreich Musik, Videos und Alben veröffentlicht. Seine elektronische Musik baut oft Brücken von Drum & Bass zu anderen Genres (wie bei Releases auf seinem Label Basswerk mit T. Quaeschning/Tangerine Dream, Skarra Mucci und Gregor Schwellenbach) oder wird als Filmmusik genutzt (CSI Miami, Arte, BBC). Als Autor („Logic Pro“/Rheinwerk Verlag) und Dozent (Akademie Deutsche POP) gibt er sein Wissen praxisnah weiter. (www.basswerk.de, www.heinerkruse.de)

Die neue Teleporter Ansicht in Razzmatazz zeigt viele, aber nicht alle Screens der Menüführung.

In der Seq Editor Ansicht könnt ihr die klassische Step-Sequencer-Programmierung vornehmen.

Die Macro Page zeigt bis zu acht Macros zur Steuerung des Sound-„Models" auf, die nach Selektion über die Endlosencoder rechts, aber auch via MIDI angesteuert werden können.

Klangparameter zu verändern. Anzahl und Typ der Macros unterscheiden sich je nach Model. So liefert das HiHat Model ein Macro für die DFX „Resonance" Funktion, das beim Kick und Snare Model fehlt. Dort findet man dafür „Bend" und „Time" Macros. In den „Clip" und „Slicer" Modi gibt es übrigens keine FM-Oszillatoren.

„Clips" erlaubt das Synchronisieren eines Loops zum Tempo. „Slice" triggert bei jedem Auslöser das nächste „Slice"-Stückchen eines geladenen Slicesamples. Ähnliches kennt man von 1010music's Blackbox und den Bitboxen. Während ihr dort aber mit dem etwas größeren Bildschirm Samples schneiden oder Slice-Marker selbst setzen könnt, ist dies in Razzmatazz zu Gunsten einer Performanceorientierung nicht vorgesehen. Daher gilt es, die Samples vor dem Import an anderer Stelle entsprechend vorzubereiten. Dazu zählt auch etwa das Setzen des Sample-Startpunkts.

Modulation und Pad-Dashboard

Im „Pad-Dash"-Screen könnt ihr bei den meisten Models die Oszillator-Wellenformen wählen, Audiodateien von bis zu 30 Sekunden Länge mit Vorhöroption laden, oder die Filter-, LFO-, Envelope-, DFX-Settings vornehmen. Razzmatazz bietet zwei einfache Hold und Decay-Hüllkurven. Im Setup-Menü lassen sich modelabhängig etwa Choke Groups oder das Routing der beiden Filter programmieren. Ähnlich wie bei anderen Nanoboxes könnt ihr für wichtige Soundparameter wie Cutoffs, Distortion und Bitcrushing je drei Modulationszuweisungen programmieren. Neben den Hüllkurven und dem LFO könnt ihr auch Velocity, Pressure oder ModWheel als Quellen auswählen. Razzmatazz kann, wie alle Nanoboxes, auch selbst sampeln – auch länger als 30 Sekunden. Resampling oder Edits sind allerdings nicht möglich.

Firmware 1.1.0 und Teleporter

Das Firmware Update 1.1.0 führt die „Teleporter" Ansicht ein. Das ist eine Art „Übersichtsmenü" über (fast) alle verfügbaren Screens, die es in Razzmatazz gibt, inklusive Navigation, um diese durch Antippen aufzurufen. Dies ist eine überzeugende Verbesserung, denn ich fand mich im Test nach dem Update ungleich besser zurecht.

Ab und zu könnte die Benutzerführung dennoch übersichtlicher sein. So lässt die „Teleporter" Seite die wichtige „Nanobox Config Page" in der Darstellung aus. Hier findet ihr immerhin auch den Regler für die Gesamtlautstärke. Auch wie man an Pad-Presets einerseits und Models andererseits oder an die wichtige Transport-Popup-Page oder die Sample-Recording-Ansicht herankommt, will erst einmal verstanden werden, hier hilft der Teleporter (noch) nicht.

Konnektivität, Mixer, MIDI und Sonstiges

Razzmatazz hat die gleichen Ein- und Ausgänge wie ihre Geschwister Lemondrop und Fireball. Dazu gehören MIDI- und Line-Ein- und Ausgänge im 3,5 mm Stereoklinken-Format. So kann man mit allen Nanoboxes auch Audio aufnehmen. Die USB-Verbindung mit modernem USB-C Stecker dient nur der Stromversorgung, auch die microSD Karte muss für einen Dateiaustausch aus der Nanobox entfernt werden. Einen Kopfhörerausgang sucht man vergebens, doch bietet der vorhandene Line-Ausgang durchaus genug Power, um einen Kopfhörer oder das Gerät an ein Euroracksystem anzuschließen.

Mit einem angeschlossenen MIDI-Pad- oder Keyboard-Controller könnt ihr die Pads mit verschiedenen Anschlagstärken spielen. Es ist auch möglich, Presets via Program Change zu wechseln. Macro Con-

Der Pad Home Screen erlaubt das Spielen aller Pads.

Im Pad Dashboard erfolgt die Klangprogrammierung. Klicks auf Bereiche wie die Wellenform oder Einträge wie „FILT“ oder „DFX“ führen zu weiteren Screens mit Settings.

trols, Mixer Pad-Volume- und Pan-Settings sowie zwei FX Sends pro Pad können nach einer MIDI-Learn-Prozedur ferngesteuert werden. Das klappte im Test mit einem Faderfox EC4 gut. Dabei werden die acht Macros padbezogen zugewiesen. Das bedeutet, dass ihr alle Macros aller acht Pads plus Mix-Volume, -Pan und -Sends mit unterschiedlichen Controllern ansteuern könnt. Das Speichern dieser Settings hat dann im Test kitbezogen funktioniert. Erwähnenswert ist auch noch eine Mute-Page, die bei Performances hilfreich ist.

An das Fehlen einer Batterie habe ich mich nach über drei Jahren im Umgang mit 1010music Geräten gewöhnt, weil man sie schnell mit einem USB Hub oder einer Power-Bank speisen kann. Mit einer integrierten Stromversorgung würde ich dennoch wohl öfter zu den kleinen Wunderkisten greifen. Mit einem kleinen Doepfer USB Power-Supply Modul ist eine Nanobox andererseits auch schnell in ein Eurorack-System integrierbar.

Klanglich eignet sich Razzmatazz für moderne Genres wie Trap, Drill, Drum & Bass, Dubstep, Hip Hop, Techno und Electronica mit Glitch und Stutter Varianten. Durch die FM-Synthese klingt es nicht selten auch mal nach 80’s und 90’s und oft synthetisch. Sie ist andererseits durch den integrierten Sampler natürlich mit jeweils anderem, zuvor importiertem Klangmaterial zu fast Allem in der Lage. Besonders positiv sind mir bei eigenen Experimenten die vielen Filtermöglichkeiten (zwei variable Filter im Dashboard und Pre- und Post-Filter in FX 3) und die formenden, vielseitigen und modulierenden Verzerrungseffekte aufgefallen, mit denen ich mich in Bezug auf das Sounddesign anders variabel als etwa in Korg’s Drumlogue fühlte.

Fazit

Die Nanobox Razzmatazz von 1010music liefert eine sehr variable Klangerzeugung und beeindruckende Distortion- und Filteroptionen, gepaart mit einem einfachen Sequencer, dessen Stärke die Step-Programmierung ist. Das kleine Tool ist auf eine mobile Live-Performance ausgelegt und bietet hierfür viele Tools auf kleinstem Raum. Etwas Vorbereitung, etwa im Hinblick auf eigene, zu ladende Samples oder einfach nur, um den Durchblick zu behalten, sollte ein Künstler wohl investieren. Doch auch schon das Herumspielen mit den über 100 mitgelieferten Kit-Presets macht viel Spaß und geht leicht von der Hand. Besonders dank der integrierten Effekte bekommt man schnell interessante Ergebnisse. ■

Die Line Outs geben recht viel Pegel ab und eignen sich durchaus für den Betrieb eines Kopfhörers.

professional audio 03/23
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
Spitzenklasse
SEHR GUT
1010music
Nanobox Razzmatazz

Nanobox Razzmatazz

Hersteller	1010music
Vertrieb	https://tomeso.de
Typ	mobile Hardware-Groovebox mit Sampling und FX
Preis [UVP]	449,- €
Farbe	pink/ violett
Abmessungen	95 x 38 x 76 mm (B x H x T)
Gewicht	112g

Technische Daten

Display	2-Zoll-Touchscreen Display
Anschlüsse	MIDI I/O, Line I/O, Clock In, USB-C Stromanschluss, microSD Slot
Strom	5V/ 500mA

Ausstattung

Polyphonie	8 Pads simultan spielbar
Klangerzeugung	Je 2 FM-Oszillatoren, Sampler und DFX Snap Layer pro Pad
Sequencer	Step Sequencer mit 8 Spuren bis zu 64 Steps in 16 Patterns
Filter/Env’s	Zwei Multimodefilter, Hold/Decay Hüllkurven
Send FX	FX1: Delay, FX2: Reverb
Insert FX	FX3: Distortion, Filter & Comb

Lieferumfang

USB-C auf USB A Kabel, MIDI-Adapter, microSD-Karte, Quickstart-Anleitung

Besonderheiten

Komplexe Feedbackoptionen in den FM-Oszillatoren und im dritten Effektslot; Line-In kann hinzugemischt und an die ersten zwei Effektslots gesendet werden; integrierte Aufnahmefunktion.

Bewertung

Kategorie	**Spitzenklasse**
Ausstattung	gut – sehr gut
Bedienung	gut – sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	**sehr gut**

QUADRATISCH, PRAKTISCH, LAUT

Yamaha geht auf den Miniatur-Trip und präsentiert mit dem Modell STAGEPAS 200 eine Miniatur PA-/Mixerkombination, die durch ihre Dimensionen abseits von ihrem Hauptzweck in weitaus mehr Szenarien als gedacht gute Dienste leisten kann. Wir haben die Probe aufs Exempel gemacht.

professional audio AUDIOGRAMM

YAMAHA STAGEPAS 200

\+
- Gerätekonzept
- Mithilfe eines aufpreispflichtigen Akkus mobil einsetzbar
- Gleichsam als PA-System, Bühnen-Monitor & Instrumentenverstärker einsetzbar
- Bluetooth-Konnektivität
- Control-App erlaubt detaillierte Einstellung und Steuerung des integrierten Digitalmixers
- Praxisgerechte Features und Funktionen enthalten
- Anwinkeln des Lautsprechers über integrierte Gummifüße möglich

–
- Feedback Suppressor Funktion wenig wirksam
- Ein- und Ausschalten der Phantomspannung sorgt für lautes Knacksen

Yamahas STAGEPAS 200 ist eine winzige Komplett-PA, die mit großem Sound, massig Features und flexiblen Einsatzmöglichkeiten aufwartet.

VON GEORG BERGER

„Ach nein, wie putzig!“, entfuhr es einigen Leuten hier bei uns im Verlag, als sie das erste Mal den STAGEPAS 200 von Yamaha sahen. Als ich ihnen daraufhin entgegnete, dass es sich dabei um eine Kompakt-PA handelt, war das Staunen auf einmal riesengroß. Kein Wunder, denn mit gerade einmal 30 Zentimetern Kantenlänge macht der in Profi-schwarz lackierte Würfel jede Erwartungshaltung an einen PA-Lautsprecher zunichte. Lediglich die große Vertiefung/Buchse an der linken Seite des Lautsprechers, mit der es möglich ist, ihn auf einen Boxenständer zu stecken und somit in die Höhe zu bringen, weist auf den Hauptzweck hin. Mit zwölf Kilo Kampfgewicht ist der kleine Würfel für einen Lautsprecher auffallend schwer. Das Geheimnis ist aber schnell gelöst, denn der STAGEPAS 200 ist nicht nur eine

Lautsprecherbox. Er bringt alles mit, was für eine PA nötig ist. Im vorliegenden Fall verfügt er über ein Acht-Zoll Coax-Chassis mit Ein-Zoll-Kompressionstreiber, einen aktiven Verstärker in Class-D-Technik mit satten 180 Watt Gesamtleistung in der Spitze sowie einen Fünf-Kanal-Digitalmixer mit 24 Bit/48 kHz-Wandlung inklusive EQ und Effekten, der sich auf der Ober- und Rückseite des Würfels breit macht. Hinzu kommt eine Bluetooth-Konnektivität mit deren Hilfe nicht nur Musik abgespielt werden kann. Über eine proprietäre Control-App für Android-Handys und iPhone/iPad ist der Mixer darüber weitaus detaillierter editierbar als über die Hardware. Später dazu mehr.

Bei diesen Dimensionen drängt sich unweigerlich die Frage auf, ob das System auch mobil via Akku lauffähig ist. Ja, ist es. Der Hersteller hat also an alles gedacht. Yamaha bietet dabei direkt mehrere Kaufoptionen an: Das Modell STAGEPAS 200 für rund 840 Euro kommt ohne Akku, die Modellvariante STAGEPAS 200 BTR hat den Akku im Lieferumfang. Kostenpunkt: knapp 1.000 Euro. Wer zunächst ohne Akku auskommen oder einen zweiten in Reserve haben will, kann ihn für circa 200 Euro separat erwerben. Last but not Least bietet der Hersteller für passionierte Mobilisten auch noch eine eigens für dieses System designte Softbag/Trolley-Kombination für rund 200 Euro an. Für den Test erreicht mich die BTR-Variante, so dass ich das System auch im Mobilbetrieb austesten kann. Doch der Reihe nach.

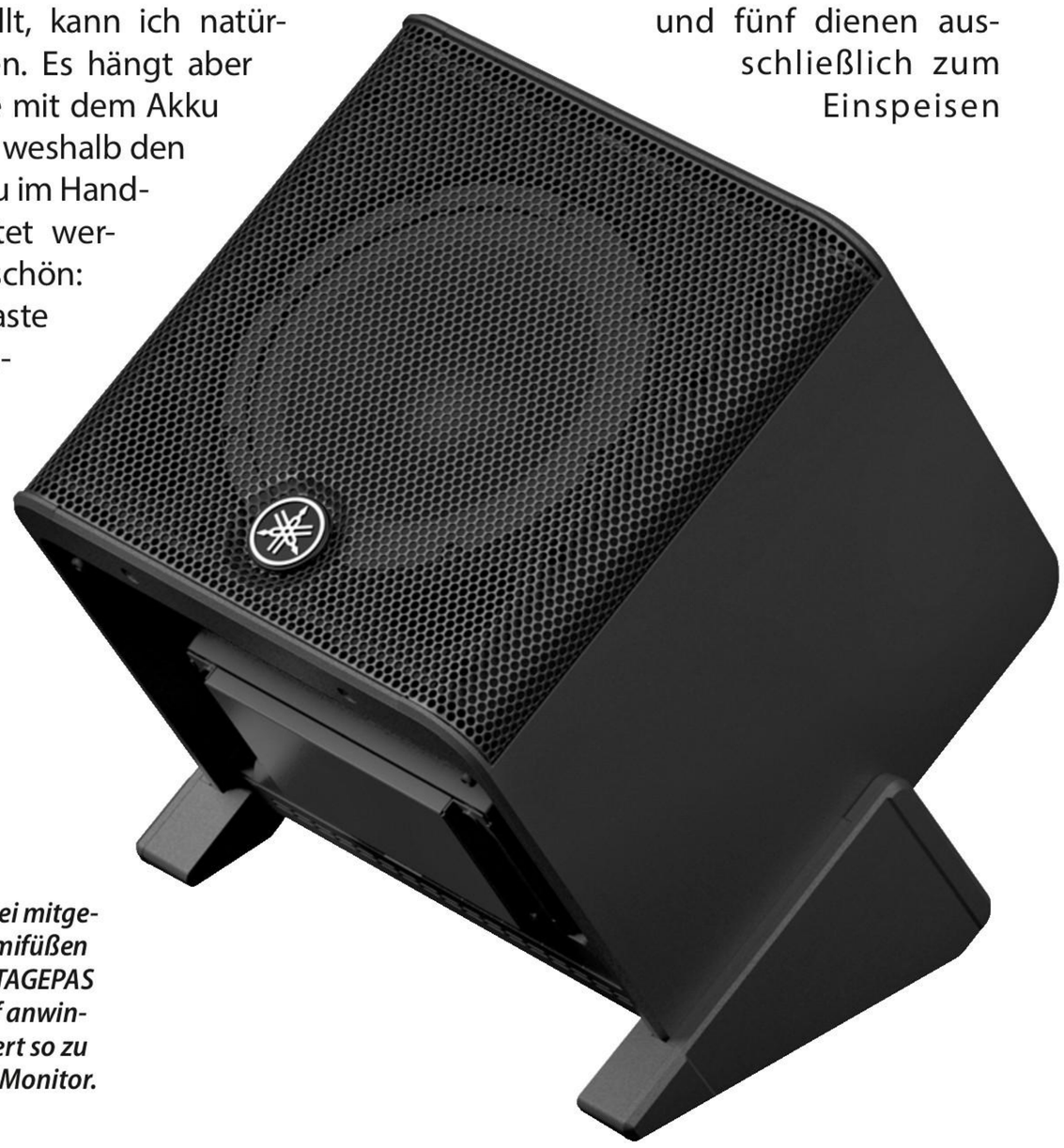
Drei in Einem: Lautsprecher, Amp und Mixer

Nach dem Auspacken finde ich ein Netzkabel, die Bedienungsanleitung sowie den Akku. Letzterer ist absichtlich noch nicht im STAGEPAS 200 verbaut, da er bei Erstauslieferung sozusagen „gesperrt" ist, um eine etwaige schädliche Tiefentladung zu vermeiden. Vielleicht ist das aber auch eine absichtliche Entscheidung, um den Anwender spätestens beim Einbau des Akkus auf ein pfiffiges Feature stoßen zu lassen. Das Fach für die Aufnahme des Akkus befindet sich nämlich auf der Unterseite. Der Einbau geschieht dabei über das Lösen und Anziehen von vier Schrauben, was innerhalb von fünf Minuten geschehen ist. Um Zugang zum Batteriefach zu erhalten, muss ich allerdings zuerst zwei großflächige, massive, dreieckige Gummipads von der Unterseite abziehen, die dem Würfel einen sicheren Stand bieten. Beide Pads entpuppen sich auch als Standfüße, die an die Seiten des Kubus aufgesteckt werden können und ihn wahlweise in einem Winkel von 30 oder 60 Grad nach oben anheben. Et Voilà: Schon ist der STAGEPAS 200 vom PA-Lautsprecher zum Luxus-Bühnen-Monitor mutiert. Das Aufstecken geschieht zwar etwas mühsam und erfordert einiges an Kraft. Dafür sitzen die Gummifüße anschließend aber auch bombensicher an den Gehäuseseiten und lassen sich auch durch heftiges Hin- und Herruckeln nicht so leicht abziehen. So muss es sein im harten Beschallungsalltag. Den dürfte der Würfel über weite Strecken hinweg klaglos ertragen. Denn die Front, die Seitenteile und das Unterteil sind aus stabilem, pulverbeschichtetem Metall gefertigt, das Stöße klaglos hinnimmt und auch lange vor Kratzern bewahrt.

Doch zurück zum Akku: Der erste Ladevorgang ist nach rund vier Stunden erledigt, was auch die Bedienungsanleitung vermerkt. Bei rund 85 db SPL kann ich den STAGEPAS 200 im Test locker über sieben Stunden im Dauereinsatz betreiben, bis die Batterieleuchte nur noch 20 Prozent Kapazität signalisiert und mich zum Aufladen auffordert. Das ist mehr als ausreichend. Jedenfalls ist der Akku an meinem Handy schneller leer. Wie sich dies im Langzeiteinsatz und zumal bei höheren Lautstärken darstellt, kann ich natürlich nicht beurteilen. Es hängt aber auch davon ab, wie mit dem Akku umgegangen wird, weshalb den Empfehlungen dazu im Handbuch Folge geleistet werden sollte. Sehr schön: Über eine Drucktaste kann ich mir bei Bedarf die verfügbare Akku-Kapazität über die LED-Meter-Kette anzeigen lassen.

Fünfkanal-Digitalmixer und Bluetooth-Konnektivität

Die Bedienelemente des Mixers versammeln sich auf der Oberseite des Würfels direkt unterhalb der Griffmulde und des Handgriffs. Die Bedienung erschließt sich zum Großteil noch ohne Studium des Handbuchs. Die ersten drei Kanäle sind identisch ausgestattet. Außer einem Lautstärkeregler finden sich zwei Multifunktions-Drehregler für den Equalizer und die Effekte. Das Drehen des Equalizer-Reglers in einem Bereich zwischen zehn und zwei Uhr soll für ein Absenken im Bass respektive einer Absenkung im Mittenbereich sorgen. Unterhalb der zehn-Uhr-Position rufe ich mit dem Regler weitere fest eingestellte EQ-Presets gezielt für den Stimmeneinsatz auf. Oberhalb von zwei Uhr versammeln sich Presets für Linesignale und elektrische Instrumente. Der Effekt-Regler besitzt über den gesamten Regelbereich vier Zonen, in denen wahlweise ein Hall, Hall und Echo, Hall und Chorus oder alle drei Effekte gemeinsam in der Stärke regulierbar sind. Via Druckschalter sind die Kanäle zwischen Mikrofon- und Line-Signale sowie auf Hi-Z-Empfindlichkeit schaltbar. Die Phantomspannung wird gemeinsam für alle drei Kanäle aktiviert. Wichtig: Vor dem Ein- oder Ausschalten sollte die Lautstärke unbedingt auf Null stehen. Ansonsten macht sich ein heftiges Knacken bemerkbar. Die Kanäle vier und fünf dienen ausschließlich zum Einspeisen



Mithilfe von zwei mitgelieferten Gummifüßen lässt sich der STAGEPAS 200 bei Bedarf anwinkeln und mutiert so zu einem Bühnen-Monitor.

Der STAGEPAS 200 verfügt über einen Fünf-Kanal-Digitalmixer der mit 24 Bit/48 kHz wandelt und mit praxisgerechten Features aufwartet.

Die Anschlüsse versammeln sich auf der Rückseite des Kubus. Über die Monitor/ Link-Buchse kann ein zweiter STAGEPAS 200 verbunden und angesteuert werden.

von Line-Signalen und werden über einen gemeinsamen Kanalzug eingestellt, der außer dem Lautstärkeregler nur noch den EQ-Regler mit jeweils eigenen Presets bereitstellt. Stereosignale werden dabei in mono summiert. Er soll in erster Linie als Kanal für Zuspielmusik dienen. In diesem Bereich findet sich auch eine Taste zum Aktivieren und Verbinden des STAGEPAS 200 mit anderen Geräten über Bluetooth. Ist dies der Fall wird über diesen Kanalzug das Bluetooth-Audio und Signale am physikalischen Eingang zusammen geregelt.

Die Mastersektion verfügt über die gleichen Einstellmöglichkeiten, die allerdings ein wenig anders ausfallen. So kann der Klang anteilig zwischen Sprache, Musik und einer Club-Entzerrung eingestellt werden und ein weiterer Effektregler erlaubt die Auswahl aus drei Hallräumen und einem Echo, die ebenfalls in ihrer Stärke regulierbar sind und auf die Sends der drei Kanalzüge geschickt werden. Eine LED gibt Auskunft über den Einsatz eines Limiters, falls die eingespeisten Signale zu heiß sind. Ein aktivierbarer Rückkopplungs-Unterdrücker soll schließlich wirksam vor Feedbacks, zumal beim Einsatz von Mikrofonen, schützen. Abgerundet wird die Mixer-Sektion mit dem Netztaster sowie der erwähnten LED-Pegel-Kette nebst Batteriecheck-Taster. Rätsel gibt lediglich der Monitor/ Link-Regler auf, was sich aber beim Betrachten der Anschlüsse sogleich aufklärt.

Detaillierte Einstellmöglichkeiten via Control-App

Die Anschlüsse versammeln sich sozusagen um die Ecke auf der Rückseite des Lautsprechers. Die ersten drei Eingänge sind als Combobuchsen ausgelegt. Die Kanäle vier und fünf können über eine 6,3-Millimeter-Stereoklinkenverbindung ins Gerät geleitet werden, wo sie in mono summiert werden. Die zweite, „Monitor/ Link“ genannte, Klinkenbuchse fungiert als servosymmetrischer Ausgang. Über diese Buchse ist es möglich, das Summensignal des Mixers an einen zweiten STAGEPAS 200 zu schicken, wobei das Kabel in dem Fall in den ersten Kanal des zweiten Lautsprechers gesteckt werden muss. Der Monitor-Regler erlaubt dabei, die Lautstärke dieses Ausgangs zu regulieren. Das Signal kann bei Bedarf schließlich über den ersten Kanal des zweiten STAGEPAS 200 nachträglich reguliert werden. Allerdings bleibt es auch in dieser Konstellation bei einem reinen Mono-Betrieb. Soweit so gut.

Als nächstes lade ich mir die STAGEPAS-Control-App auf mein Smartphone, um weiteren Zugriff auf die Einstellmöglichkeiten des Digitalmixers zu erhalten. Wie eingangs erwähnt, erfolgt die Verbindung über Bluetooth, wobei in dem Betriebszustand die dazu korrespondierende LED an der Hardware leuchten muss. Etwas verwirrend ist, dass sich im Bluetooth-Dialog des Handys nach dem Pairing zwei STAGEPAS 200-Einträge zeigen, einmal ein Audio-, das andere Mal ein Control-Eintrag. Mein Handy zeigt, dass es mit der Yamaha-Box über den Audio-Eintrag verbunden ist, nicht aber über den Control-Kanal. Via Audio-Bluetooth-Verbindung kann ich Musik über den Player im Handy oder von youtube via Browser an den Lautsprecher schicken. Der Control-Bluetooth-Kanal wird hingegen erst nach Start der entsprechenden Control-App aktiviert. Beim Start der App erscheint als erstes der Device-List-Dialog, der Auskunft über die verfügbaren STAGEPAS-Systeme gibt. Bis zu sechs dieser Würfel und/oder auch das große Geschwister „STAGEPAS 1K mkII“ lassen sich darüber bei Bedarf einstellen. Durch Antippen des „Open Mixer“ Buttons erhalte ich Zugriff auf fünf Teil-Dialoge, die über Symbole in der oberen rechte Seite der Oberfläche erreichbar sind.

Mobil einsetzbar dank Akkubetrieb

Als erstes blicke ich auf eine Faderbank, die das Einstellen der Lautstärke aller fünf Kanäle sowie der Ausgangslautstärke gewährt. Schaltflächen auf der rechten Seite erlauben Zugriff auf die Hall-, Echo- und Chorus-Sends und -Returns für die ersten drei Kanäle. Das Tippen auf die Kanalbezeichnung öffnet eine separate Kanalansicht, in der sich sämtliche Parameter für einen Kanal einstellen lassen. Weiter geht’s mit dem nächsten Hauptbild-

DeEsser

Mk2

NEU!

Das Original im neuen Design.

Der SPL DeEsser ist einzigartig – und das seit 1996.
Der Auto-Dynamische DeEsser entfernt unerwünschte Zischfrequenzen auf einfache und musikalische Weise, wobei die S-Laute ausgelöscht werden, ohne den natürlichen Charakter oder das Timbre der Stimme zu beeinträchtigen.

In der neuesten Generation verfügt der DeEsser Mk2 über die gleichen Processing-Qualitäten wie der Vorgänger, hat aber ein neues Design und auf Grund der Vollaluminium-Knöpfe eine noch bessere Haptik. Der DeEsser Mk2 bietet zwei mono DeEsser in einem 19"-Gerät.

www.spl.audio

Mithilfe der Control App, die über Bluetooth kommuniziert, lässt sich der Digitalmixer detailliert einstellen.

Die Faderbank gibt auf einen Schlag Zugriff auf die Lautstärkekontrolle sämtlicher Kanäle.

schirm, der in einer Übersicht pro Kanal Zugriff auf die Feineinstellung eines Vier-Band-Equalizers sowie eines Kompressors gewährt. Wer mag, kann alternativ auch auf den Multifunktions-EQ-Regler wechseln. Kanäle zwei und drei erlauben überdies das Aktivieren eines Mikrofonsimulators, der für den Betrieb mit akustischen Gitarren gedacht ist. Kanal vier/fünf enthält hingegen eine Ducker-Funktion, die das eingespeiste Bluetooth-Audio oder Analog-Signal um einen einstellbaren Wert in der Lautstärke senkt, sobald ein Signal an den übrigen Kanälen eine zuvor definierbare Pegelschwelle überschreitet.

Die Master-Sektion spiegelt in diesem Dialog die Einstellmöglichkeiten an der Hardware. Einzige Besonderheit ist hier ein einstellbarer Sechs-Band-Equalizer sowie die Möglichkeit, die vier Raumeffekte feinzujustieren. Für alle Effekte ist es dabei möglich, je drei Einstellungen als Preset abzuspeichern und per Tastendruck rasch aufzurufen.

Der nächste Dialog zeigt eine kombinierte Fader- und Musik-Player-Ansicht. Die Fader sind hierbei in Form von quadratischen Plus- und Minus-Schaltflächen dargestellt. Jeder Druck auf eine Schaltfläche ändert die Einstellung um zwei Dezibel. Im unteren Drittel des Dialogs zeigen sich die relevanten Bedienelemente des integrierten Players. Luxuriöser, weil bildschirmausfüllend, geht es im eigenen Player-Dialog zu. Außer den üblichen Transporttasten, findet sich darin eine Navigationsleiste und eine Playlist im direkten Zugriff.

Der fünfte Haupt-Dialog gewährt Zugriff zu grundlegenden Einstellungen und Verhaltensweisen der App. Durch Aufruf des Device-Settings-Dialogs kann ich für den STAGEPAS 200 einen eigenen Namen, ein Passwort für den Zugang zur Control-App einstellen und bestimmen, ob die in der App gemachten Einstellungen beim nächsten Einschalten des Lautsprechers automatisch geladen werden oder nicht. Dabei werden logischerweise die Einstellungen an der Hardware ignoriert. Soweit ist das ein komfortables Feature. Allerdings bewahrt es nicht vor Überraschungen, wenn zwischenzeitlich ein Regler an der Hardware bedient wird. Je nachdem wo dieser steht, kann es dann schon mal ganz kurz entweder ganz laut oder leise werden. Aber das ist kein Nachteil. Man sollte es nur wissen.

Die Kanal-Effekte stehen über dieses Display im raschen Zugriff. Kanal zwei und drei besitzt einen Mikrofonsimulator, die Kanäle vier und fünf sind mit einer Ducker-Funktion ausgestattet.

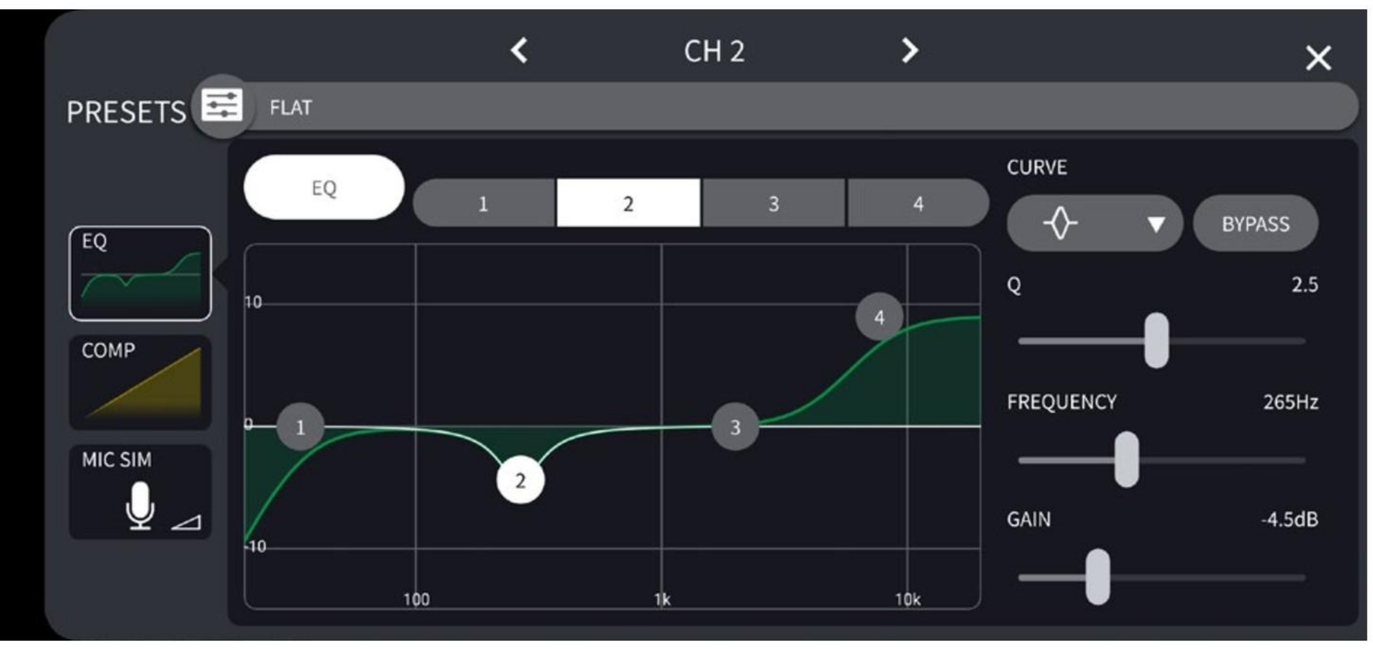
Dank kompakter Dimensionen flexibel einsetzbar

Die Bedienung der Control-App ist ebenfalls zum Großteil noch ohne Studium des Handbuchs rasch erfasst und verinnerlicht. Sehr schön ist die Möglichkeit, die Studio-Effekte – Equalizer, Kompressor, Hall, Chorus, Echo – teils in erschöpfender Tiefe, teils in ihren relevanten Parametern detailliert einstellen zu können. Komplette Mixer-Settings inklusive Effekte sind in maximal acht sogenannten „Scenes“ speicher- und aufrufbar. EQ- und Kompressor-Settings sind jedoch nicht separat speicherbar. Dafür stehen acht fest eingestellte Presets zur Auswahl. Settings in den Raumeffekten des Masterkanals sind jedoch in drei Slots speicherbar. Im Test empfinde ich das jedoch nicht als Manko. Über ein Update der App, so es der Kunde wünscht, sollte sich dies aber problemlos erweitern lassen.

Für den Praxistest kommt es mir gut gelegen, dass ich mit meiner Band eine Probe habe. Flugs also den STAGEPAS 200 eingepackt, meinen POD HD 500 in den Yamaha-Würfel eingestöpselt und im Handumdrehen fungiert die Mini-PA als Gitarren-Amp-Ersatz. Trotz oder gerade aufgrund seiner Dimensionen mutiert das System rasch zu einem Brüllwürfel, der sich bei lauschigen 105 dB im Proberaum bestens gegen die weiteren Amps, die Drums und die Gesangsanlage behaupten kann. Hier zeigt sich die Möglichkeit, den Lautsprecher über die Gummifüße anzuwinkeln, als nachgeradehin genial.

Daheim speise ich den STAGEPAS 200 mit diversem musikalischen Material, aber auch Hörspielen und -büchern. Für einen PA-Lautsprecher klingt er in allen Disziplinen und noch ohne Einsatz der internen Effekte transparent und glasklar. Der Mittenbereich ist organisch ohne hörbare Ver-

Dieser Dialog gewährt Zugriff auf den integrierten Player und stellt die Faderbank in Form von Schaltflächen dar.



Der vierbandige Kanal-Equalizer ist nach allen Regeln der Kunst einstellbar. Für die Außenbänder stehen Pass-, Shelf- und Glockenfilter zur Auswahl.

Der Kompressor arbeitet musikalisch und unauffällig. Kompressionsverhältnisse bis hin auf 16:1 sind einstellbar.

färbungen aufgelöst. Die Höhen könnten für meinen Geschmack zwar ein wenig besser aufgelöst sein. Doch wohlgemerkt: Es handelt sich hier nicht um einen Studio-Monitor. Von daher geht das völlig in Ordnung. Auch im Bass kann der Winzling auf lange Strecken gut mithalten. Doch bauartbedingt – hier muss der STAGEPAS 200 dann der Physik ihren Tribut zollen – wird's im Bass bei hohen Lautstärken und in Abhängigkeit zum Material irgendwann mulmig und undifferenziert. Die Bassreflexöffnungen bewegen ordentlich Luft und es ist hörbar, wie das Coax-Chassis Höchstleistungen abliefert, um auch die untersten Frequenzen abzubilden. Abhilfe schafft hier der Entzerrungs-Regler im Masterbereich. In Stellung „Music" klingt es neutral. Steht der Regler auf „Club" wird es hörbar bassiger und in Stellung „Speech" werden sie wieder weggenommen. Alleine das reicht schon, um wieder ein wenig mehr Reserven freizusetzen.

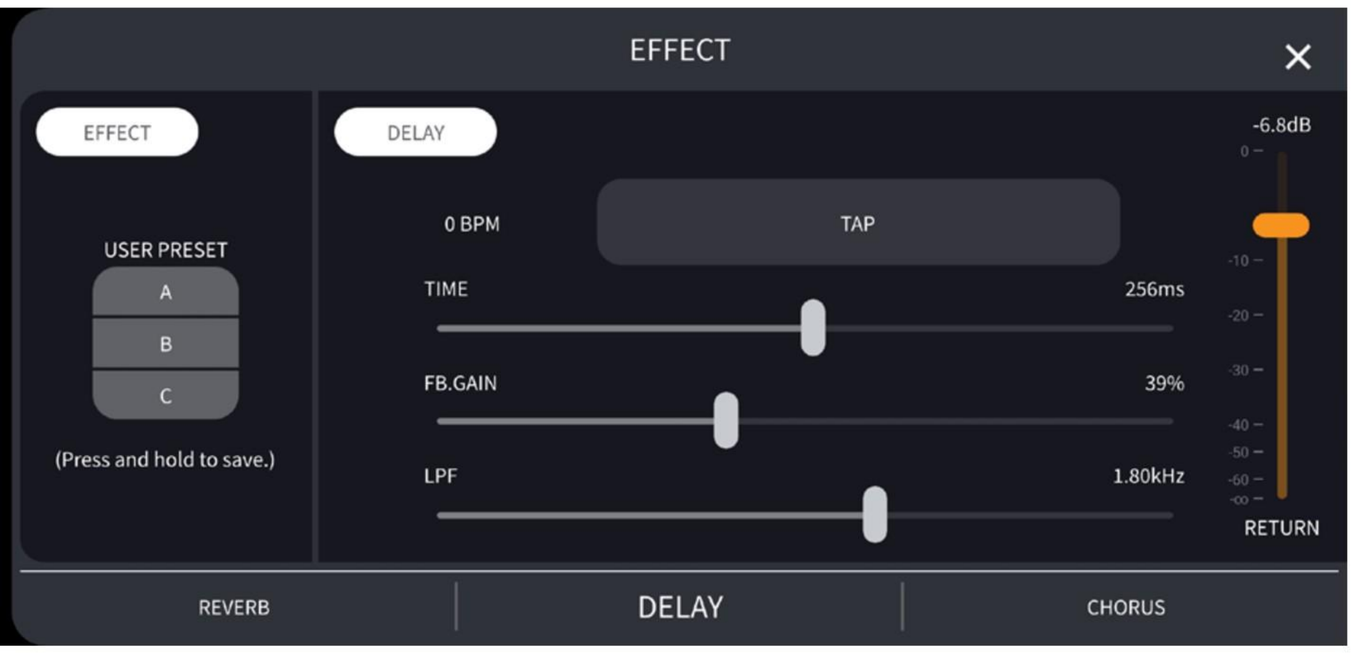
Praxisgerechte Features an Bord

Als nächstes will ich den integrierten Effekten auf den Zahn fühlen und dabei diverse Mikrofone sowie eine Akustik-Gitarre einsetzen. Als erstes teste ich die über die Hardware-Regler vorgegebenen Einstellungen. Ganz gleich, was ich mit den EQ-Reglern einstelle, die Ergebnisse klingen auffallenderweise bei Instrumenten nur in homöopathischen Dosen entzerrt. Es ist höchstens ein leichter Abfall im Bass hörbar. Ein völlig anderes Bild liefern die Mikrofon- und Sprachsignale. Hier greifen die EQ-Settings hörbar ein und sorgen wahlweise für mehr oder weniger Transparenz oder voluminöses Fundament. Dies gilt sowohl für den reinen EQ-Bereich des Reglers, als auch für die Presets, die simultan leichte Änderungen im EQ und Kompressor vornehmen. Anders verhält es sich hingegen beim Drehen am Effekt-Send-Regler. Auf subtile Weise aber dennoch merkbar sind die Kombinationen aus Hall, Echo und Chorus hörbar, die auf organische Weise Lebendigkeit nicht nur auf Stimmen, sondern auch auf Instrumente zaubern, wenngleich auch hier die Stimmen wieder am meisten profitieren.

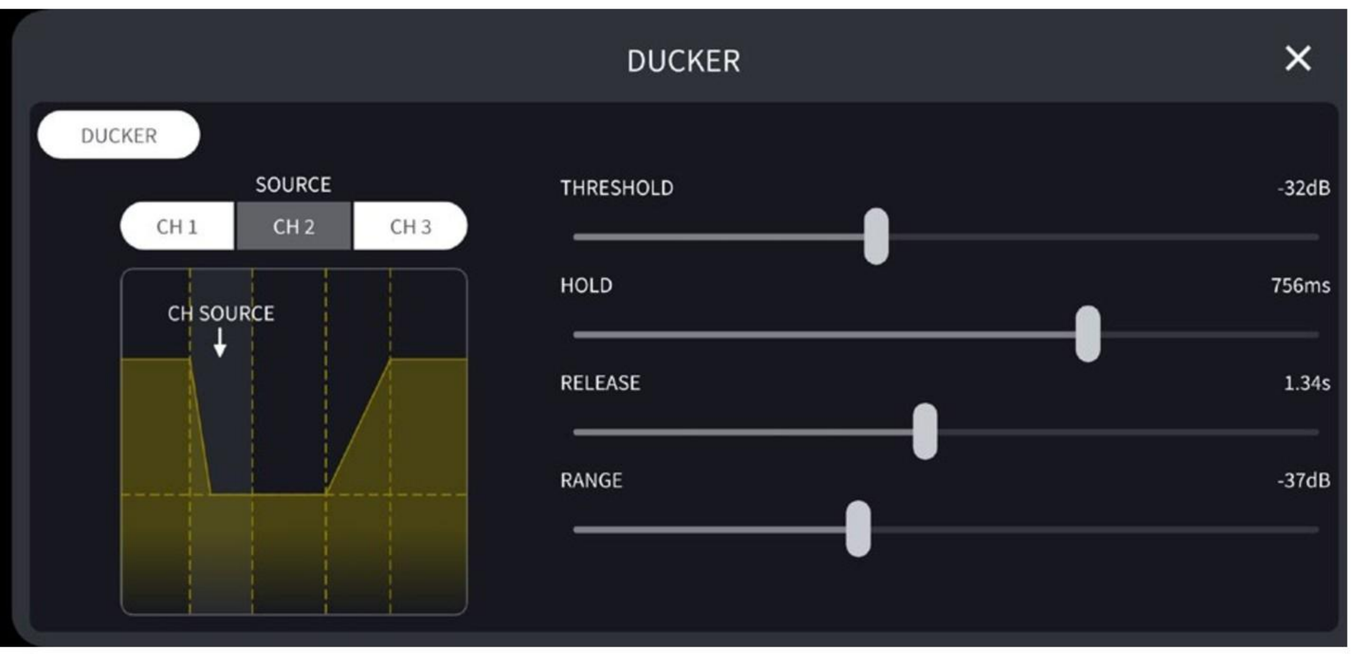
Anders sieht es aus, wenn ich die Einstellmöglichkeiten in der Control-App weidlich nutze. Zwar entpuppen sich Equalizer und Kompressor auch dort und gerade in Extremstellungen als unauffällige Leisetreter. Doch hier geht es auch nicht um brachiale Klangfärbung, sondern um technische Signalverbesserung. Jedenfalls sind Entzerrungseinstellungen jetzt besser hörbar. Dennoch hören sich maximale Einstellungen im Gain (±10 dB) in einzelnen Bändern nicht entfernt so kräftig an, wie vermutet. Vielmehr klingt es seidig, behutsam und eigentümlich musikalisch. Auch der Kompressor liefert stets organische Ergebnisse, bei denen ich nicht höre, dass die Dynamik großartig eingeschränkt ist, obwohl das Gain Reduction-Meter im Display etwas anderes sagt. Extreme Einstellungen im Threshold und der Ratio (bis hin auf 16:1) gehen ohne Klangfärbung, wohl aber mit einer gehörigen Änderung der Lautstärke einher.

Perfekt für Vorträge, Konferenzen und Konzerte

Richtig Gas gibt die Control-App schließlich bei den Kreativeffekten, also Hall, Echo und Chorus. Echos sind zwar nur bis maximal 500 Millisekunden einstellbar. Doch für die meisten Anwendungen reicht das vollkommen. Den Chorus biege ich mir so zurecht, dass ich sowohl eine cleane E-Gitarre, als auch eine Akustikklampfe mit einem amtlichen New-Wave-Flair versehe. Einer Gitarrenbegleitung à la U2 steht also nichts im Weg.



Die Kreativ-Effekte – Hall, Echo, Chorus – sind über drei bis vier Parameter flexibel einstellbar, was für die meisten Anwendungen ausreicht.



Signale am vierten und fünften Kanal werden bei aktiver Ducker-Funktion in der Laustärke abgesenkt, sobald ein Signal in den ersten drei Kanälen eine wählbare Schwelle überschreitet.

Im Test mit diversen Mikrofonen muss ich den Level-Regler bei einer billigen SM-58 Kopie schon zu Dreiviertel aufdrehen, um ein halbwegs nutzbares Signal zu erhalten. Ein altes dynamisches AKG-Mikro ist da schon deutlich empfindlicher. Hier reicht eine Einstellung bis etwa zur Ein-Uhr-Position. Kondensator-Mikrofone sind hingegen schon in der Zehn-Uhr-Position ausreichend verstärkt. Auffällig: Die Feedback-Suppressor-Funktion ist bei allen Mikrofonarten leider nur wenig hilfreich. Rückkopplungen, zumal auch wenn das Mikro hinter dem Lautsprecher positioniert ist, treten bei höherer Lautstärke ganz gleich ob mit oder ohne aktive Funktion auf. Erst das Drehen an dem wirklich kraftvollen Speech/Music/Club-EQ-Regler in der Mastersektion sorgt rasch für Abhilfe und natürlich ein Reduzieren der Lautstärke. Sicherlich, Wunder habe ich jetzt nicht erwartet. Aber im direkten A/B-Vergleich hätte ich mir schon eine hörbar effizientere Wirkungsweise gewünscht, indem das Feedback langsamer und später einsetzt. Schade, denn damit hätte Yamaha ordentlich punkten können. Nichtsdestotrotz hinterlässt der STAGEPAS 200 im Test einen rundherum positiven Eindruck.

Es empfiehlt sich als flexibel einsetzbares Beschallungssystem für alle musikalischen Lebenslagen. Seine Domäne liegt aber eindeutig in der Schallübertragung von Stimmensignalen. Durch seine Dimensionen und sein Konzept können damit größere Konferenzräume und kleine Aulen ausreichend beschallt werden. Auch als Bühnenmonitor oder als Instrumentenverstärker in kleinen Clubs kann der tönende Würfel überzeugen. Und wem die zwölf Kilo nichts ausmachen, kann damit Spontanraves am Strand veranstalten, Solokonzerte in der Fußgängerzone geben oder ein mobiles Audio-System für eine Filmvorführung im Freien aufsetzen.

Fazit

Yamaha legt mit dem STAGEPAS 200 eine Rundum-Sorglos-Kompakt-PA vor, die mit modernen Features wie Bluetooth-Audio und -Steuerung via Control App, amtlichen Mischpultfeatures, ausreichenden Kraftreserven und praxisgerechten Features wie den aufsteckbaren Gummifüßen ausgestattet ist. Trotz oder gerade aufgrund seiner Dimensionen und auch dank des Akku-Betriebs ist der quirlige Brüllwürfel universell einsetzbar. ■

STAGEPAS 200

professional audio 03/23
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
Oberklasse
SEHR GUT
Yamaha STAGEPAS 200

Hersteller	Yamaha
Vertrieb	https://de.yamaha.com
Typ	Aktiv-Lautsprecher-Mixer-Kombination
Preis [UVP]	STAGEPAS 200: 840,- €; STAGEPAS 200 BTR: 1.000,- €; BTR-STP200 Akkupack: 200,- €, CASE-STP200 Trolley: 200,- €
Abmessungen	300 x 308 x 301 mm (B x H x T)
Gewicht	12 kg

Ausstattung Lautsprecher

Chassis	8-Zoll Koaxiallautsprecher + Kompressionstreiber mit 1-Zoll-Hornöffnung
Übergangsfrequenz	2 kHz
Verstärker	Bass: 150 W Class-D; Hochtöner: 30 W Class-D
Max. SPL	125 dB SPL

Ausstattung Mixer

Anschlüsse	3x Combo, 2x 6,3 mm Klinke sym.
Eingänge	5 (3x mono, 1x stereo)
Ausgänge	1x 6,3 mm Klinke sym.
Phantomspannung	gemeinsam aktivierbar für Kanäle 1 – 3
Kanalzug	Lautstärke, Equalizer, Effekt, Taster zum Umschalten zwischen Mic und Line/Link und Hi-Z, Clip-LED
Master-Sektion	Lautstärke, Equalizer (Mode), Effekt, Monitorlautstärke, Taster zum Aktivieren eines Feedback-Unterdrückers, 2 Status-LEDs
Anzeige	fünfstufige LED-Kette, 3 Peak-LEDs, 6 Status-LEDs
Bedienelemente	15 Drehregler, 6 Druckschalter, 4 Drucktaster

Lieferumfang

2 Gummifüße, Netzkabel, Bedienungsanleitung; STAGEPAS 200 BTR: Lithium-Ionen-Akkupack

Besonderheiten

Gummifüße erlauben Anwinkeln des Lautsprechers in 30- und 60-Grad-Position; Bluetooth-Konnektivität; Lautsprecher und Mixer über dezidierte STAGEPAS 200 CONTROL App für iPhone und Android editier- und fernsteuerbar; Control-App erlaubt detaillierte Einstellung der Effekte; EQ- und Effekt-Potis rufen über Zonen im Regelweg verschiedene Presets und Einstellungen ab; Monitor/Link-Funktion erlaubt das Ankoppeln eines zweiten STAGEPAS200, die anschließend gemeinsam steuerbar sind.

Bewertung

Kategorie	**Oberklasse**
Ausstattung	gut – sehr gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	**sehr gut**

professional audio

Aufnehmen · Abmischen · Produzieren

JETZT Reinschnuppern und sparen!

- ✓ Aufwändige Praxistests
- ✓ Geballtes Know-how
- ✓ Vielseitige Reportagen
- ✓ Wertvolle Tipps & Tricks
- ✓ Spannende Neuigkeiten

3X nur 12,99 €

- ⇨ Ich erhalte 3 Ausgaben zum Vorzugspreis, vollgepackt mit Tests, Storys, Workshops u.v.m.
- ⇨ Ich spare über 45% gegenüber dem Einzelkauf am Kiosk.
- ⇨ Ich verpasse keine Ausgabe, das Heft liegt pünktlich und sicher verpackt in meinem Briefkasten.
- ⇨ Ich zahle keine Versandkosten.

Jetzt Testen! ⟶ https://www.professional-audio.de/abo/kurz-abo/

ALTES, NEU GEDACHT

Dass Equalizer nicht gleich Equalizer ist, davon kann der Hersteller Roger Schult ein ausgedehntes Lied singen. Die jüngste Schöpfung des deutschen EQ-Spezialisten, das API 500 Modul W2393 TiltBaxxEQ kommt mit einem besonderen Konzept daher und will zeigen, dass zum Thema der akustischen „Gleichmacherei“ noch längst nicht alles gesagt ist.

professional audio AUDIOGRAMM

ROGER SCHULT W2393 TILT BAXXEQ

\+
- Spezielles Schaltungskonzept aus Baxandall- und Neigungsfilter
- Musikalischer Highend-Sound
- Made in Germany
- Hochpassfilter bei Bedarf zuschaltbar
- Sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis

\–
- Keine Rastung der Gain-Parameter in 0 dB-Position

Der W2393 TiltBaxxEQ ist ein Highend-Klangschmeichler, der stets alles schön klingen lässt und sofort süchtig macht.

VON GEORG BERGER

Wie war das noch gleich mit dem Hochzeitskleid? Es sollte etwas Neues, etwas Altes, etwas Geborgtes und etwas Blaues haben, dann klappts auch mit der Ehe. Nun, im Fall von Roger Schults jüngstem Streich, dem TiltBaxxEQ-Modul trifft tatsächlich Altes auf Neues, wobei der Meister sich sozusagen altbekannte, um nicht zu sagen historische Techniken dafür ausgeborgt und neu kombiniert hat. Mit einer Reihe verbauter blauer Kondensatoren auf der Platine ist dann alles erfüllt, um dem Anwender künftig auf lange Zeit erfolgreiche Entzerrungen am lebenden Signal offerieren zu können. Doch eins nach dem anderen.

Der W2393 TiltBaxxEQ ist ein im populären API 500-Format gebauter Entzerrer, der in mono daherkommt und drei Bänder auf sich vereinigt. Das Besondere daran ist, dass das Höhen- und Tiefenband als Baxandall-Filter ausgelegt ist und das Mittenband als sogenanntes Neigungsfilter, auch Klangwaage genannt, aufgebaut ist (siehe Kasten auf Seite 58). Somit hat Roger Schult aus etwas Altem (Baxandall- und Neigungsfilter) etwas Neues geschaffen. Kostenpunkt: rund 660 Euro, was vergleichsweise günstig ist.

Diese Filter-Kombination sucht meines Wissens nach bislang seines Gleichen, obschon sich beide Filtertypen separat auf die eine oder andere Art als Hard- oder Software am Markt finden. So gibt es beispielsweise von Dangerous Music den rund 4.000 Euro kostenden Bax EQ (Test in Heft 03/2012) oder von Heritage Audio den knapp 1.600 Euro kostenden Symph EQ, die sich für Masteringanwendungen empfehlen und mit der Baxandall-Filter-Topologie aufwarten. Buzz Audio offeriert mit dem rund 1.900 Euro kostenden Zodiac Tilt-n-Filter EQ ein Neigungsfilter plus Glockenfilter und zwei Passfiltern. Softube bietet mit dem Tonelux Tilt Plugin einen Neigungsfilter für rund 90 Euro

an, ebenso wie Elysia, die ihr „niveau filter“ aus dem mpressor Kompressor sozusagen ausgekoppelt haben und als eigenes Filter-Plug-in kostenlos via Plugin Alliance anbieten. Doch zurück zum TiltBaxxEQ.

Einzigartig: Baxandall trifft auf die Klangwaage

In Sachen Verarbeitung – auch dieses Modul ist „Handmade in Germany“ – gibt's rein gar nichts zu meckern. Ganz im Gegenteil: Die Bauteile sind höchst akkurat auf der Platine verbaut. Von kostengünstiger SMD-Technik ist nicht die Spur zu sehen. Auch bei der Auswahl der Bauteile hat Roger Schult Wert auf eine entsprechend hohe Qualität gelegt. So werden WIMA-Kondensatoren verbaut, Styroflex-Kondensatoren sind handselektiert und sämtliche ICs durchlaufen zur Qualitätssicherung einen Prüfprozess, um das Rauschen und den Klirrfaktor auf ein Mindestmaß zu reduzieren. So etwas ist sonst nur in Highend-Boutique-Geräten zu sehen.

Die Ausstattung des TiltBaxxEQ ist rasch erfasst. Auf der schwarz eloxierten Aluminium-Frontplatte kann das Höhen- und Tiefenband per Kippschalter auf zwei Center-Frequenzen eingestellt werden, die sich per Fader in einem Bereich von Plus/Minus zwölf Dezibel regulieren lassen. Ein schaltbarer Bypass sorgt zudem für einen raschen gehörsmäßigen A/B-Vergleich. Das Neigungsfilter offeriert drei Center-Frequenzen, die sich über einen Drehregler in einem Bereich von fünf Dezibel anheben und absenken lassen. Mithilfe des zentral eingelassenen Drehreglers, den eine rotblaue Zeichnung ziert, lässt sich die Klangwaage justieren. Im Uhrzeigersinn gedreht werden die unteren Frequenzen um die Centerfrequenz angehoben und im gleichen Maße die Frequenzen darüber abgesenkt. Gegen den Uhrzeigersinn gedreht verhält es sich anders herum. Ein hinterleuchteter Drucktaster am Fuß der Frontplatte schaltet den TiltBaxxEQ schließlich per Relais auf einen Hard-Bypass. Besonderheit: Durch Ziehen eines Jumpers auf der Platine ist bei Bedarf ein Hochpassfilter erster Ordnung in den Signalweg schaltbar, das bei 38 Hertz mit einer Flankensteilheit von 3 dB/Oktave werkelt.

Hinsichtlich der Auswahl der wählbaren Frequenzen am Modul, gibt Roger Schult zu Protokoll, dass er sich dabei an den Bedürfnissen und Problemen bei Mikrofon- und Stimmenaufnahmen orientiert hat. So sind die Frequenzen des Niveaufilters im Bereich von Männer- und Frauenstimmen angesiedelt. Das Bass-Band sorgt etwa für eine Minimierung von Trittschall und die Frequenzen im Höhenband reduzieren Zischlaute oder sorgen für eine Portion Frische.

Musikalischer Highend-Klang

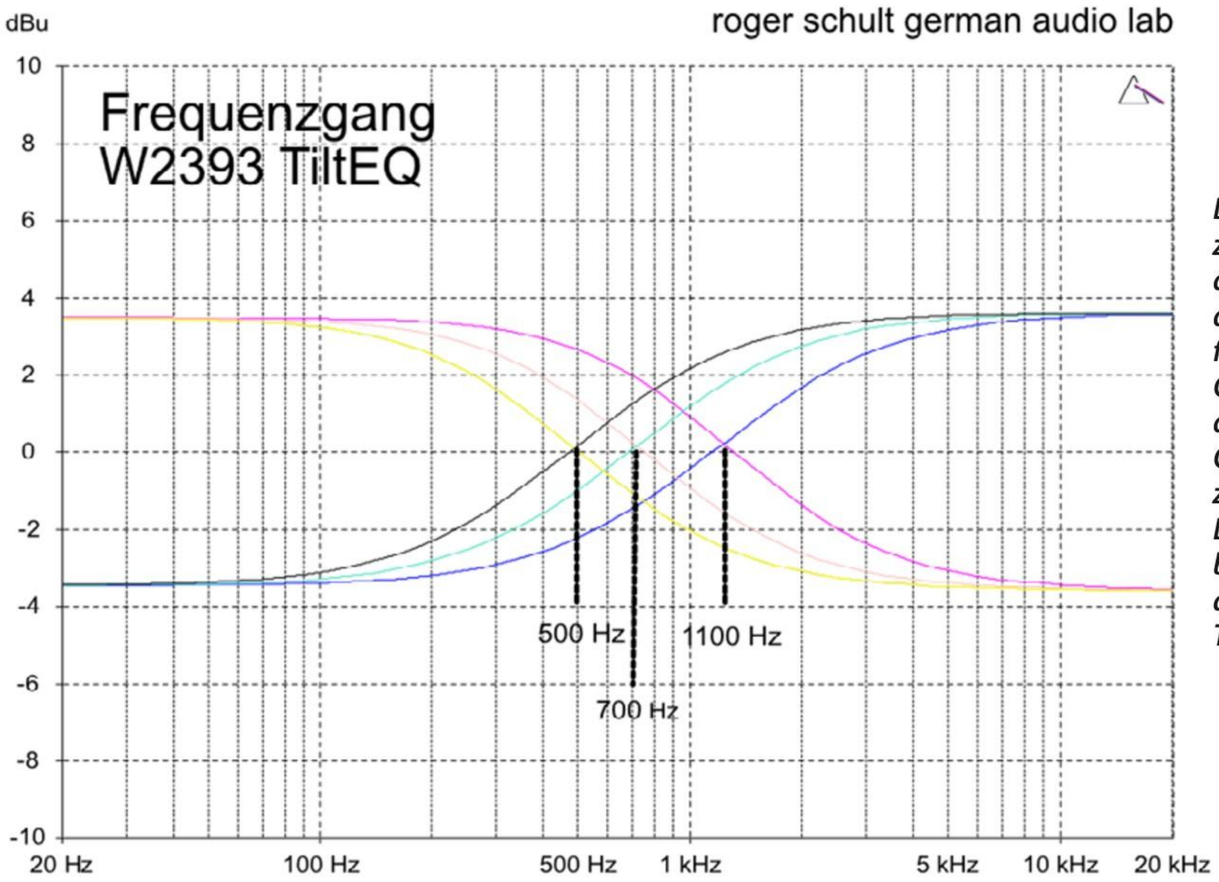
Im Hör- und Praxistest füttere ich den TiltBaxxEQ mit diversen Signalen, die er ordentlich verbiegen soll. Während des Tests vermisse ich allerdings beim Einstellen recht bald eine Mittenrastung der Regler und Fader, um das Modul rasch in eine neutrale Position bringen zu können. Sicherlich, das ist Jammern auf hohem Niveau, zumal es Bypass-Schalter in den Außenbändern und fürs gesamte Modul gibt. Trotzdem: Um das Modul in Neutralstellung zu bringen, muss ich eben immer den Bypass nutzen um zu hören, ob ich wieder bei Null angekommen bin. Und wo ich schon mal beim Meckern bin: Die schwarze Frontplatte ist zwar schick anzusehen. Aber je nach Studioumgebung und Beleuchtung kann das Ablesen der schwarzen Regler mitunter schwierig sein. Ebenso wie beim V2359j amp4ribbon Modul (Test in Heft 11/2022) wäre daher vielleicht eine Version des EQ mit silbriger Frontplatte für den einen oder anderen eine willkommene Alternative.

Rein gar nichts zu meckern gibt's hingegen in Sachen Entzerrung und Sound. Ganz gleich, was ich am TiltBaxxEQ einstelle, vor allem auch extreme Settings, alles klingt immer sehr gut. Das Modul schafft es stets, eingespeisten Signalen einen seidigen Glanz zu verleihen und es geht auf subtile Weise ans Werk. Klangliche Verfärbungen, zumal in Extremstellung der Parameter, sind zu keinem Zeitpunkt zu hören. Alles klingt immer schön. Die musikalisch-organischen Qualitäten, mit denen sich der TiltBaxxEQ sozusagen unmerklich ins Signalgeschehen schleicht, sind immer dann überdeutlich, wenn das Modul auf Bypass geschaltet wird. Plötzlich klingt alles irgendwie kalt, matt, dröhnend und eher zweidimensional. Das ist in höchstem Maße suchtgefährdend.

Perfekt fürs Tracking und Mastering

Wie zu erwarten gehen die beiden Außenbänder behutsam, aber merkbar ans Werk. Beim Einstellen des Neigungsfilters geht es ungleich kräftiger zur Sache, zumal wenn es verstärkt oder gedämpft wird. In Kombination mit den Außenbändern kann ich trotz oder gerade aufgrund der eher überschaubaren Bedienmöglichkeiten eine enorme Palette an klanglichen Ergebnissen erzeugen. So verstärke ich bei einer E-Bass-Spur die Höhen bei fünf Kilohertz, dämpfe im Bass bei 80 Hertz und verstärke im Mittenband die Bassfrequenzen bei einer Centerfrequenz von 700 Hertz und einer Verstärkung von 2,5 Dezibel. Ich erhalte einen plastischen Klang mit klar definierten und präzisen Bassanteilen. Da klingt nichts mulmig und trotz der Reduktion der Höhen durch das Neigungsfilter klingt es oben herum immer noch spürbar luftig. Bei gleicher Stellung der Außenbänder drehe ich nun das Neigungsfilter in die entgegengesetzte Richtung und verstärke um 500 Hertz bei vollen fünf Dezibel Verstärkung jetzt den Höhenbereich. Normalerweise würde ich einen eher schrillen, dünnen und verfärbten Klang erwarten. Doch der Bass klingt, um seine Bassfrequenzen beraubt, merkbar schlank, die Anschläge mit dem Plektrum sind hörbar herausmodelliert. Durch die Betonung der Mitten und ganz leicht der Tiefmitten mutiert der Bass zu einer knurrigen Bariton-Gitarre. Auch dieses Ergebnis weiß zu gefallen. Aus dem „Heavenly Voices“-Vortrag

Der W2393 TiltBaxxEQ kombiniert ein Baxandall-Filter mit einem Neigungsfilter, auch Klangwaage genannt.



Das Diagramm zeigt die Frequenzgänge des Neigungsfilters bei 0 dB Gain in den drei wählbaren Centerfrequenzen sowohl bei Links-, als auch bei Rechtsanschlag des Tilt-Reglers.

einer Frauenstimme kann ich das Zarte und Zerbrechliche mithilfe des TltBaxxEQ ohne Umschweife herauskitzeln. Durch die fein gezeichneten Höhen, bei gleichzeitiger Reduktion nerviger Mittenanteile klingt die Stimme schlanker, das Feenhafte wird verstärkt und die Spur sitzt deutlich besser im Mix. Beim Schalten auf Bypass fällt einmal mehr alles zusammen. Plötzlich klingt die Stimme muffig, so als ob ein Samttuch vor das Mikrofon gehangen wurde. Die gleichen Erfahrungen mache ich auch bei anderen Instrumenten. Mit diesen Qualitäten habe ich am Ende die Qual der Wahl, welche der durchweg schön klingenden Einstellungen ich nehmen soll.

Fazit

Der W2393 TiltBaxxEQ von Roger Schult ist ein Equalizer mit einer besonderen Kombination aus Baxandall- und Neigungsfilter. Klanglich bewegt sich der EQ auf Highend-Niveau, der auf schmeichelnde Art und Weise alles schön klingen lässt, selbst bei Extrem- oder Fehlstellungen. Mit diesen Qualitäten empfiehlt er sich nicht nur fürs Tracking, sondern auch fürs Mastering. Und günstig ist das Modul obendrein auch noch. ■

Die Verarbeitung ist durch und durch auf Highend-Niveau. Im Modul werden durchweg selektierte Bauteile verwendet.

professional audio 03/23
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
Spitzenklasse
SEHR GUT
Roger Schult
W2393 Tilt BaxxEQ

W2393 TiltBaxxEQ

Hersteller	Roger Schult
Vertrieb	https://rogerschult.com
Typ	Equalizer im API500-Format
Preis [UVP]	660,- €
Farbe	schwarz
Abmessungen	38 x 133 x 173 mm
Gewicht	305 g

Ausstattung

Kanäle	1
Anzahl Filter/Bänder	3
Höhen	Bypass, 2 kHz, 5 kHz, ±12 dB
Tiefen	Bypass, 80 Hz, 110 Hz, ±12 dB
Niveau-Filter	500 Hz, 700 Hz, 1,1 kHz, ±5 dB
Sonstige Funktionen	Filter (Hard-)Bypass
Bedienelemente	3 Kippschalter, 1 Druckschalter, 2 Drehregler, 2 Fader

Besonderheiten

Kombination aus Baxandall- und Neigungs-Filter, Hochpassfilter (38 Hz, 3 dB/Okt.) bei Bedarf zuschaltbar, handgefertigt in Deutschland..

Bewertung

Kategorie	**Spitzenklasse**
Ausstattung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut – überragend
Klang	sehr gut
Gesamtnote	**sehr gut**

PIONIERE DER FILTERSCHALTUNG

Die Baxandall-Tonreglerschaltung wurde vom Elektronik-Ingenieur Peter Joseph Baxandall (1921 – 1995) ersonnen. Nach seinem Abschied von der Army, wo er als Funkausbilder arbeitete, blieb er der Tontechnik treu und arbeitete als Berater an verschiedenen Projekten, beispielsweise an Lautsprechern und der Mikrofonkalibrierung. 1950 nahm er an einem Wettbewerb der British Sound Recording Association teil, wo er einen frühen Entwurf seiner Bass- und Höhenkontrollschaltung einreichte und prompt den ersten Preis gewann: eine Armbanduhr im Wert von 25 Dollar. Die Schaltung durchlief weitere Verbesserungen und wurde schließlich 1952 in der Zeitschrift „Wireless World" veröffentlicht. Mit dieser denkbar einfachen aktiven Filterschaltung hat er sich einen Platz in der Ruhmeshalle der Tontechnik ergattert.

Wer hinter dieser Höhen- und Tiefenklangregelung ein exotisches Filter-Design vermutet, irrt jedoch gewaltig. Denn diese Schaltung feiert bis heute fröhliche Urständ in so ziemlich jedem HiFi-Gerät und so manchem Instrumentenverstärker, das über einen Höhen- und Bass-Regler verfügt. Somit hat jeder schon einmal ein Baxandall-Filter bedient und auch gehört. Dabei zeichnet sich Baxandalls Schaltung durch sehr weite Filterflanken in Shelving-Charakteristik aus, die sowohl tief greifend, als auch behutsam ins Programmmaterial eingreifen. Zusätzlicher Vorteil: Die Filterschaltung produziert nur ein minimales Phasen-Delay, was den Klangcharakter der Signale nicht verfälscht.

Das Neigungsfilter wurde hingegen in den 1970er-Jahren von der britischen Firma QUAD Electroacoustics ersonnen, die 1936 von Peter J. Walker (1916 – 2003) gegründet wurde und erstmals in den HiFi-Vorverstärkern Quad 34 und Quad 44 verbaut wurden. Das Prinzip ist dabei denkbar einfach: Um eine Centerfrequenz herum sorgt das Anheben von Frequenzen unterhalb der Centerfrequenz gleichzeitig für ein Absenken im gleichen Maße oberhalb davon. Das ist wie bei einer Waage oder Wippe. Geht's auf der einen Seite runter, geht's simultan auf der anderen Seite hoch. So einfach ist das.

Jetzt spenden!

Starke Erdbeben haben in der Türkei und Syrien ein unvorstellbares Ausmaß der Zerstörung hinterlassen. Viele Menschen sind tot und Tausende verletzt. Aktion Deutschland Hilft leistet Nothilfe. Mit Nahrungsmitteln, Trinkwasser und medizinischer Hilfe. **Helfen Sie jetzt – mit Ihrer Spende!**

GEPRÜFTE TRANSPARENZ. Spendenzertifikat Deutscher Spendenrat

Spendenkonto: DE62 3702 0500 0000 1020 30

Jetzt spenden: **www.Aktion-Deutschland-Hilft.de**

action medeor – Die Notapotheke der Welt · ADRA · ASB Arbeiter-Samariter-Bund · AWO · care wirkt. weltweit. · Habitat for Humanity Deutschland · Help Hilfe zur Selbsthilfe · JOHANNITER · Malteser …weil Nähe zählt. · DER PARITÄTISCHE · World Vision ZUKUNFT FÜR KINDER · ZWST

Aktion Deutschland Hilft
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

ALPHA-MONITOR FÜRS NAHFELD

Der A7V aus ADAMs neuer A-Serie tritt ein schweres Erbe an, denn er ersetzt den überaus erfolgreichen A7X – und bietet sehr viel auf, um sich als neuer Alpha-Abhörlautsprecher zu etablieren.

professional audio AUDIOGRAMM

ADAM AUDIO A7V

\+
- Insgesamt sehr signaltreue Wiedergabe mit Impulsverhalten, Auflösung und Dynamik auf Oberklasse-Niveau
- Dank mächtigen DSPs und Sonarworks-Kooperation sehr gut an den Raum anpassbar
- A Control-Software intuitiv bedienbar
- Sehr gute Verarbeitung

–
- -

Der ADAM A7V überzeugt nicht nur als Nachfolger des Nahfeldmonitors A7X, sondern tatsächlich als bislang bester „Siebener“ des Herstellers.

TEXT UND FOTOS VON HARALD WITTIG

▶ Zur Jahresmitte 2022 hatte ADAM Audio, der Berliner Spezialist für professionelle Abhörlautsprecher ganz eigener Machart, seine rundum neu gedachte A-Serie vorgestellt – und damit für ein szeneweites Aufhorchen gesorgt. Denn die fünf Neuen, die den Platz der überaus erfolgreichen AX-Monitore einnahmen, haben auch kritische Hörer und Fans der Vorgänger überzeugen können. Was wir sehr gut nachvollziehen können, denn wir hatten in Ausgabe 11/2022 die Gelegenheit zur ersten In-Ohrenscheinnahme als wir den

kleinsten Lautsprecher der neuen A-Serie, den A4V testeten und nach wie vor sehr angetan von dem Nahfeld-Winzling aus der Hauptstadt sind. Doch wir waren auch schon immer überzeugt von den „Siebenern“ des Berliner Herstellers und deswegen besonders gespannt, was der neue A7V, als solcher der nächstgrößere Nahfeldmonitor der A-Serie, drauf hat. Immerhin bewirbt ihn ADAM Audio als direkten Nachfolger des Erfolgsmonitors A7X. Dank modernster Technologien soll der A7V den ehrwürdigen Vorgänger in puncto Wiedergabepräzision und Anpassbarkeit weit übertreffen. Na, ob der A7V wirklich so ein Könner ist, wollen wir selbstverständlich ganz genau wissen – und da ist er, der Neue, der mit einem Paarpreis von immerhin gut 1.300 Euro zu Buche schlägt.

Wie bei seinen A-Teamkollegen auch, ist für den Siebener dessen Digital-Architektur kennzeichnend: Ein neu entwickelter D(igital)S(ound)P(rozessor) sorgt für die Linearisierung des Frequenzgangs und der präzisen Verteilung der Frequenzen an die Chassis. Hinzu kommt ein bemerkenswert ausgestatteter Equalizer, dessen Filtervielfalt eine bestmögliche Anpassung der Monitore an die Abhörumgebung ermöglicht. Besonders präzise gelingt dies mittels der fürs A-Team entwickelten Remote-Software A Control. Mit der mächtigen Steuer- und Anpassungssoftware, vor allem auch im Verbund mit der bekannten Raumanpassungssoftware Sonarworks SoundID befassen wir uns im Rahmen dieses Testberichts ausführlich – keine Sorge. Zuvor wollen wir uns dem Prüfling nähern und seine grundlegende Konstruktion und Ausstattung beschreiben.

Das „V“ im Namen steht übrigens für „vertical“ und meint, dass der A7V für die vertikale Aufstellung gedacht ist. Rein Äußerlich ist der etwa 33 Zentimeter hohe Lautsprecher unverkennbar ein ADAM: Das mit Vinyl folierte MDF-Gehäuse im typischen Profischwarz weist die abgeschrägten Kanten auf, welche den ADAM-Kennern/-Anwendern bestens vertraut sind. Genau, damit sollen klangverfälschende Reflexionen am Gehäuse effektiv minimiert werden – und genau das ist nach unseren Erfahrungen allen ADAMs gelungen.

Wie schon der kleine A4V ist auch der A7V ein Zwei-Wege-Lautsprecher in Bassreflexbauweise. Die Bassreflexöffnungen mit ihrer im Vergleich zu älteren ADAM-Modellen optisch gefälligerer und dabei auch akustisch verbesserter, verrundeter Gestaltung finden sich einmal mehr auf der Vorderseite. Damit gestattet der A7V auch eine wandnahe Aufstellung, weswegen der Monitor auch in beengter Homerecorder-Umgebung, in Kleinstudios oder im Ü-Wagen sein Plätzchen finden dürfte. Allerdings sollte der Untergrund als solcher grundsolide sein, um das Kampfgewicht von knapp neun Kilogramm stemmen zu können. Alternativ wäre Dank an der Unterseite angebrachter Schraubgewinde auch eine Stativmontage möglich. Aber bitte: Ein solches Stativ sollte seinerseits richtig massiv sein und tunlichst nicht im Takt der Musik, möge die auch noch so beschwingt sein, mit-swingen. Damit wäre eine impulstreue Wiedergabe eher nicht gegeben - was wir definitiv nicht wollen.

Tradition und Fortschritt vereint

Fokussieren wir unsere Adleraugen auf die beiden Chassis und heften den Blick auf den Tief-Mitteltöner des A7V. Für die neue A-Serie hat der Hersteller diese Chassis komplett neuentwickelt. Fand als Membranmaterial des A7X-Tief-Mitteltöners noch ein Gemisch aus Glasfaser, Rohacell und Carbon Verwendung, bestehen die Membranen jetzt aus mehreren fest miteinander verbundenen Schichten eines Mineralfasermaterials. Das zeichne sich durch minimales Gewicht bei höchster Steifigkeit aus, wobei die Beschaffenheit der Membran für jedes Modell der A-Reihe speziell angepasst sei. Zusammen mit dem nicht nur im Vergleich zu den AX-Modellen kräftigerem Antrieb des gleichfalls neu geschaffenen Magnetsystems soll das Impulsverhalten bei der Wiedergabe der tiefen Frequenzen besonders gut sein. Nach unseren überaus positiven Hörerfahrungen mit dem kleinen Bruder A4V erwarten wir einiges vom A7V. Vor allem auch echte Bässe, denn mit einem Membrandurchmesser von 17,5 Zentimetern ist der Tief-Mitteltöner des neuen Siebeners eher bassbefähigt als der des kleinen Vierers.

Kein ADAM ohne X-ART-Hochtöner und selbstverständlich ist beim A7V einer für alle Frequenzen oberhalb 2,8 Kilohertz zuständig. Der nach wie vor von Hand in Berlin gefertigte X-ART-Hochtöner – ansonsten haben wir es mit einem Made in China-Gerät zu tun – stellt einen hochentwickelten „Air Motion Transformer“ dar und zeichnet sich konstruktionsbedingt durch sein exzellentes Impulsverhalten aus. Die Lautsprechermembran besteht aus einer lamellenförmig gefalteten Folie, die einzelnen Falten öffnen und schließen sich im Takt des Musiksignals. Im Vergleich zu den nach dem Kolbenprinzip arbeitenden Hochtönern ist der X-ART-Hochtöner diesen beim Wirkungsgrad um ein Vierfaches überlegen. Was heißt: Impulstreue und Präzision der Hochtonwiedergabe sind herausragend gut. Was wir aus voller Überzeugung unterstreichen, denn seit Jahren sind die großen S-Serie Mittelfeld-Monitore von ADAM unsere Referenz. Es gibt auch nicht eben wenige feinohrige Tonschaffende und ausgewiesene Lautsprecher-Kenner, die den ART-Hochtöner nach ADAM-Machart für „den besten der Welt“ halten. So weit gehen wir nicht, bleiben aber dabei – auch in bester Erinnerung an die Vorstellung des A4V –, dass ein X-ART-Hochtöner immer für ein besonderes

Der A7V ist unverkennbar ein ADAM. Der Zwei-Wege-Lautsprecher in Bassreflexbauweise ist für die vertikale Aufstellung vorgesehen. Das „V“ im Namen steht deswegen für „vertical“.

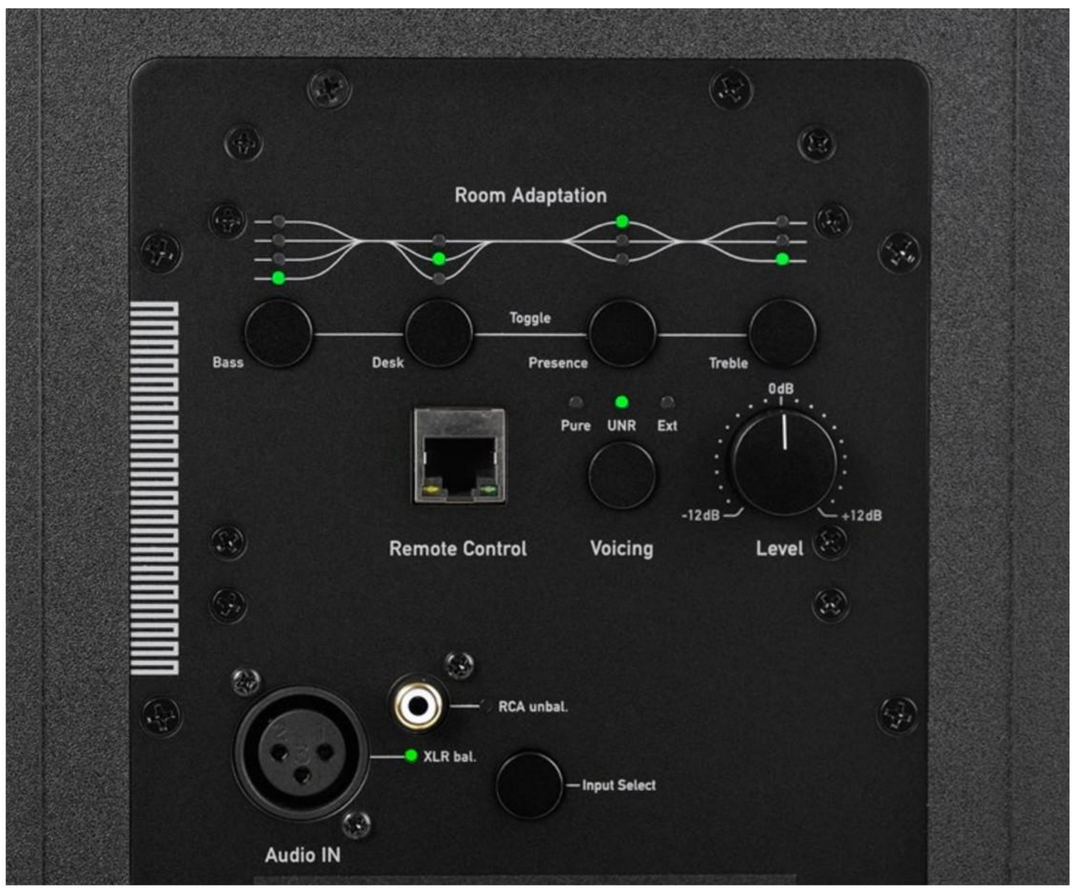
Das Markenzeichen für ADAM-Lautsprecher schlechthin und prägend für die Klangsignatur der Berliner: Der vorort von Hand gefertigte X-ART-Hochtöner, der dem Prinzip des „Air Motion Transformers" folgt.

Hörerlebnis gut ist. Der sichtbare Teil des Hochton-Chassis sitzt vergleichsweise tief in einem „Waveguide", der sich nach Lösen der vier Torx-Befestigungsschrauben mitsamt dem Hochtöner drehen lässt, sodass der A7V auch liegend betreibbar ist.

Im Herzen digital

Damit haben wir die rein analoge Ausstattung, die das Wiedergabeverhalten des Lautsprechers prägt, behandelt – und wenden uns nun der Digital-Ausstattung des Berliners zu. Denn auf digitaler Ebene tut sich bei allen A-Serie-Modellen, so auch beim A7V, so viel wie nie zuvor bei ADAM-Monitoren. Wie bereits eingangs erwähnt, arbeitet im Inneren des Lautsprechers ein neuer, sehr leistungsstarker DSP. Damit der seine umfangreichen Rechenwerke ausführen kann, muss er die eingehenden Signale verstehen können. Folgerichtig werden die via XLR- oder RCA-Eingang zugeführten Analog-Signale von einem AD-Wandler, der mit einer Auflösung von 24 Bit/96 kHz arbeitet, digitalisiert. Der DSP übernimmt die Digital-Signale hocherfreut, verteilt diese exakt an die beiden Chassis, begradigt den Amplituden-Frequenzgang und passt auf, dass Phasenverzerrungen ausbleiben. Faktisch bedeutet das: Der X-ART-Hochtöner – das Kürzel steht übrigens für „(E)Xtended Acceleration Ribbon Technology" – gibt seine Anteile am Gesamtklangbild zusammen mit dem Tief-Mittelmitteltöner ab, sodass über das gesamte Frequenzband zeitliche Deckungsgleichheit herrscht. Die wäre mit rein akustisch-mechanischen Lösungen nur sehr umständlich und letztlich teuer erzielbar, weswegen Digital-Lösungen sehr viel kostengünstiger, vielleicht auch effektiver sind. Daran ändert auch das von HighEndern sorgsam gehütete Misstrauen gegen DSP-Lautsprechersysteme nichts. Wir meinen: Wenn es richtig, also ohne faule Kompromisse gemacht wird, kann ein DSP-gesteuerter Lautsprecher richtig klasse sein. Was letzthin, um nur ein Beispiel zu nennen, auch der IK Multimedia iLoud Precision 6 (siehe Test in Heft 01/2023) unter Beweis stellte.

Der DSP besorgt auch die Anpassung an Aufstellort und Hörraum mittels Vier-Band-Klangsteller. Die Einstellschalter für die Bänder finden sich auf der Rückseite des A7V und sind wie beim A4V mit „Bass", „Desk", „Presence" und „Treble" bezeichnet. Zu tun haben wir es mit zwei Shelving-/Kuhschwanzfiltern für „Bass" und „Treble" sowie einem Paar Glockenfilter, die hinter „Desk" und „Presence" wirken. Das Shelving-Filter für den Bassbereich ist um +2, -2 und -4 dB verstellbar, das Desk-Glockenfilter um -2 und -4 dB absenkbar, während Presence und Treble, das sind konkret die Bereiche um ein und oberhalb fünf Kilohertz, um +1 beziehungsweise +1,5 dB anheb- oder um -1 beziehungsweise -1,5 dB absenkbar sind. Als wäre das noch nicht genug, kann der A7V-Anwender mit ADAMs proprietärer A Control-Software einstellmäßig in die Vollen gehen: Insgesamt stehen nun sechs Frequenzbänder mit Einstelloptionen für Frequenz, Pegel, Güte und Filtertyp zur Verfügung, um den Monitor auf den Abhörraum maßzuschneidern.



Am Lautsprecher selbst lassen sich vier Filterbänder einstellen und zwei ab Werk eingestellte Wiedergabeprofile „Pure" und „UNR" abrufen. Die Verbindung zur leistungsfähigen A Control-Steuersoftware erfolgt mittels der Ethernetbuchsen übers heimische Netzwerk.

Apropos: Für die endgültige Raumanpassung ist ADAM Audio eine Kooperation mit Sonarworks eingegangen. Die mittels der SoundID Reference Software des Herstellers ermittelten Raumkorrekturkurven lassen sich in den DSP des Monitors laden, der seine Filter entsprechend des von Sonarworks ermittelten Profils einstellt. Dafür bedarf es neben der A Control noch der SoundID Reference-Anwendung, die mit mindestens 179 Euro zu Buche schlägt. Hinzu kommen die Kosten für ein zwingend erforderliches Messmikrofon. Die Sonarworks-Software arbeitet am besten mit dem eigenen Messmikrofon zusammen – nicht weil das besonders gut wäre, sondern weil das Programm mit den Charakteristika der Sonarworks-eigenen Mikrofone vertraut ist. Drittherstellermikrofone müssen erst recht umständlich eingeführt werden. Dass das Sonarworks-Messmikrofon seinerseits noch mal mit knapp 90 Euro zu Buche schlägt und damit kein Schnäppchen ist, sei nicht verschwiegen. Immerhin bietet ADAM seinen A-Series-Kunden eine 60-tägige Test-Lizenz der Sonarworks SoundID Reference, die dann rund zwei Monate lang vollumfänglich und kostenlos nutzbar ist. Damit lässt sich unseres Erachtens leben und – wie wir bald sehen werden – genügen diese 60 Tage womöglich auch. Allerdings ist eine Registrierung der erworbenen A-Monitore Pflicht: Auch die A Control-Software gibt es erst nach Produktregistrierung zum kostenlosen Download.

Im Teamwork mit Sonarworks

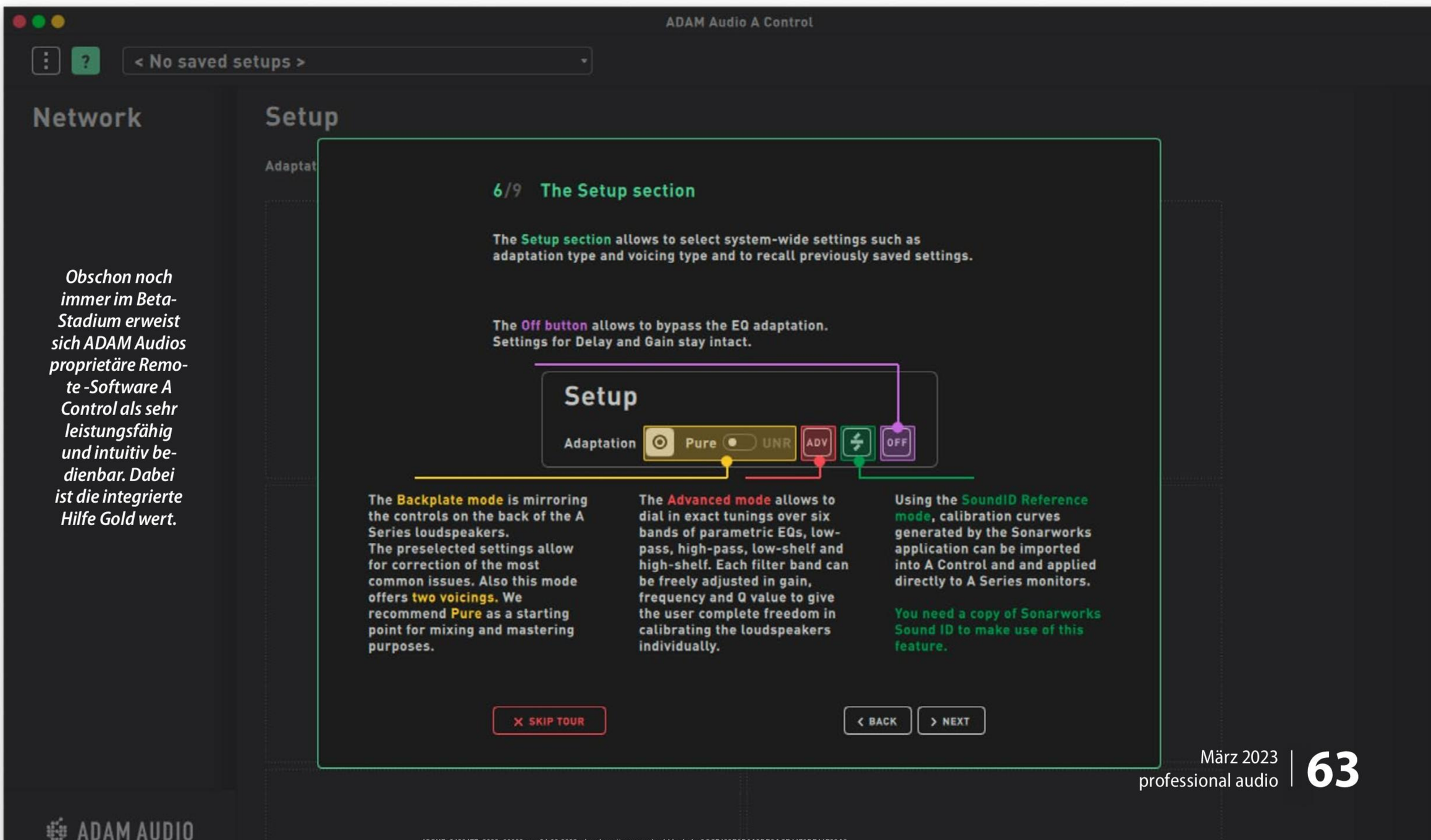
Sobald SonarworksID Reference und die A Control installiert sind, geht es ans Einmessen und die Ermittlung der Raum-

Dank einer Kooperation mit dem Spezialisten für Raumkorrekturen auf Softwarebasis Sonarworks, lassen sich alle Lautsprecher der A-Serie, so auch ein A7V-Paar, auf den Abhörraum maßschneidern. Eine 60 Tage gültige und vollumfänglich nutzbare Testlizenz der SonarworksID Reference Software gibt es nach Registrierung der Monitore.

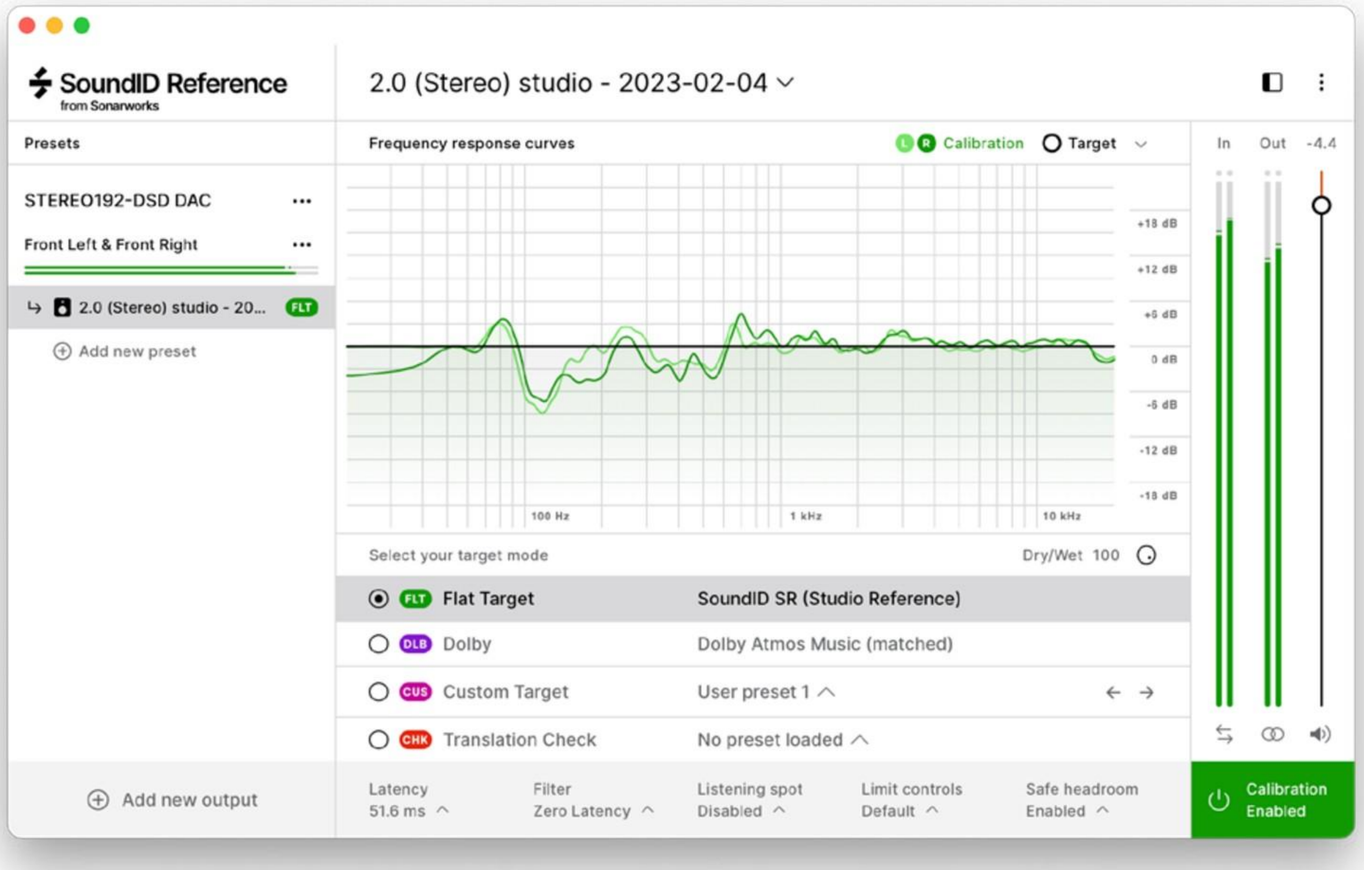
korrekturkurven, was komplett im Sonarworks-Programm erfolgt. Obschon es kein Handbuch gibt, werden sich auch Unerfahrene dank der bestens nachvollziehbaren Schritt für Schritt-Anleitung zurecht finden. Nach etwa einer halben Stunde ist die Messung erledigt und die Software erstellt das oder, je nach Programm-Version, die Korrekturprofile. In der Regel werden die in die SonarworksID Reference geladen und das Programm setzt entsprechend die eigenen Korrekturfilter. Ist die Anwendung also nicht aktiv, erfolgt auch keine Linearisierung. Der Host-Rechner muss also zwingend auch als Musik-Spieler dienen. Das schränkt den Nutzwert durchaus ein, außerdem – da wollen wir das Händchen gerne vom Munde nehmen – ist die Filterung der SoundID Reference Software nicht unumstritten. So haben auch wir die empörten Beschwerden von Anwendern vernommen, die von „grotti-

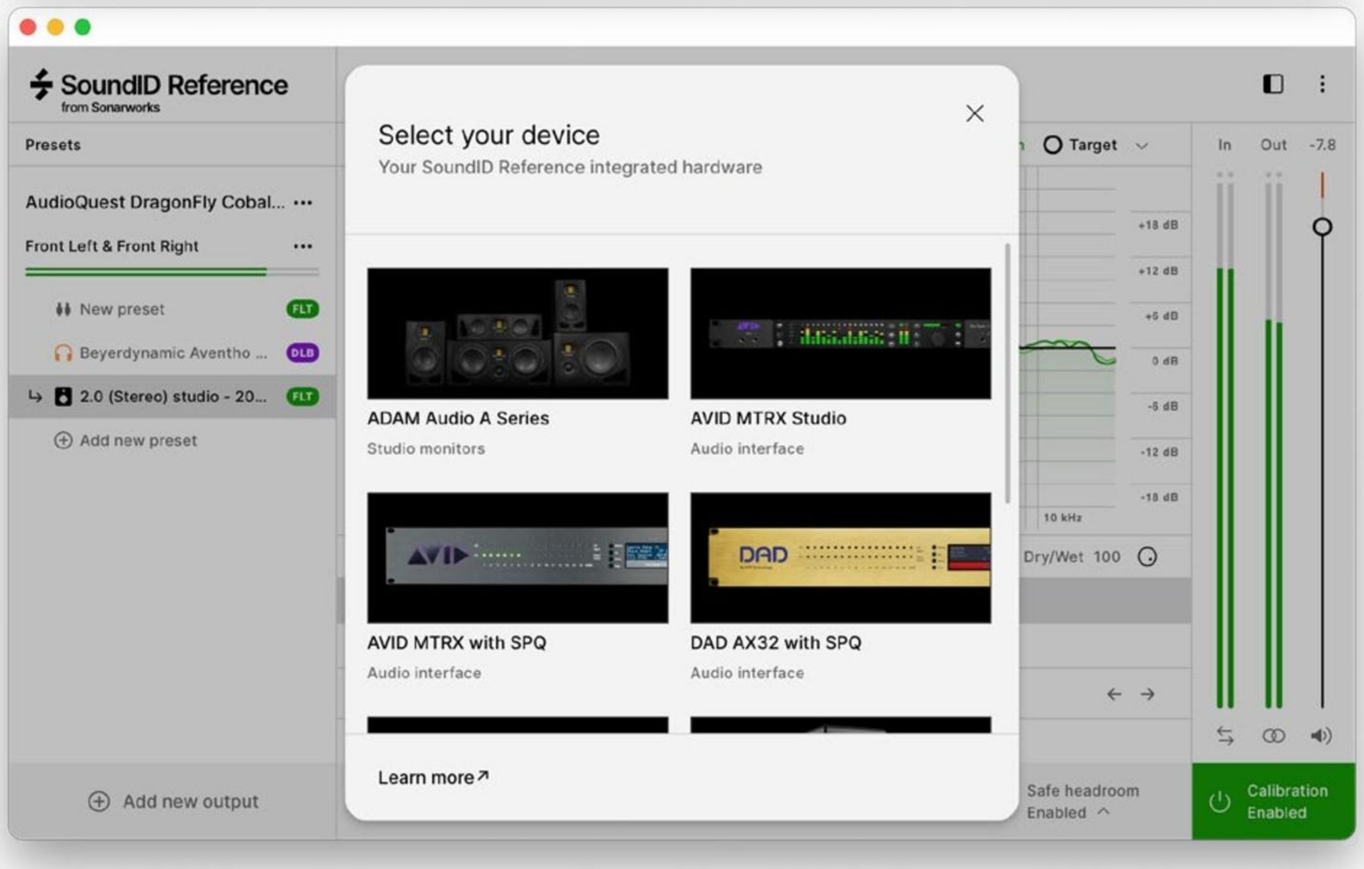
ger Verschlimmbesserung“ sprechen und meinen, dass die Sonarworks-Lösung im Vergleich zu teuren, hardwarebasierten Lösungen lediglich für fiese Stiche in die sensiblen Ohren gut sei.

Doch ADAM umgeht diese Klippen mit der Gewandtheit eines erfahrenen Hochseefahrers: Denn der DSP der A-Monitore übernimmt nur die Raumkorrekturkurven, also die Einstellungen für die – wohlgemerkt – eigenen Filter. Die prägen dann alleine das Klangbild. Sonarworks hat seine Schuldigkeit getan – das Einmessen haben die schon drauf –, das klangentscheidende Wort sprechen die Berliner. Dabei auch völlig unabhängig vom Rechner. Denn sobald das Korrekturprofil für ADAM-Lautsprecher aus Sonarworks exportiert worden ist und über die A Control in den DSP geladen ist, lässt es sich auch nach gelöster Verbindung, die via Ethernetanschlüsse übers heimische Netzwerk vorzunehmen ist, am Monitor selbst aufrufen. Dafür gibt es auf der Rückseite den Schalter „Ext“, über den grundsätzlich alle via A Control Remote-Software vorgenommenen Einstellungen abrufbar sind. So eben auch das von Sonarworks für den konkreten Hörraum erstellte Profil. Jetzt ist auch klar, dass die 60-Tage-Testversion der SonarworksID Reference allen Tonschaffenden, die ihr neues A7V-Paar fest im auf Dauer angelegten und optimierten Tonstudio betreiben



Obschon noch immer im Beta-Stadium erweist sich ADAM Audios proprietäre Remote -Software A Control als sehr leistungsfähig und intuitiv bedienbar. Dabei ist die integrierte Hilfe Gold wert.





Das Einmessen erledigt Sonarworks, das ermittelte Korrekturprofil mit sämtlichen Filtereinstellungen lässt sich aber exportieren und über die A Control-Software in den DSP der Monitore laden. Die Korrektur ist danach jederzeit an den Lautsprechern selbst aufrufbar, einer Netzwerkverbindung oder eines Host-Rechners bedarf es nicht mehr.

professional audio 03/23
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
Oberklasse
SEHR GUT
ADAM Audio A7V

A7V

Hersteller	ADAM Audio
Vertrieb	https://adam-audio.com
Typ	Zwei-Wege-Aktiv-Monitor
Preis [UVP]	670,- Euro
Farbe	Schwarz
Abmessungen	200 x 337 x 280 (B x H x T)
Gewicht	8,7 Kg

Ausstattung

Chassis	X-ART-Hochtöner jüngster Generation, 7-Zoll Tief-Mitteltöner mit Mineralfaser-Werkstoff-(MLM-)Membran
Übergangsfrequenz	2,8 kHz
Verstärker	2: 110 Watt RMS (Class D-Basstreiber), 20 Watt RMS (Class AB-Hochtöner)
Max. SPL	105 dB SPL
Eingänge	1 x symmetrisch XLR, 1 x unsymmetrisch RCA, 1 x Ethernet
Eingangsimpedanz	9 kOhm (XLR), 3,3 kOhm (RCA)
Eingangsverstärkung	+/- 12 dB
Interne Signalverarbeitung	digital, AD-Wandler mit 24 Bit/96 kHz-Auflösung, DSP
Bedienung	am Gerät oder fernsteuerbar über Netzwerk und Steuersoftware

Lieferumfang

Netzkabel, Kurzanleitung, A Control-Software zum kostenlosen Download nach Registrierung, 60 Tage Trial-Lizenz für Sonarworks SoundID Reference

Besonderheiten

komplette Neuentwicklung, über Ethernet steuerbar, Einmessung und Raumanpassung mittels Sonarworks SoundID Reference optional möglich, Korrekturprofil exportierbar und in den DSP des Lautsprechers ladbar via A Control-Software.

Bewertung

Kategorie	Oberklasse
Ausstattung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	**sehr gut**

werden, vollauf genügen kann. Mobilisten entscheiden sich vielleicht anders. So sie denn von Sonarworks überzeugt sind und meinen, die Korrektur zu benötigen.

Der reinen Lehre verpflichtet

Zwingend notwendig ist die nicht, sofern der eigene Hörraum bereits akustisch optimiert ist. Alle A-Modelle sind nämlich bereits ab Werk, das ist bereits angeklungen, auf Neutralität und Signaltreue getrimmt. Diese Abstimmung ist über den „Pure"-Schalter abrufbar und stellt die Standard-Einstellung dar. Wer den Klang der AX-Monitore im Ohr hat, kann den mit „UNR" beschrifteten Schalter drücken: Die Abkürzung steht für „Uniform Natural Response" und ein Klangprofil mit „leicht gefärbtem Frequenzgang", entsprechend den früheren ADAM-Monitoren.

Wir hören den A7V aber zunächst in der „Pure"-Einstellung und mit seinem Equalizer in Flat-Einstellung. Zur ersten Annäherung suchen wir uns die vorzügliche MPS-Produktion „In Tune" aus. Auf diesem Album geben sich das innovative Vokal-Quartett „The Singers Unlimited" um den genialen Arrangeur Gene Puerling und das Trio des kongenialen Jazzpianisten Oscar Peterson die Ehre, um eine hartswingende, ergreifende, supervirtuose und klanglich nach wie vor eindrucksvolle Auswahl von neun Titeln zu servieren. Obschon bereits 1971 produziert, kann das Album mit wunderbar overdubbten Chören, tollen Panoramaeffekten, Räumlichkeit sowie einem Klavierklang aufwarten, der in seiner Farbigkeit Maßstäbe für Jazzaufnahmen setzte. Der A7V spielt in bester ADAM-Tradition auf, indem er in puncto Transientenwiedergabe und Höhenpräzision – Verdienst des X-ART-Hochtöners – sofort ganz weit vorne ist. Es gibt nicht eben wenige Leute, denen ADAMs zu „hell" tönen. Nach unserem Hörempfinden ist es eher so, dass die

Berliner dank ihres außergewöhnlichen Hochtöners einfach besonders höhenkompetent sind und auch die Farben zum Leuchten bringen können, die andere Chassis nur gedämpft für die Ohren erkennbar machen. Dabei spielt der X-ART-Hochtöner erfreulicherweise nicht alleine für sich und losgelöst vom Gesamtsystem vor sich hin. Nein, ADAM ist es wie schon bei den früheren Siebenern gelungen, den Hochtöner sehr gut an den Tief-Mitteltöner anzukoppeln, der sich als kongenialer Partner behaupten kann, ein gut definiertes Mittenband und ohrenfällig und bemerkenswert tiefe Bässe zu Gehör bringt. Davon profitieren die sonoren Bässe der Singers, die mittels Stimmdopplungen in Mehrspurtechnik produziert wurden sowie der grundsolide Kontrabass von Petersons damaligem Bassisten Jiri „George" Mraz. Auch die perkussiven Akzente von Drummer Ray Price – wunderbar seine Besenarbeit bei den Balladen und sein bronzener Beckenklang – gibt der A7V detailgenau wieder. Das hat Klasse, keine Frage.

Was gleichermaßen für die Raumdarstellung des Monitors – ein solcher ist der A7V nämlich zweifelsohne – auch gilt. Wo der kleine A4V schon erstaunlich gut war, setzt der A7V noch ein tüchtiges Schippchen obendrauf. Er lotet jede Aufnahme in Breite und Tiefe aus und ist damit auch ein verlässlicher Partner, wenn es um die Arbeit mit Halleffekten geht. So gestaltet sich das Heraussuchen des optimalen Send-Halls für die Klassikgitarren-Aufnahmen, die wir anlässlich der für diese Ausgabe getesteten AEA-Bändchenmikrofone (siehe ab Seite 22) angefertigt haben, ausgesprochen kurzweilig.

Aber der A7V ist keineswegs auf die Darstellung sanfter Klänge festgelegt: Auch der Iron Maiden-Klassiker „The Number of the Beast", eine der besten Heavy Metal-Produktionen aller Zeiten von Könner Martin Birch, tönt bei aller Klangmacht genauso differenziert und organisch wie zu erwarten. So gut, wenn auch tonal etwas anders, konnte das zuletzt der iLoud Precision 6. Ach ja, gutes Stichwort: Lässt sich der ADAM – und damit seine Geschwister – noch besser an den Hörraum anpassen als der Italiener? Für unsere Ohren ja. Das dürfte dem aufwendigeren Messverfahren von Sonarworks geschuldet sein, wobei wir wie bereits erwähnt die ADAM-Filter den Sonarworks-eigenen eindeutig vorziehen.

Wer aufs Einmessen verzichten kann und wem das Wiedergabeprofil „Pure" zu nüchtern vorkommt, kann sich seinen Klang dank des wirklich mächtigen Equalizers zurechtbiegen. Ob es allerdings UNR sein muss? Uns klingt dieses Profil zu dickbauchig – was unsere Konzertgitarre-Bändchenaufnahmen schon adipös tönen lässt und bei der Iron Maiden-Produktion Steve Harris' präzise aufs Band genagelten Fender Precision-Basslinien leicht diffus erscheinen lässt. Deswegen: Zurück auf „Pure" und ganz der tontechnischen reinen Lehre gefolgt. Darin ist der A7V richtig gut, weswegen er sich definitiv als neuer Alpha-Monitor fürs Nahfeld empfiehlt.

Fazit

Keine Frage, der neue A7V von ADAM Audio beerbt den erfolgreichen A7X und kann alles noch mal um einiges besser – nicht zuletzt wegen seines starken Digital-Herzens. Wir heißen den neuen Alpha-Monitor fürs Nahfeld jedenfalls herzlich willkommen in der Oberklasse. ■

DER KOPFHÖRER, DEN DU GESUCHT HAST!

Bei den Modellen der Steven Slate Audio VSX Serie handelt es sich um Modeling-Kopfhörer, die es dir erlauben, deine Mixes und Masterings in authentischen virtuellen Nachbildungen von unter anderem erstklassigen Mischstudios zu erstellen. Wir haben uns diese ganz besonderen Kopfhörer genauer angehört.

professional audio AUDIOGRAMM

STEVEN SLATE AUDIO VSX – ESSENTIALS EDITION

\+
- Sehr gute Klangeigenschaften
- Innovatives Konzept
- Tolle Zusammenarbeit zwischen Soft- und Hardware
- Gut ausgewählte Settings

–
- Verarbeitungsqualität verbesserungsfähig

Das virtuelle Mixing-System von Steven Slate Audio überzeugt durch eine perfekte Zusammenarbeit der Kopfhörer mit dem Plug-in.

VON STEFAN HOFMANN

▶ Steven Slate zählt zu den prominentesten Gesichtern der Audio-Branche. Mit innovativen Produkten wie beispielsweise der Multi-Touch Produktions-Konsole RAVEN oder dem Modeling Mikro ML-1, einer ganzen Armada an Plug-ins und den bei Vielen beliebten Steven Slate Drums verzückt der sympathische Amerikaner seit Jahren Tonschaffende aus aller Herren Länder. Mit der VSX-Serie will der Meister jetzt auch auf dem Gebiet der Kopfhörer ein wichtiges Wörtchen mitreden.

Das Mischen und Mastern mit Kopfhörern bringt bekanntlich einige Schwierigkeiten mit sich. So unterscheidet sich die akustische Wahrnehmung über Kopfhörer im Vergleich zu professionellen Studio-Lautsprechen in vielen Dingen. Beispielsweise die besonders bei geschlossenen Headphones schlechtere Abbildung von Räumen, das fehlende Übersprechen der Stereokanäle am Ohr und die Wirkung eines perfekt abgestimmten Mischraumes sind nur eine Auswahl an Dingen, die Kopfhörern fehlen und diese für die meisten Mixing- und Mastering-Engineers höchstens als Referenz-System interessant machen. Mit den VSX-Kopfhörern soll das jedoch kein Problem mehr sein.

Das VSX-System setzt sich aus einem Kopfhörer und dem dazugehörigen DAW-Plug-in zusammen und offeriert seinen Anwendern verschiedenste virtuelle Mischumgebungen. So kannst du dein Audiomaterial auch unterwegs oder in akustisch schlechten Räumlichkeiten beurteilen und für verschiedene Ausgabesysteme fit machen.

Lieferumfang und erster Eindruck

Der Steven Slate Audio VSX wird mit einem stabilen Transportcase ausgeliefert. Dieses verfügt über ein praktisches Aufbewahrungsnetz mit Reißverschluss, das das 3,5-mm-Klinkenkabel und einen Adapter auf 6,3 mm enthält. Der aus schwarzem Kunststoff gefertigte Kopfhörer verfügt über eine gerastete Höhenverstellung, und die Hörmuscheln können gekippt und um 90 Grad gedreht werden. Die Höhenverstellung könnte allerdings etwas robuster sein. Bei einer normalen Anwendung sollte es hier aber keine Probleme geben. Der Kopfbügel ist gepolstert und genauso wie die Ohrpolster mit Lederimitat überzogen. Die Verarbeitungsqualität ist alles in allem gut – mit Luft nach oben. So sollte der VSX jeden Studiotag ohne größere Verletzung überstehen können. Optisch finde ich den Kopfhörer aufgrund seiner modernen, schlanken Optik ziemlich ansprechend.

Bauweise des Steven Slate Audio VSX

Der Steven Slate Audio VSX kommt als geschlossener Over-Ear-Kopfhörer daher und ist mit Beryllium-Neodym-Treibern ausgestattet, die einen Frequenzbereich von 20 Hz bis 20 kHz abdecken. Mit einer Impedanz von 37 Ohm können die kompakten Klanglieferanten auch problemlos an Gerätschaften wie Smartphones verwendet werden. Als Unterstützung für die tiefen Frequenzbereiche kommt die sogenannte Acoustic-Ported-Subsonic-Technologie zum Einsatz. Diese soll vor allem die tiefen Frequenzbereiche unterstützen und die Wiedergabe des Subbasses verbessern. Zudem verfügt der Kopfhörer über eine einseitige Kabelführung links.

Der Tragekomfort

Auch nach längerem Hören empfand ich den Tragekomfort des VSX als durchaus angenehm. Die Ohrmuscheln bieten genug Platz, um auch meine etwas zu groß geratenen Ohren nicht einzuengen. Die Ohrpolster sind bequem, und der flexible, ebenfalls gepolsterte Kopfbügel schmiegt sich sanft an jede Kopfform an. Auch der Anpressdruck ist meiner Meinung nach sehr gut gewählt – nicht zu stark und nicht zu sanft. Klar, bauartbedingt kann es durchaus zu warmen Ohren kommen. Dank eines Gewichts von rund 270 gramm hinterlässt der VSX auch nach längeren Hörsessions einen entspannten Nacken.

Die Inbetriebnahme

Nach der Registrierung samt Eingabe des Registrierungscodes auf der Websei-

Der Steven Slate Audio VSX ist mit Beryllium-Neodym-Treibern ausgestattet.

STEFAN HOFMANN

Stefan Hofmann ist seit einigen Jahren in der Musikbranche tätig. Als Fachautor und Teilzeitredakteur lebt er seine Liebe zur Musik und dem dazugehörigen Equipment. Auch als Musiker findet man ihn unter seinem Alias „Marlin“ ab und an auf kleineren Bühnen (www.marlinmachtmusik.de).

Mit dem Steven Slate Audio VSX Modeling-System kannst du verschiedene virtuelle Mischumgebungen nutzen.

te und dem Download des VSX-Plug-ins über das sogenannte „Steven Slate Audio Center“ kann es auch schon losgehen. Um dich an den ziemlich linearen Grundklang des Kopfhörers zu gewöhnen, solltest du ein paar Stunden Musik hören, bevor du mit dem Mixing beginnst. Das hilft dir später, wenn du die jeweiligen Mischumgebungen mit dem Grundklang vergleichst. Als nächstes öffnen wir eine DAW, in unserem Fall Logic Pro X, und laden das Plug-in in den letzten Plug-in-Slot des Masters. Solltest du während des Mixings zwischen deinen Studio-Speakern und dem VSX umschalten wollen, empfehle ich dir, dir die Routing-Empfehlungen in der Support-Sektion der Steven-Slate-Audio-Webseite genauer anzusehen. Diese sind für die wichtigsten DAWs wie Cubase, Pro Tools, Logic Pro X und Ableton verfügbar. Beim ersten Öffnen des Plug-ins gibt es eine kurze Erklärung der wichtigsten Einstellungen. Diese kannst du auch später noch einmal aufrufen.

Funktionsweise des VSX-Plug-ins

Nach dem Öffnen des Plug-ins befindest du dich – zumindest virtuell – in Steven`s Mixing Room. Oben Links kannst du nahtlos zwischen drei Ohrprofilen regeln – je nach Größe deiner Gehörgänge. Ich bin mit der mittleren „Average“-Einstellung ganz gut gefahren. Ist ein Raum geladen, unterscheidet sich die Lautstärke von der Grundeinstellung, die per „Bypass“ aktiviert werden kann. Um Lautstärkesprünge zu vermeiden, steht ein Regler bereit, der Anpassungen erlaubt. Über „Depth“ kannst du den 3D-Binaural-Effect einstellen. Je weiter links der Regler steht, desto trockener und näher der Klang und umgekehrt. In den Einstellungen kannst du übrigens einen „Auto-Bypass“ beim Export aktivieren.

Der Spaß beginnt, wenn du den Button „Browse Rooms“ betätigst. Dieser öffnet eine Auswahl an Mischumgebungen, die du frei wählen kannst. Deine fünf Lieblingsumgebungen lassen sich auf Schnellwahltasten legen und so hast du diese immer griffbereit. Auf der Steven Slate Audio Webseite kannst du übrigens nachschauen, mit welchen Konfigurationen die jeweiligen Studios, Autos und dergleichen ausgestattet sind. Ja, du hast richtig gelesen: Du kannst auch Autos auswählen und den abschließenden Car-

Check deiner Mischung ins Wohnzimmer verlegen. Wir haben die Essentials-Version getestet. Diese stellt folgende Räumlichkeiten bereit:

- Stevens Private Mix Room
- Sonoma Studios
- LA Club
- Luxury SUV Car
- 770 Headphones Model
- Pod Headphones Model
- HD Linear 1 & 2

Weitere Räumlichkeiten kannst du ganz einfach über den Marketplace erwerben oder du kaufst dir gleich die Platinum-Edition mit allen derzeit verfügbaren Settings und allen, die noch kommen werden inklusive. Hier stehen dir zusätzlich noch Dinge wie eine Boombox, weitere Studios und Kopfhörer-Modelle sowie ein elektrisches Auto zur Verfügung.

Betätigst du den 2SPC-Button, wird der Wechsel zwischen den Räumlichkeiten durch eine 2-sekündige Pause unterbrochen. Ein fünfbandiger EQ kann ebenfalls hinzugeschaltet werden. Je nach gewähltem Setting, stehen dir noch bis zu drei weitere Modi bereit. So kannst du beispielsweise in Stevens Mix Room zwischen near-, mid, und far-field oder bei den SA-770 Kopfhörern die Impedanz von 80 Ohm auf 250 Ohm stellen.

Praxiseinsatz und Klang

Als ich begann, mit den VSX-Kopfhörern samt Software zu arbeiten, musste ich die Klanglieferanten ab und an abnehmen. Versteht mich nicht falsch, das lag nicht am Klang, sondern daran, dass ich überprüfen musste, ob der Sound wirklich aus den Kopfhörern kam oder doch über meine Neumann-Monitore abgespielt wurde. Wow.

Diese Kopfhörer in Kombination mit dem Plug-in sind wirklich mit das Beste an Equipment, das ich in den letzten Jahren testen durfte. Ich weiß, Steven Slate und sein Team sind sehr innovativ, aber so einen guten, vielschichtigen Klang habe ich nicht erwartet. Zuerst hörte ich einen Song, den ich gerade vom Mastering Engineer meines Vertrauens zurückbekommen hatte, und danach klickte ich mich durch viele alte Mischungen von mir. Klar, eine Beurteilung der modellierten Räumlichkeiten fällt schwer, weil ich das jeweilige Original nicht kenne, aber was ich da auf die Ohren bekam, war schon sehr beeindruckend. Trotz der geschlossenen Bauweise liefert der VSX eine gute Räumlichkeit. Die Wiedergabe des Bassbereichs empfand ich als gelungen und auch die Beurteilung von Gitarren- und Vocal-Klängen funktioniert über die verschiedenen Modi sehr gut. Besonders gefallen hat mir, dass ich den Auto-Check auf meiner Couch erledigen und meine Songs schonmal im Club abhören konnte. Nach ein paar Stunden hatte ich meine fünf Lieblingssettings definiert. Diese lieferten mir die Erkenntnis, dass ich den einen oder anderen Mix von mir noch einmal angehen muss. Wichtig ist meiner Meinung nach, dass man die Eigenschaften der verschiedenen Settings im Vergleich zur eigenen Abhöre einzuschätzen lernt. Da hilft nur viel Musikhören und ein Hin- und Herswitchen. Ist diese Arbeit getan, bekommen Anwender ein hervorragend klingendes Mixing-System an die Hand, das unterwegs und im Studio überzeugt.

Fazit

Das virtuelle Mixing-System von Steven Slate Audio überzeugt durch eine perfekte Zusammenarbeit des Kopfhörers mit dem Plug-in. Viele verschiedene und gut ausgewählte Settings lassen Mischungen wie von Zauberhand gelingen. Die einfache Bedienbarkeit und schicke Optik der Software sorgen für einen sehr guten Workflow. Die Verarbeitungsqualität könnte etwas besser sein, aber das ist auch der einzige kleine Kritikpunkt meinerseits. Ich werde das System jedenfalls so oft ich kann einsetzen. Besonders Home-Studio-Besitzer, die auf akustisch schlecht optimierte Räumlichkeiten zurückgreifen müssen und Engineers, die viel unterwegs sind, sollten sich die VSX-Kopfhörer von Steven Slate Audio zulegen. ■

VSX – Essentials Edition

professional audio 03/23
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren
Oberklasse
SEHR GUT – ÜBERRAGEND
Steven Slate Audio
VSX – Essentials Edition

Hersteller	Steven Slate Audio
Vertrieb	https://meinmic.com
Typ	geschlossener Kopfhörer
Preis [UVP]	Essentials Edition: 369,00 Euro (UVP) Platinum Edition: 529,00 Euro (UVP)
Gewicht	270 g

Technische Daten

Bauweise	geschlossen, ohrumschließend
Frequenzgang	20 Hz bis 20 kHz
Impedanz	37 Ohm
Kabel	2 m, einseitig geführt
Stecker	3,5 mm Stereoklinke, 6,3 mm via Adapter
Software	ab Windows 7 oder macOS 10.10
Plug-in-Format	VST, AU, AAX Native
Kopierschutz	iLok

Lieferumfang

Transportcase, Kopfhörerkabel,
3,5- auf 6,3-mm-Klinkenadapter

Besonderheiten

Verschiedene Mixumgebungen werden via VSX-Modelierungssoftware im Kopfhörer erzeugt; Soft- und Hardware perfekt aufeinander abgestimmt; zusätzliche virtuelle Mixumgebungen in Essential Edition aufpreispflichtig erwerbbar; Platinum-Edition enthält sämtliche und künftige Mixumgebungen.

Bewertung

Kategorie	**Oberklasse**
Austattung	sehr gut – überragend
Tragekomfort	sehr gut
Verarbeitung	gut
Klang	überragend
Gesamtnote	**sehr gut – überragend**

Der Steven Slate Audio VSX Kopfhörer wird mit einem stabilen Transportcase ausgeliefert.

1 JAHR LESEFREUDE + GESCHENK SICHERN

EXKLUSIVE VORTEILE FÜR UNSERE LESER:

- 12 Ausgaben pro Jahr
- Versandkostenfrei
- Über 25% sparen
- Keine Ausgabe verpassen
- attraktives Geschenk

BT® LAUTSPRECHER SOUNDCAST VG 1

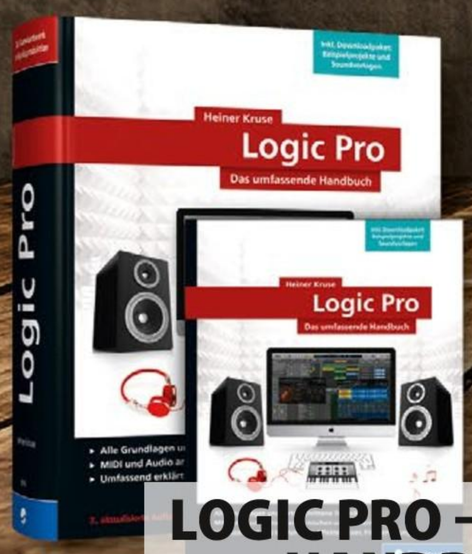
IK MULTIMEDIA IRIG KEYS 2 MINI

IRIG MIC STUDIO XLR

SONTRONICS SOLO

AUDIO-TECHNICA ATH-M30 X

SONTRONICS PODCAST PRO



LOGIC PRO – DAS UMFASSENDE HANDBUCH + E-BOOK

JETZT BESTELLEN

www.professional-audio.de/abo

MARKTPLATZ

Grossmembran Kondensator Mikrofon
echte 34mm K47 Kapsel
Nieren Charakteristik
3 Mikron Membran
mit Shockmount
ohne Trafos

professional audio 04/16
Preis/Leistung
ÜBERRAGEND
Roswell Pro Audio Mini K47

ROSWELL

abgestimmte Stereopaare
ebenfalls lieferbar

Roswell Pro Audio Mini K47
Kleines Mikrofon - Grosser Klang

Flyline Music AG - Ettenbergstr. 74 - 8907 Wettswil - Schweiz - **www.flyline.ch**

FLYLINE MUSIC AG

professional studio equipment

RS
roger schult
german audio lab

www.rogerschult.com | info@rogerschult.com

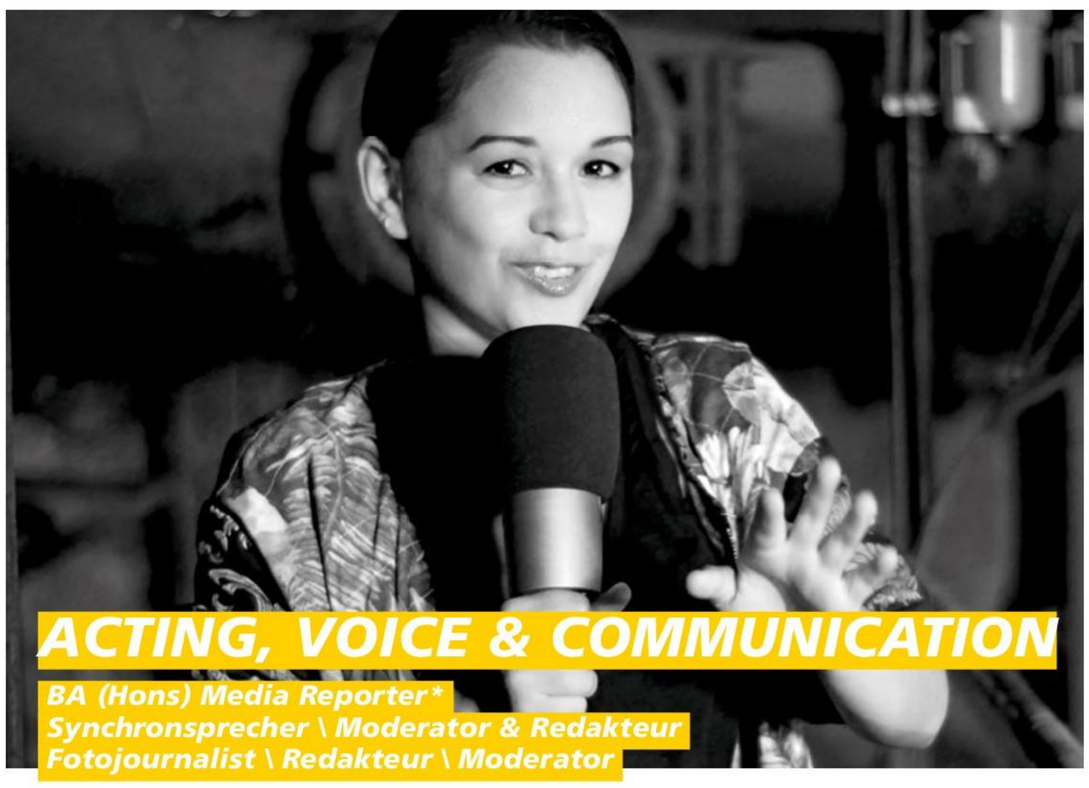
DEUTSCHE POP
Ausbildung & Studium

DIPLOMA
BACHELOR*
MASTER**

JETZT AUCH ONLINE

MUSIC & SOUND
BA (Hons) Music Technology Specialist* \ Songwriter
Audio Designer \ Interactive Audio Designer \ Audioproduzent
Musikproduzent \ Audio Engineer \ Tonmeister \ Musicdesigner

MARKETING & MANAGEMENT
BA (Hons) Music Management* \ Musik- & Eventmanager
Marketingmanager \ Medienmanager \ Eventmanager
Online-Marketingmanager



ACTING, VOICE & COMMUNICATION
BA (Hons) Media Reporter*
Synchronsprecher \ Moderator & Redakteur
Fotojournalist \ Redakteur \ Moderator

GAMES, FILM & PHOTOGRAPHY
BA (Hons) Photography* \ Foto- & Mediendesigner \ Videoproduzent
Fotodesigner \ Gamedesigner \ Game Artist \ Kameramann & Cutter
Film & Motion Designer

DESIGN, FASHION & MAKE-UP
BA (Hons) Graphic Design* \ BA (Hons) Fashion & Textiles*
Grafikdesigner \ Mediendesigner \ Modedesigner
Modemanager \ Make-Up Artist

FITNESS & LIFESTYLE
Group Fitness Professional \ Personal Trainer
Life Balance Coach

www.DEUTSCHE-POP.com

AMSTERDAM \ BERLIN \ BOCHUM \ BREMEN \ BRÜSSEL \ DRESDEN \ FRANKFURT \ HAMBURG \ HANNOVER \ JAKARTA \ KÖLN \ LEIPZIG \ LJUBLJANA \ MADRID \ MELBOURNE \ MÜNCHEN \ NÜRNBERG \ PARIS \ PEKING \ RIJEKA \ SPLIT \ STUTTGART \ WIEN \ ZAGREB

* validiert durch / ** an der
UNIVERSITY OF WEST LONDON
The Career University

TONSTUDIO

Unsere Leistungen:

- Recording
- Mixing
- Mastering
- Audio Reparatur

Jordi Büchel
Technischer Tonmeister

buechel-tonstudio.de
0163-7744207
info@buechel-tonstudio.de

VSC-3 PLUGIN

VERTIGO SOUND

THE TRUE EMULATION OF OUR
QUAD DISCRETE VCA COMPRESSOR.

www.vertigosound.com

MORE THAN BOUTIQUE.

Die April-Ausgabe erscheint am 31.03.2023,
die folgenden Ausgaben immer am letzten Freitag des jeweiligen Vormonats.

SPL DeEsser Mk2 und Transient Designer 4 Mk2

Die Niederkrüchtener Audio-Manufaktur hat zwei seiner legendären Studio-Tools in neuem Gewand aufleben lassen. Ausgestattet mit einzigartiger Technik, die heute noch ihres Gleichen sucht, wollen sich die Mk2-Modelle erneut fürs (Heim-)Studio empfehlen. Grund genug, um beide Geräte und ihre besondere Technik in einem Test eingehend vorzustellen.

sE Electronics DCM3 + DCM6

Der chinesische Mikrofonhersteller legt mit den Modellen DCM3 und DCM6 sozusagen Single-Auskopplungen aus ihrem großen Modell DCM8 vor. Das hieß früher mal „Dynacaster" und besitzt ansonsten die exakt gleiche Technik. Für wen sich die beiden „Kleinen" lohnen und was sie können, haben wir für Euch herausgefunden.

Nubert nuBoxx A-125 Pro

Die baden-württembergische Lautsprecherschmiede präsentiert mit dem Modell A-125 Pro einen aktiven Lautsprecher primär für den Desktop, der mit 192 kHz/24 Bit-Auflösung und einer Vielzahl an Anschlüssen sowie seinen klanglichen Qualitäten auch für Heimstudio-Anwendungen bestens geeignet sein soll. Ein echter Gamechanger, nicht nur beim Spielen, sondern auch beim Produzieren. Ob und wie das klappt, steht im Test.

... und viele weitere spannende Themen.

Aus aktuellem Anlass können sich die Themen kurzfristig ändern. ■

sonic media | music support group GmbH |

professional audio
Für kreative Musiker & Produzenten
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren

Verlag: Sonic Media, Hauptstraße 31, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224 98826-0, Fax -79, info@professional-audio.de, www.professional-audio.de

Herausgeber & Chefredakteur: Simon Kramer (V.i.S.d.P) skramer@sonic-media.de

Redaktion: Georg Berger gberger@sonic-media.de; Harald Wittig h.wittig@sonic-media.de

Newsredakteur: Jordi Büchel jbuechel@sonic-media.de

Freie Autoren: Henning Hellfeld, Moritz Hillmayer, Stefan Hofmann, Carlos Jünemann, Nicolay Ketterer, Heiner Kruse, Dr. Andreas Polk, Jim Taubitz, Raphael Tschernuth, Christian Vaida

Grafik & Layout: Angela Branquinho

Anzeigenleitung: Brigitta Reinhart, Tel.: 089 464729, brigitta.reinhart@mnet-online.de

Druck: Senefelder Misset, Mercuriusstraat 35, 7006 RK Doetinchem, Niederlande

Vertrieb: IPS Pressevertrieb GmbH, Carl-Zeiss-Str. 5, 53340 Meckenheim

Aboservice: Sonic Media, Hauptstr. 31, 53604 Bad Honnef, Tel: +49 2224 98826-10, Fax: +49 2224 98826-79, E-Mail: shop@sonic-media.de, Web: www.sonic-media.de

Bankverbindung: Commerzbank München, Kto.: 150 757 300, BLZ: 700 400 41, IBAN: DE92 7004 0041 0150 7573 00, BIC: COBADEFFXXX

professional audio Bezugspreise:
Deutschland Einzelbezug 7,90 €.
Jahresabonnement Inland 69 € für 12 Ausgaben inkl. MwSt und Versandkosten
(Ausland 79 € netto + Versandkosten + MwSt).
Erscheinungsweise: monatlich.

music support group GmbH
Geschäftsführer: Rüdiger J. Veith
Hauptsitz: Perchtinger Str. 10, 81379 München
Amtsgericht München: HRB 196730
USt-IdNr.: DE281259857

Copyright © Für alle Beiträge, Messdaten, Diagramme und Abbildungen bei Sonic Media – Ein Geschäftsbereich der music support group GmbH. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zulässigen Fälle ist eine Verwertung ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages verboten. Übersetzungen, Nachdruck oder Vervielfältigung und Speicherung sind – mit Ausnahme zum privaten Gebrauch – nur mit ausdrücklicher Einwilligung des Verlages zulässig. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion weder vom Herausgeber noch vom Verlag übernommen werden. Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung/Gewähr übernommen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung. Produktbezeichnungen und Logos sind zu Gunsten der jeweiligen Hersteller als Warenzeichen und/oder eingetragene Warenzeichen geschützt.

INSERENTENVERZEICHNIS 03/2023

Name	Seite	Name	Seite
ADAM Audio	13	Klemm	17, 65
Aktion Deutschland Hilft	59	Mega Audio	75
Alex4 Distribution	9	Roger Schult	15, 71
CORDIAL	19	Sonic Media	33, 55
JB Tonstudio	73	SPL electronics	51
Deutsche POP	72	Thomann	2, 3
Flyline	71	TOMESO	37
GIK Acoustics	41	Vertigo/Mustang	73
Hörzone	11	Yamaha Pro Audio	76
Hyperactive	71		

SERVICE KOMPAKT

Aboservice: Tel: 02224 98826-10 | Fax: 02224 98826-79, E-Mail: shop@sonic-media.de

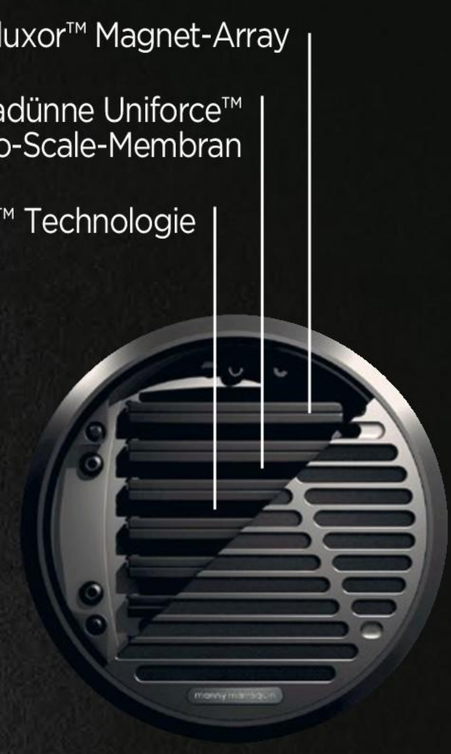
Redaktion: E-Mail: redaktion@professional-audio.de

Anzeigen: Tel.: 089 464729, brigitta.reinhart@mnet-online.de

AUDEZE™

Die Audio-Offenbarung - Audeze MM500

Ausgezeichnete planar-magnetische Kopfhörertechnologie - das amtliche Studiowerkzeug in Kooperation mit Manny Marroquin



professional audio 12/22
Aufnehmen • Abmischen • Produzieren
Spitzenklasse
SEHR GUT
Audeze MM-500

Der **Audeze MM500 planar-magnetische Kopfhörer** wurde speziell für die Anforderungen des täglichen Studiobetriebes entwickelt. Mit **blitzschnellen Transienten**, einem **präzisen Frequenzgang** und einer **zuverlässigen und konsequenten Klangtreue**, die auf den **patentierten Innovationen von Audeze** beruht, liefert der **MM-500** eine unvergleichliche Audioqualität. Die besonders **weichen Premium-Leder-Ohrpolster**, das verstellbare Kopfband aus Federstahl und die speziell gefertigte Aluminiumkonstruktion ermöglichen einen **langen Studiobetrieb ohne Ermüdungserscheinungen.**

FOLLOW & LIKE US

DISTRIBUTED BY

MEGA AUDIO

www.megaaudio.de

de.yamaha.com

AG08

ALL IN ONE

STREAMING STATION

Das Flaggschiff der AG-Serie der zweiten Generation ist eine der leistungsfähigsten Streaming-Lösungen auf dem Markt. Flexiblere I/O- und USB-Routing-Optionen, zusätzliche DSP-Effekte, erweiterte Funktionalität und verbesserte interne Schaltungen – für eine beeindruckende Vielfalt an Streaming-Anwendungen. Vollgepackt mit nützlichen Funktionen, dennoch flexibel und einfach zu bedienen.

Mit dem AG08 hebst du all deinen Content auf ein völlig neues Niveau - von Kommentaren, Reaktionsvideos, einfachen Aufführungen und Quizspielen mit Gästen im selben Raum und Remote-Chat bis hin zur kompletten Varieté-Show.

Your audience awaits.

YAMAHA
Make Waves